

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände



erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Zeitzeile 20 Pf.
Zweizeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
s. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mf. 80 Pf. für 2 Monate 1 Mf. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Bestellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mf. 22 Pf. für 2 Monate 1 Mf. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 75

Hirschberg, Freitag, den 29. März 1907

95. Jahrgang

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.

→ Nr. 76 des „Boten a. d. Rsgb.“ erscheint Sonntag, den 31. März.

→ Inserate für die Feiertags-Nummer →
erbitten spätestens bis Sonnabend Mittag 12 Uhr.

Geschäftsstelle des „Boten a. d. Riesengebirge“.

Wirtschaftskrise und Weltausstellung.

„Wenn alles so wie in der letzten Zeit weiter geht, wenn wir die Geldverhältnisse nicht berücksichtigen, bekommen wir einen Zusammenbruch, der nicht ohne ist!“ Mit diesen Worten wies der Leiter der Deutschen Bank, unseres größten Kreditinstituts, Kommerzienrat Koch, in der Generalversammlung vom Mittwoch auf die gespannte Lage unseres Geld- und Wirtschaftsmarktes hin. Die Deutsche Bank war es bekanntlich auch gewesen, die in ihrem Geschäftsbericht auf die bevorstehende Krise hingewiesen und damit weite Kreise des Publikums ängstlich gemacht hatte. So erlebte die Berliner Börse einen Kurssturz, der einen höchst bedenklichen Charakter und Umfang annahm. Ob der Rückgang der meisten Industriepapiere bereits vollzogen ist, ob es nicht noch weiter abwärts gehen wird, das steht noch keineswegs fest, auch wenn sich die Börse in den letzten Tagen etwas erholt hat. In derselben Sitzung, in der Kommerzienrat Koch den obigen Ausspruch tat, erklärte er freilich auch, daß die jetzige Deroute an den Börsen als durchaus übertrieben bezeichnet werden müsse. Aber es bleibt doch dabei, daß an den Geldmarkt höhere Ansprüche gestellt werden, als sich befriedigen lassen. Der hohe Zinsfuß ist dafür der beste Beweis.

So hängt die Krise drohend wie das Schwert des Damokles auch weiterhin über unserem Wirtschaftsleben. Während aber auch in solchem Falle die Natur sich am besten selbst hilft, wird jetzt der Gedanke einer Weltausstellung in die Diskussion geworfen, gleichsam als eines Heilmittels in den wirtschaftlichen Nöten. Man weiß darauf hin, daß eine Weltausstellung den Bedarf steigert; und wie die letzten Ausstellungen in Paris und St. Louis bewiesen haben, kostet eine solche Ausstellung wirklich ein Heidengeld. Unter 100 Millionen wäre die für 1913 in Berlin projektierte Weltausstellung nicht zu machen. Insofern würden ja auch der Industrie neue Aufträge zugeführt werden. Aber einmal verteilt sich doch die erforderliche Summe auf sechs Jahre, sodass sie nicht allzu sehr ins Gewicht fällt; dann aber handelt es sich dabei um ein künstliches Mittel, das notwendigerweise einen Rückschlag zur Folge haben wird. Und vielleicht ist es umgekehrt richtiger, die Ansprüche an den Geldmarkt nicht noch ohne Not zu steigern. In jedem Falle scheint es bedenklich, eine Weltausstellung unter dem Gesichtspunkt zu fordern, daß damit der wirtschaftlichen Krise Einhalt getan werden soll.

Etwas anderes ist es, zu fragen, ob die Weltausstellung nicht aus inneren Gründen gefordert werden muß. An sich liegt kein Grund vor, dem deutschen Reiche die Fähigkeit abzusprechen, eine Weltausstellung zufande zu bringen, die alle früheren Ausstellungen übersteigt. Wir marschieren heute in zahlreichen Industrien an der Spitze und brauchen in anderen keinen Wettbewerb zu scheuen. Also die Besucher würden schon etwas zu sehen bekommen, was noch nicht da war. Schwieriger ist schon die Frage, ob die Besucher auch in genügender Zahl kommen werden. Berlin ist auch heute noch keine Fremdenstadt im Sinne von Paris. Es ist in erster Reihe eine Stadt der Arbeit und erst in zweiter eine Stadt des Vergnügens. Ja, der Strom der Besucher würde Mühe haben, ein Unterkommen zu finden, da die an sich recht zahlreichen Hotels schon in gewöhnlichen Zeiten oft überfüllt sind. Außerdem aber ist gerade in Berlin die Platzfrage sehr schwierig. Es gibt in Berlin überhaupt nur ein Terrain, das für eine Weltausstellung inbetracht käme, nämlich das Tempelhofer Feld. Es wäre dafür geradezu ideal, aber die Militärverwaltung wird es schwerlich zur Verfügung stellen, da es als Truppenexerzierplatz so gut wie unentbehrlich ist. So mangelt es schon an der elementaren Voraussetzung. In jedem Falle verdient es sehr reiflich erwogen zu werden, ob man durch eine Weltausstellung den Teufel nicht durch Beelzebub austreibt

Der rumänische Bauernkrieg.

Neber die Unruhen, deren Umfang und Charakter die Berichte der offiziösen „Agence Noumaine“ aus leicht begreiflichen Gründen möglichst abschwächen suchen, werden der „Frankl. Ztg.“ aus Bukarest vom Dienstag folgende Einzelheiten gemeldet:

„In den Bezirken Temesvár und Blaj herrscht eine völlige Panik. Die Bauern verwüsten und zerstören alles und morden jeden, der sich ihnen in den Weg stellt. Die Betroffenen sind nicht Juden, sondern christliche rumänische Gutsbesitzer und Bäcker. Dieser Teil der Bevölkerung, der an dem Aufstand nicht teilnimmt, befindet sich im Zustand der Verzweiflung. Bukarest ist von geflüchteten Gutsbesitzern und Bäckern überfüllt. Die Flüchtigen schildern die Zustände als furchterlich. Den Gutsbesitzern und Bäckern wurden die Ringe von den Fingern gezogen oder die Finger abgehauen. Alles Getreide in den Scheunen wurde verbrannt. Der Schaden beziffert sich nach Millionen. Das Gerücht, daß die Petroleumfelder in Flammen ständen, erweist sich als unrichtig und man hofft, daß in diesem Teil des Landes keine Störungen vorkommen werden. In Alexandrien herrscht jetzt Ruhe, aber im ganzen Bezirk lodert die Flamme des Aufruhrs.“

Die Lage in der Wallachei ist noch immer äußerst kritisches. Das Militär schreitet energisch ein und kämpft überall mit grossem Mut, besonders zeichnen sich die Offiziere aus. Im Dorfe Bozjen, einer kleinen Ortschaft in der Moldau, erfolgten Zusammenrottungen. Nachdem ein Gutshof verwüstet war, griffen die Bauern das Wirtschaftsgebäude an, dessen Eigentümer Jude ist. Das Wirtschaftsgebäude sowie mehrere jüdische Geschäfte wurden zerstört. Die Ruhe ist vom Militär wiederhergestellt worden. Bei Roman haben Bauern im Dorfe Triestii den Gutshof eines Rumänen angegriffen, sodann schützen sie sich an, das Wirtschaftsgebäude des jüdischen Pächters, der rumänischer Bürger ist, zu stürmen. Die Bauern wollten die Weinsäcke öffnen, konnten jedoch nicht in den Keller einbrechen, da der Wirt dort große Mengen Schwefel angezündet hatte, dessen Dämpfe die Plünderer am Eindringen verhinderten. Der Besitzer des Wirtschaftsgebäudes und sein Sohn stellten sich den Aufrührern mit Revolvern entgegen. Vier Bauern starben verhindert zu Boden, worauf die übrigen die Flucht ergriffen. — Allgemein wird die Lage dahin aufgesetzt, daß die Hoffnung besteht, der Aufstand werde dank des energischen Vorgehens der Regierung nicht weiter um sich greifen.

Die Bauern hauen, wie einem Wiener Blatte ferner gemeldet wird, im walachischen Distrikt Teleorman wie Vandale, sie haben dort 20 Ortschaften verwüstet und 15 christliche Gutsbesitzer und Pächter ermordet. Auch in der Umgebung von Sturz ist es zu groben Ausschreitungen gekommen, indem 2000 Aufständische mit einer roten Fackel von Gutshof zu Gutshof zogen und diese nach vollendeter Plünderung anzündeten. In Tecuci, wo die Aufständischen eine Kognakfabrik besetzten, schossen diese auf das Militär, das das Feuer erwiderte. In Galatz drangen Bauern bis zu dem Verwaltungspalast vor, wurden dann aber vom Militär gestellt. Es kam zum Kampf, wobei zwölf Bauern getötet wurden; auch in Tecuci hatten sie mehrere Tote und Verwundete. Im Petroleumgebiet geht es ebenfalls. Man hat Militär dorthin abgesandt, auch sind die hier wohnenden Direktoren und Unternehmer in das Petroleumgebiet abgereist, um bei der drohenden Gefahr gegenwärtig zu sein.

Aus Czernowitz wird dem "Tag" gemeldet: In der Wallachei hat sich die Situation verschärft. Die Zahl der Toten wächst ins ungeheure. In Suceava (Bezirk Bessarabia) gab es bei einem Zusammentreffen zwischen Militär und Bauern 300 Tote. Im Giurgiu tobte heftiger Kampf. Die Bevölkerung bildete dort Zivilmilitär unter Führung eines Reserveleutnants zur Verteidigung der Stadt. Im Ort Mastanesti fanden zumeist blutige Kämpfe statt. Leutnant Ionescu wurde hierbei getötet, sein Leichnam schrecklich verstümmelt, die Bauern tanzen bei Musik auf den Leichenstücken. Aehnliche Grausamkeiten werden aus den Bezirken Dimbovița und Dolj gemeldet. Zahlreiche Ortschaften und Gutshöfe wurden dort niedergebrannt. In Galatz ist die Lage sehr bedrohlich. Die Hafenarbeiter fraternisierten dort mit den Bauern. Der Präfekt erteilte den Auftrag, für drei Tage die Geschäfte zu sperren. Die Panik in der Bevölkerung ist ungeheuer.

Auf den Gütern des Königs Karol in Projeni sind ernste Bauernunruhen ausgebrochen, es wurde sofort ein Bataillon des 25. Infanterie-Regiments hinbeordert. Der gewesene Minister Stoicescu wurde vom König Karol empfangen; er gab in der Audienz eine eingehende Schilderung der Plünderungen von Negresti, wo eine grosse Anzahl von Rassepferden durch Bauern ins Feuer geworfen wurden. Neue Unruhen sind in Bacău, Negresti, Pungesti, Rosient, Buzau festgestellt.

Heer Stadt.

Die Herausgabe nähert sich ihrem Ende. Das merkt man auch aus folgender Düsseldorfer Meldung: In sämtlichen Gemeinden des Kreises Grevenbroich, wo bisher die Düsseldorfer Regierung die von den Gemeinden beschlossenen Gehaltserhöhungen der Volksschullehrer nicht genehmigt hatte, sind diese nunmehr bestätigt worden.

Herr Stadt scheint aber die Zeit noch gründlich auszunützen zu wollen, denn wieder wird von einer Glanzleistung des Kultusministers, und zwar aus Kiel, berichtet. Für die dort eingerichteten Arbeiterbildungskurse hatten sich zwei Kieler Volksschullehrer und ein Lehrer von der Oberrealschule bereit erklärt, Unterricht im Deutschen zu erteilen; es konnte also nur eine ausschließlich pädagogischen Zwecken dienende Lehrtätigkeit dabei in Frage kommen, der zudem Lehrbücher zugrunde gelegt waren, die in der Gewerbeschule und anderen Kieler Schulen Verwendung finden, also gewiß jede Bedrohung dafür bieten, daß sie nicht von sozialdemokratischem Geiste erfüllt sind. Als es nun aber wünschenswert erschien, für diesen Unterricht städtische Schulzimmer zu benutzen, und es nötig wurde, die Genehmigung der Regierung einzuholen, hat diese im Auftrage des Kultusministers den betreffenden Lehrern verboten, den Unterricht in den Arbeiterbildungskursen weiter zu erteilen, und zwar weil die Arbeiterbildungskurse vom sozialdemokratischen Verein und den sozialdemokratisch gesinnten Gewerkschaften ins Leben gerufen sind.

Fürst Bülow ist übrigens nach der „Königsblatt“ mit der Haltung des Ministers von Stadt in der Frage der sozialdemokratischen Schulausübung nicht einverstanden gewesen. „Leider diesen Punkt ist in der Staatsministerialisierung, die am Sonnabend, am Tage vor der Abreise des Kanzlers, stattgefunden hat, eingehend besprochen worden. Fürst Bülow hat dort über seine Ansichten keinen Zweifel gelassen. Noch mehr zu tun, beispielsweise auf einen sofortigen Wechsel in der Beziehung des Kultusministeriums zu bringen, dazu lag genügender Anlaß nicht vor. Herr von Stadt hat sich bereit erklärt, nach einigen Wochen, etwa im Mai, aus seinem Amt zu scheiden.“ — Warum denn nicht gleich? Wenn schon, dann schon.

Konfektion und Schneideraussperrung.

Nach der Haltung des Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe zu urteilen, sieht die Lage im Schneidergewerbe zurzeit recht bedenklich aus. Da die Gehilfen auf die Tarifvorschläge der Arbeitgeber nicht bedingungslos eingehen, so wird, wie wir bereits andeuteten, eine Generalaussperrung der Schneider für ganz Deutschland erfolgen. Trotz dieses Entschlusses wird in den Kreisen der Schneider nicht verkannt, daß für die Schneiderbetriebsstätten diese erzwungene Arbeitsruhe in der gegenwärtigen Frühjahrsaison eine sehr unliebsame Erscheinung ist. Es wird nicht geleugnet, daß die Aussperrung zwar ein notwendiges, aber ein recht großes Übel ist. Ganz anders stehen die Konfektionshäuser, sowohl große als kleine, dem Arbeitskonflikt im Schneidergewerbe gegenüber. Für sie kommt die Aussperrung gerade zur rechten Zeit; sie könnten mit ihren Lagervorräten kaum so schnell aufräumen, wenn nicht gerade zu der Zeit, wo das Publikum neue Garderobe braucht und kaufen will, in den Wäschefabrikatiers gefeiert würde. Die einzige Unannehmlichkeit, die den Konfektionshäusern erwächst, ist die, daß ihr Absatz an Herrenstoffen steht: da keine Schneider zur Hand sind. Anzüge herzustellen, werden natürlich auch keine Stoffe gekauft. Stoffeinde, vornehmlich Herrenstoffe, werden im allgemeinen nicht allzu schnell unmodern; auch haben ihnen das Lager wendl. Viel schlimmer ist es mit fertigen Konfektionswaren: nicht nur, daß sie viel eher unmodern werden als die Stoffe, können sie das Lagern auch viel schlechter vertragen als diese. Da ist es denn gerade jetzt für die Konfektionsgeschäfte äußerst günstig, daß in der Wäschefabrikatiers gefeiert werden soll. Wer einen Frühjahrsanzug braucht, der gibt sich mit dem Warten nicht zufrieden; kann er sich keinen Anzug machen lassen, so sucht er sich einen fertigen aus. Da werden denn mit den Sachen neuester Mode auch die älteren Moden abgesetzt; passen die Anzüge nicht, so werden schnell Abänderungen vorgenommen, da die Reparatur Schneider an dem Arbeitskampf unbeteiligt sind. Auf diese Weise wird es den Konfektionsgeschäften leicht, ihre Lager an Anzügen, die sich gerade im letzten Jahre etwas stark ausgedehnt hatten, zu leeren, sodass sie mit selten kleinen Vorräten in die neue Saison hineingeben. Das ist insofern wieder für die Webereien und Tuchfabriken vorteilhaft, als die Unternehmungslust mit dem Schwinden der Vorräte wächst; wenn die Geschäfte selbst noch über größere Lager an Stoffen verfügen, so trachten sie doch immer danach, gerade das Stofflager recht reichhaltig auszustalten. Ist die Lage der Konfektionsgeschäfte durch den gegenwärtigen Kampf im Schneidergewerbe kaum irgendwie ungünstig beeinflußt, so bringt die Arbeitsstopfung dagegen für die Leiter der Schneiderateliers, für die sogenannten Zwischenmeister, einen fühlbaren Schaden mit sich. Für sie, die durch die Art ihrer Tätigkeit sich kein Lager halten können, die andererseits mit Erfolgskräften, selbst wenn solche zu haben sind, infolge der Differenziertheit der Tätigkeit nur schwer arbeiten können, bedeutet jeder Tag der Arbeitsruhe einen schweren Verlust. Sie suchen ihn zum Teil dadurch zu erleben, daß sie selbst mit doppelter Anstrengung arbeiten, ohne natürlich den Schaden wesentlich vermindern zu können. Was für erhebliche Verluste das deutsche Schneidergewerbe durch den Arbeitskampf bereits erlitten hat, läßt sich daraus entnehmen, daß die Aussperrung schon auf 20 Orte übergegriffen hat und außerdem in Hamburg annähernd 1000 Schneidergehilfen streiken. Ein Kampf, der angeblich der Schneideraussperrung wenig Aussicht auf Erfolg hatte, drohte im Gladbacher Volksgewerbe zu entstehen, indessen ist durch die Bewilligung einer fünfprozentigen Lohnerhöhung der Konflikt rechtzeitig beigelegt worden.

Deutsches Reich.

— Oberbürgermeister Adedes erklärte, ein Minister-Vorlesentum unter keinen Umständen zu übernehmen.

— Der französische Geschäftsträger in Berlin machte am Dienstag auf dem Auswärtigen Amt über Beratlassung und Zweck der zeitweiligen Beziehung von Wissenden den aus Pariser Zeitungstelegrammen bereits bekannten französischen Regierungserklärungen analoge Mitteilungen. Bei Entgegennahme derselben bemerkte Staatssekretär v. Thüring, daß es sich um eine Angelegenheit handle, die zunächst lediglich Frankreich und Marokko angehe. Frankreich habe den Fall nach Maßgabe seiner Interessen zu beurteilen. Es läge selbstverständlich im allgemeinen Interesse, Ausschreitungen gegenüber den Fremden in Marokko für die Zukunft vorzubeugen.

— Eine nicht uninteressante Ausgrabung nimmt die „Kölner Blatt“ vor. Sie veröffentlicht ein Urteil Wilhelms II. über das Zentrum

freilich ein Urteil, das er noch als Prinz, ein Jahr vor seiner Thronbesteigung, geäußert hat. Das Blatt schreibt:

Vor Jahren veröffentlichte die Römische Zeitschrift „Nuova Antologia“ aus der Feder des dem verstorbenen Kardinal Hohenlohe, dem Bruder des früheren deutschen Reichslandlers, eng befreundeten Deputierten Riccio einen Artikel über Kardinal Kolos. In diesem sind auch zwei Briefe des damaligen Prinzen Wilhelm, unseres heiligen Kaisers, an Kardinal Hohenlohe mit interessanten Urteilen über verschiedene hochgestellte katholische Geistliche enthalten. In dem Briefe vom 12. Januar 1887 heißt es: „Da ist ferner der Propst Scheuffgen von Trier, ein frischer, energischer junger Mann. Er sprach mit mir ganz offen und ohne Rückhalt, und wir haben uns vortrefflich verstanden. Das alles sind Männer, die ihre Zeit erkennen und einen weiten Horizont haben. Mögen sie bald einen großen Einfluss auf den Geist ihrer Pflegebefohlenen gewinnen, aber das Zentrum, das Zentrum! Wenn der Papst nicht die Tunita aufsieht und die Handärmel zurückstreift, wenn er nicht dem Zentrum zuliebe geht, so —“

Das Kölner ultramontane Blatt versichert natürlich hierbei wieder einmal, daß das Zentrum immer ganz unabhängig vom Papste gewesen sei. Diese Versicherung muß freilich nicht viel, aber darauf kommt es auch hier nicht an. Interessant ist lediglich die psychologische Seite der Sache.

In Elberfeld sind die freisinnige Volkspartei und die nationalliberale Partei auf folgender Grundlage zu einer Vereinigung gelangt:

Es wird ein gemeinsamer Ausschuß von je drei Mitgliedern gebildet, dem das Recht zusteht, sich im Einverständnis mit den Vorständen der beiden Parteien durch Auswahl von Mitgliedern anderer liberaler Organisationen zu verstärken. Dieser Ausschuß hat die Aufgabe, darauf hinzuwirken, daß die Organisationen der Parteien bei den Wahlen möglichst Hand in Hand arbeiten können, in Bezug auf ihre Stellungnahme auf politischem und kommunalem Gebiet eine Vereinigung vorzubereiten, ohne in die Selbständigkeit der einzelnen Parteien einzutreten. Maßnahmen anzuregen, die geeignet sind, den gemeinsamen Interessen des Liberalismus zu dienen, insbesondere die auf dem Boden dieser Vereinbarungen stehende Presse nach Möglichkeit zu fördern.

Der Deutsche Protestantentag wird, wie wir vorläufig mitteilen, in diesem Jahre vom 22. bis 24. Mai in Wiesbaden stattfinden. Zur Verhandlung werden in der Hauptversammlung zwei Gegenstände kommen: 1. Das Interesse der Familie am Religionsunterricht in der Schule. 2. Bekennniskirche oder Volkskirche? Außerdem werden die zweite und dritte Sektion zu Beratungen zusammengetreten.

Das „Hannover Tagebl.“ erfährt aus angeblich verlässlicher braunschweigischer Quelle, daß die vorläufige Abstimmung im braunschweigischen Landtag am Dienstag die Stimmenmehrheit nicht auf den Herzog Albrecht von Mecklenburg, sondern auf einen preußischen Prinzen, den jüngsten Sohn des verstorbenen Prinzregenten Prinz Friedrich Wilhelm, vereinigt habe.

Tittoni, der sich von seinem Unwohlsein wieder erholt hat, reist Sonnabend nach Rapallo, um dem deutschen Reichslandler Fürsten Bülow einen Besuch abzustatten. „Corriere de la Sera“ bezeichnet die Gerüchte über eine Isolierung Deutschlands auf der Haager Konferenz als eine Fabel. Deutschland, Italien und Österreich hätten nach wie vor ein lebhafes Interesse an der Aufrechterhaltung des Dreibundes. Bülow wird mit Tittoni bei der Zusammenkunft manche schwierigenden politischen Fragen erörtern, unter anderen auch die Marokkofrage.

Den Morgenblättern zufolge lehnte die Stadtverordnetenversammlung zu Charlottenburg die Magistratsvorlage über die sofortige Einführung der Wertzuwachssteuer für bebaute und unbebaute Grundstücke ab.

Ausland.

Ausland.

In zehn Monaten des Jahres 1905 wurden durch politische Attentate insgesamt 948 Personen getötet und verwundet. Im Jahre 1906 ist nach der neuesten statistischen Aufnahme diese Zahl auf 4262 Personen gestiegen. Von diesen wurden auf der Stelle 1447 getötet; schwer verletzt wurden 2040 Personen, leicht verletzt 272. Über den Rest fehlen genaue Mitteilungen. Von den Getöteten und Verwundeten waren Minister, Generalgouverneure und einfache Gouverneure 52, höhere Polizeioffiziere 24, mittlere Polizeioffiziere 268, Stadtsoldaten 404, Gendarmerieoffiziere 120, Spiegel 151, militärische Offiziere 172, Soldaten und Kavallerie 513, Lehrpersonen 58, andere Beamte 271, landwirtschaftliche Beamte 61, Geistliche 55, ländliche Bevölkerung 210, Fabrikanten 109, Bankiers 318, zufällig Getötete oder Verwundete 818. Auf die einzelnen Gegenenden verteilen sich die Attentate folgendermaßen: Polen 928, Russland 384, baltische Provinzen 165, Finnland 39, Sibirien 137, Petersburg und Moskau 811, das übrige Russland 1100.

Die Ermordung des Chefredakteurs Dr. Joloss von der „Rugž. Bied.“ in Moskau geschah heute nachmittag um 2½ Uhr auf offener Straße. Der Mörder, ein gewisser Toropow, Mitglied des Verbandes mit russischer Zute, ist entkommen. Joloss war in Berlin

sehr bekannt. Er lebte dort lange Zeit als Berichterstatthalter des Blattes, dessen Chefredakteur er zuletzt war. Nach dem Oktobermanifest lebte er nach Russland zurück und wurde in die erste Duma gewählt. Er war ein eifriges und hervorragendes Mitglied der Kadettenpartei. In letzter Zeit erhielt er wiederholte Drohbriefe mit Totenkopf und demselben Stempel wie seinerzeit Herzogenstein. Die Ermordung Joloss erklärt sich anscheinend daraus, daß er ein naher Freund Herzogensteins war und die Führer des Verbandes in ihm den Urheber der Enthüllungen über den Mörder Herzogensteins vermuteten. Die Ermordung ruft in Petersburg die größte Erregung hervor. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung hat bis jetzt keinerlei Anhaltspunkte ergeben, da der Mord auf völlig menschenleerer Straße verübt ist. Joloss erhielt drei Schüsse, und zwar in den Mund, die Kinnlade und die Brust. Ein Mann, der allein als Augenzeuge in Betracht kommt, ist verhaftet worden.

Schweiz.

In einer Versammlung von Delegierten der Genfer Gewerkschaften wurde am Mittwoch mit 188 gegen 70 Stimmen beschlossen, Donnerstag früh den allgemeinen Ausstand zu beginnen. Die Behörden treffen entsprechende Maßnahmen. Der Abend ist ruhig verlaufen. — Seit Mittwoch morgen herrscht auch in Lausanne Generalstreik und Militärherrschaft als Protest gegen die Truppenaufgebote in Vevey. Dienstag nach beschlossen eine Anzahl stark mit anarchistischen Elementen verbundener Gewerkschaften, Mittwoch früh in den Ausstand zu treten. Daraufhin versetzte der Staatsrat in der Nacht das Aufgebot von Infanterie und Kavallerie. Ein Bataillon besetzte in der Nacht das Posthaus, den Versammlungsort der Gewerkschaften, schlug die anarchistische Druckerei und schüttete in aller Frühe die Werksplätze. Diese Maßregel hatte zur Folge, daß sich am Mittwoch das ganze Baugewerbe und die Typographen dem Streit anschlossen. Die Blätter konnten am Donnerstag nicht mehr erscheinen. — Ebenso ist der Generalstreik in Montreux ausgetragen. Es traf in Lausanne die Meldung ein, daß Donnerstag alle Gewerbe in Chauderon, Yverdon und Moudon in den Ausstand treten sollten. In Vevey stehen sich 5000 Streikende und 4000 Soldaten gegenüber. Am Dienstag kam es zu einem ungünstigen Blutvergießen; der Träger einer roten Fahne wurde von Soldaten mit Bayonettschlägen verletzt, ebenso ein anderer Arbeiter. Die Fahne wurde fortgenommen, was furchtbare Erregung herverrief. Es scheint so, als ob die Führer der Arbeiterschaften in Lausanne zunächst zur Ruhe mahnen wollten, jetzt aber durch den Unrat, den das Auftreten des Militärs veranlaßte, gezwungen sind, mit dem Ausständigen zu gehen.

Südafrika.

General Botha hat heute nachmittag die Reise nach England angetreten, um an der Kolonialkonferenz in London teilzunehmen. Im Namen des Afrikanerbunds hieß Hofmeier an Botha bei der Abreise eine Ansprache, in der er sagte, daß Botha, so wie er ein guter Vertreter der Republik gewesen, auch ein guter Untertan des Reiches sei. Bei seiner Erwidernung betonte General Botha, daß es sein ernster Wunsch sei, mit der Reichsregierung und dem englischen Volke zusammen zu arbeiten zum Wohle der beiden großen Rassen in Südafrika, die er und seine Freunde bemüht seien, zu verschmelzen.

Spanien.

Die Polizei entdeckte auf einer Farm nahe San Sebastians 100 Kisten Dynamit sowie eine große Menge Rohmaterialien zur Herstellung von Sprengstoffen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet, mehrere Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Marokko.

Den Blättern wird aus Tanger gemeldet, daß in Taz das Kasino der Offiziere der französischen Militärmission von den Einwohnern vollständig ausgeplündert worden sei. — General Blautes ist in Oron angekommen und wird zur Überwachung der Truppenbewegungen nach Lalla Marnia geschickt. Die Zusammenziehung der Truppen bei Lalla Marnia muß binnen 48 Stunden beendet sein. Die Besetzung von Udscha soll friedlich sein und nicht den Charakter eines feindlichen Schrittes gegen Marocco tragen. Die in Udscha wohnenden Europäer haben die Stadt verlassen und ihre Möbel und ihre Habe in den Häusern verschlossen. Udscha ist ruhig. Die Einwohner haben von der bevorstehenden Besetzung noch keine Ahnung.

Amerika.

Wie der Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Tegucigalpa dem Staatsdepartement in Washington mitgeteilt hat, existiert seit der Einnahme des Ortes durch die Nicaraguaner die Regierung des Präsidenten Bonilla nicht mehr. Er halte ingwischen die Ordnung mit Hilfe der andern Consuln aufrecht.

Tagesneuigkeiten.

Fürst Bülow hat nach der „Giornale d’Italia“ die Villa Malto am Pincio, die früher Ludwig I. von Bayern bewohnt, angemietet. Der Kaufpreis hat 2½ Millionen Mark betragen.

Von einem Gendarmen erschossen wurde in Osterfeld der Bergmann Redlit, der verhaftet werden sollte. Er widerstand seiner Festnahme und der Bergmann Janssen half ihm, indem er den Beamten mit Steinen bewar. Der Gendarm gab darauf zwei Schüsse ab, die den Angreifer töteten.

Schiffungslück bei Island. An der isländischen Küste scheiterte der Dampfer „Trigve“ mit 17 Mann Besatzung und 15 Passagieren. Sämtliche Personen verloren das Schiff zu drei Booten, doch ist

ur das vom Kapitän geführte mit 14 Personen in Vorgefjord eingetroffen, die beiden anderen gelten als verloren.

Österreichische Gemsen in Neuseeland. Nach einer an die Schönbrunner Menagerie-Inspektion gelangten Mitteilung sind die acht am 24. Januar d. J. abgegangenen Gemsen in bestem Zustande in Wellington (Neuseeland) eingetroffen. Es handelt sich um die Gemsen aus dem kaiserlichen Jagdrevier in Ebensee, die, als Geschenk des Kaisers Franz Joseph für die in Schönbrunn angekommene Neuseeländer Tierkollektion, nach ihrem fernen Bestimmungsort dirigiert wurden. Die Gemsen, die vom 24. Januar bis 15. März auf der See waren, sollen von der neuseeländischen Regierung zum Akklimatisationsversuche auf den Alpen Neuseelands verwendet werden. Jede der Gemsen hatte für die lange Reisefahrt eine eigene Holzhütte mit Auslauf, so daß die Tiere bei gutem Wetter auf Deck im Freien waren. Das aus Bergbau von den österreichischen Alpen und Wildzwieback bestehende Futter war dem Gemsetransport mitgegeben worden. Diese Nahrung werden die Gemsen auch auf Neuseeland so lange erhalten, bis sie eingewöhnt sind.

Herrenglaube im hellen Sachsen. In der kleinen Ortschaft Schönfeld bei Pillnitz an der Elbe lebt noch der alte Glaube an Hexen. Die Bauern und Gutsbesitzer hatten seit Jahren Unglück in der Zucht des Rindviehs. Sie hatten nun von einem „Wunderdoktor“ namens Müller aus Sadiesdorf im Erzgebirge gehört. Auf Veranlassung des Ortsrichters Koch ließ sich Müller in Schönfeld häuslich nieder, wo er die einzelnen Viehhäuser der Gutsbesitzer besuchte, wofür er bis zu 30 Mark Honorar nahm. Er Kochte Kräuter und blieb sogar einige Nächte mit dem Vieh zusammen im Stalle. Ab und zu hämmerte er gegen die Stallwände, wodurch in den Bauern der Glaube erweckt werden sollte, als ob im Stalle die „Geister“ an der Arbeit seien. Dem Gutsbesitzer Opitz sagte Müller, daß sein Vieh behegt sei. Im Dorfe lebe ein Kobold. Er erzählte auch dem Gutsbesitzer, daß derjenige, der zuerst zu ihm komme, um etwas zu borgen, der „Teufelskerl“ sei, der das Vieh behege. Eines Tages erschien nun bei Opitz der Gutsbesitzer Philipp, um ein landwirtschaftliches Gerät zu borgen, und von da an stand Philipp im ganzen Dorfe in dem Ruf eines Hexenmeisters. Jeder mied ihn, und oft sagten die Bauern ihm ins Gesicht: „Du hast das ganze Dorf verhegt!“ Selbst der Ortsrichter tat die Neuzeitung: „Du besitzt das Koboldchen, das unser Vieh verhegt!“ Der Verfemte wußte sich nicht anders zu helfen, als gegen seine Bekleidung zu klagen, und so gelangte die „Schönfelder Hexengeschichte“ in die Öffentlichkeit. Ein Redakteur, der sich über die abergläubischen Bauern modierte, wurde von ihnen verklagt, aber freigesprochen, da sich alles bestätigte.

Jugentgleitung. Der Schnellzug 53 fuhr Mittwoch abend um 6 $\frac{3}{4}$ Uhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Posen infolge Ueberfahrens des Haltesignals auf eine Rangiermaschine mit einem Viehwagen. Der Führer der ersten Schnellzugmaschine ist schwer, der Heizer leicht verletzt, ebenso ist der Heizer der zweiten Maschine leicht verletzt worden. Einige Reisende haben unerhebliche Verletzungen erlitten. Das Personal der Rangiermaschine hat sich durch Abspringen in Sicherheit gebracht. Der Materialschaden ist bedeutend. Beide Schnellzugmaschinen und die Rangierlokomotive sowie der Post- und Packwagen des Schnellzuges und der Viehwagen sind stark beschädigt worden.

Die eigene Schwester verbrannt. Der in der Gegend von Köln vielfach bestehenden Unfälle, das während des Winters abgestorbene, trockne Gras im Frühjahr anzustechen, ist hier ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein junger Bursche aus Onnert zündete eine dürre Wiese an und entfernte sich darauf. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell und ergriß die zehnjährige Schwester des Unvorsichtigen, die sich wegen eines Gebrechens nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnte und mit Brandwunden bedeckt auf der Brandstätte liegen blieb. Der Tod erlöste später das arme Wesen von seinen entzücklichen Schmerzen.

Eisberge und Eisenbahn. Unter einem für eine Eisenbahn eigenartigen, vielleicht einzig in seiner Art stehenden Verkehrshindernis hatte die Haffnerbahn bei Elbing zu leiden. Das Gleise der Haffnerbahn führt an verschiedenen Stellen hart an dem Ufer des frischen Haffs dahin. Bei dem anhaltend strengen Winter war das Haff mit einer außerordentlich starken Eisdecke bedeckt, die noch bis in die letzten Tage eine Stärke von circa einem halben Meter hatte. Bei starken Winden brach, wie der „Danz. Ztg.“ geschrieben wird, dieser Tage die Eisdecke auf. Als der Wind nach Nordwesten herumging und ziemlich heftig wurde, drängte er das aufgebrochene Eis an die Haffküste. Die Eisschollen wurden auf das Ufer gedrägt und häuften sich dort ganz bedeutend an. An einigen Stellen haben die Eisberge eine Höhe von fünf Metern erreicht, eine Erscheinung, die man seit Menscheneden nicht beobachtet hat. Die Gewalt der Elemente führte schließlich dahin, daß die Eisblöcke über das Haffnerbahngleise gehoben wurden und sich hier bis zu einer Höhe von drei Metern anhäuften. Es wurde infolgedessen ein Verfahren der Bahn an dieser Stelle unmöglich und der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Das Umsteigen war allerdings nicht so einfach, da dieses Verkehrshindernis sich auf circa 200 Meter erstreckte. Das Passieren der Eisberge war außerst schwierig. Am anderen morgen wurden vierzig Arbeiter mit der Aufräumung betraut, und es gelang noch im Laufe des Vormittags, das Gleise frei zu machen.

Ein mutloser Glaubensheld. Aus New York wird berichtet: Am letzten Donnerstag war die Augustinerkirche der Schauplatz eines

regelrechten Boxerkampfes. Während ihres Gebetes bemerkte eine Frau, wie ein junger Mann — Lorenzo Christo ist sein Name — sich sehr eingehend mit der Almosenbüchse beschäftigte. Sie stand leise auf, verließ ruhig die Kirche und eilte dann hastig in die Sakristei, den hochwürdigen Vater Mc Carti zu benachrichtigen. Der Geistliche fand den jungen Almoseninteressenten anscheinend in tiefer Andacht versunken, aber an der Büchse konnte man gewahren, wen Geistes diese Frömmigkeit war. Der Geistliche verübung nun, den Gauner zu jagen. Aber Christo war kein schlechter Gegner. Als er die Absicht des Kirchenmannes merkte, nahm er Position und traf ihn mit einem wichtigen Schlag auf die Brust, über der Herzgegend. Einen Augenblick rang der Geistliche um Atem; dann aber ging er unerschrocken zum Angriff vor und schon im ersten Gang trug Christo einen widerer Hieb am Kinnbacken davon. Nun gerieten die Boxer in Leidenschaft und ein heiter Kampf entspann sich. Dicht aneinander gerieten die Kämpfanten, aber der Geistliche, der auch mit den Fäusten zu arbeiten wußte, erwies sich bald als der überlegene Streiter. Als der Gauner sein Spiel verloren sah, versuchte er einen Ausweg zu gewinnen; aber umsonst, immer wieder wußte sein Gegner ihn zu stellen. Schließlich erschien noch der Pfarrer Cajen auf dem Kampfplatz und griff seinerseits nachdrücklich in den Kampf ein. Er griff den Spitzbuben im Rücken an und endlich gelang es, den Verweifelten zu werfen. Ein schnell herbeigerufener Wachtmeister übernahm die Obhut über den Besiegten. Die anwesenden Frauen aber, die in ihrer Andacht gestört, mit Spannung dem Boxkampf gefolgt waren, umringten nun den Sieger und brachten ihm ihre Glückwünsche dar.

Kinderwünsche. Ein Lehrer in Frankfurt a. M. gab seiner Klasse, die von ungefähr 11jährigen Knaben besucht wird, das Thema „Drei Wünsche“ auf. Neben das Resultat berichtet er in der „Frankfurter Zeitung“: Auffallen mußte es, daß keiner der Jungen als Ziel seiner Sehnsucht sich den Himmel wählte, sie blieben auf der Erde, und ihre Wünsche waren zum Teil recht materieller Art. Nicht wenige wünschten sich Reichum: Millionäre wollten sie sein, so viel Geld haben, daß sie nicht zu arbeiten brauchten; einer wünschte sich ein gutgehendes Papiergeschäft, Gesundheit, Glück, langes Leben wurden vielfach verlangt, einer kannte nichts Bedeckenswerteres, als daß er nicht Soldat zu werden brauchte. Am interessantesten waren die Wünsche, aus denen zweifellos hervorging, daß sie auf die Letzte von Märchen und Geschichten zurückzuführen waren. Ein Junge schrieb folgendes: „Wenn mir eine Fee erscheine würde und mir drei Wünsche erlauben würde, so wäre mein erster Wunsch, ein Detektiv wie Niß Carter zu sein. Mein zweiter Wunsch wäre, verzauberte Prinzessinnen zu erlösen. Dann würde ich mir einen Zauberstab, mit dem ich alle Wünsche erfüllen könnte.“ — Ein anderer wünschte: „1. Einen Wagen mit vier Pferden, die nichts zu fressen und trinken brauchen und immer zu laufen. 2. Einen Ring, an den Lust- und Erdgeister gebunden wären. So oft ich diesen am Finger umdrehe würde, würden sie erscheinen und mir alles bringen, was ich haben wollte. 3. Einen Zauberstab, an den eine Fee gebunden wäre, die mich im Bade der Weisheit haben müßte.“ — Interessant ist folgender, von einem der schwächsten Schüler geschriebener Zettel: „Meine drei liebsten Wünsche sind: 1. Ein Wunschkästlein, daß man sich überall hinwünschen kann. 2. Ein Geldsäckel mit der Kraft, daß, wenn man hineingreift, man eine Hand voll Goldstücke hat. 3. Den ganzen Band von Buffalo Bill.“ — Ein weiterer möchte ein Detektiv werden wie Sherlock Holmes, ein anderer erbat sich vom Schicksal Kraft und Weisheit. Manche Wünsche zeugten von Bescheidenheit: Goethes Werke, Märchen und Bilderbücher, Fahrräder, Schillers Werke, eine kleine Bibliothek u. s. w. Der Schlussatz in folgendem Wunschetzel zeigt, daß der Verfasser ein kleiner Philosoph ist: Wenn mir jemand die Frage vorlegen würde: „Was wünschest Du Dir am liebsten?“ so würde ich antworten: 1. Ich möchte eine geachtete Stellung im Leben einnehmen. 2. Möchte ich die Macht bejagen, jeden Wunsch zu erfüllen, den ich mir vorlege. 3. Wünsche ich mir die Mittel dazu zu haben, Reisen durch fremde Länder zu machen, um alle Merkwürdigkeiten der Erde anzusehen. Da dieses aber fromme Wünsche bleiben werden, so muß ich wenigstens das erste zu erreichen suchen.“ Ein Schüler, der offenbar große Selbstverliebtheit besitzt und keine falsche Scham kannte, wollte nicht so dummköpfig leben, wie er gegenwärtig sei. Ein Junge, der sicherlich später Mitglied der Freiwilligen werden wird, möchte, daß es niemals mehr Krieg gäbe. Der Sohn eines Dieners schrieb: „Ich wünsche, daß mich mein Vater zur See gehen läßt und ich dann schnell befördert werde; denn dann kann ich meine Eltern, wenn sie alt sind, ernähren.“ Nicht ohne Nahrung las ich folgenden Wunsch eines Jungen, dem kürzlich der Tod die Mutter geraubt hat: Mein liebster Wunsch auf der Erde ist daß meine gute Mutter noch lebte und immer bei mir bliebe.“

Vorleses und Provinzielles.

Hirschberg, 29. März 1907.

* (Umschau.) Da naht sie wieder die frohe Osterzeit nach der wir uns einen langen, bangen Winter hindurch gefehlt haben. Vnde Lüste künden es, und muntere Vogelkehlen singen die Freudenbotschaft in unser Ohr und Herz. Über vor das große Auferstehungsfest der Natur hat die Kirche, die gewaltige Herrscherin nach dem Untergange römischer Weltmacht, einen Tag der Trauer gesetzt, der Trauer um einen Brudertod des

Menschheit, einen Erlöser aus den starren Fesseln drückender Säugungen. Ein Heros schritt zum Tode, einer jener Seltenen, die sich opfern für ihre Überzeugung, eine Lichtgestalt, wie sie reiner und schöner kaum wieder über diese Erde geschritten ist. In Jesus von Nazareth hat das Kind des Menschengeistes um Freiheit und Selbstbestimmung, um Wahrheit und Gerechtigkeit seinen überzeugendsten Ausdruck gefunden. Sein Schicksal ist das Schicksal aller, die eine überkommene Weltanschauung in ihren Grundfesten erschüttern, und wenn man sie in unserer gesitteter gewordenen Zeit nicht mehr freutigt, so schallt es doch auch ihnen entgegen: „Hinweg mit Euch!“ und ihre treuesten Jünger sprechen: „Wir kennen den Menschen nicht.“ Karfreitag ist ein ernster Tag, ein Tag, an dem wir Einkehr halten und uns prüfen sollen, ob unser Leben Wahrheit oder seige Lüge ist. Wir leben in einer Zeit, wo Mänesmut und Überzeugungstreue einen schlechten Ruf haben und Biegen und Schmiegen gejedert werden. Es verflöhzt gegen die hoch gepräsene Korrektheit, wenn man einer Weltanschauung zuwiegelt, die von den Stützen des Staates und der Gesellschaft geächtet wird. Wer es wagt, seit auf eigenen Füßen zu stehen, ist überall den schlimmsten Anfeindungen ausgesetzt. Tyrannen oben, Tyrannen unten. Wer nicht zum großen Haufen hält, geht den Pfad des Dulders und Kreuzträgers bis hin nach Golgatha. Wahrlich, wir haben alle Ursache, uns die gewaltige Tragödie, die sich vor 2000 Jahren in einem verlorenen Erdewinkel abspielte, so recht ins Gedächtnis zu rufen. Die heutigen Menschen sind auch in der Regel nicht besser als die Pharisäer und Schriftgelehrten, die dem Bringer eines neuen Evangeliums ans Kreuz schwören, nicht besser als das wankelmütige Volk, das einmal Hoffnung und gleich darauf freudige, freudige! schrie. Auch heute werden die Propheten verfolgt, und man hat vielfach nicht den Mut „zu Ihnen zu stehen in schwerer Stunde“. Nur wenn wir den Karfreitag in rechter Weise feiern, erleben wir ein Osterfest, nach dem unser Innerstes in stiller Stunde sich sehnt und das uns allen, die wir vor jeglichem Ungemach zurückkehren, so not tut, ach so not!

Vor dem Bezirks-Ausschuss in Liegnitz lagte der Logierhausbesitzer Franz Krause in Serummhübel wider den Amtsvorsteher des Amtsbezirks Arnisdorf und den Gemeinde-Vorstand zu Serummhübel auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft in dem Hotel „zum Bahnhof“, Grundstück Nr. 175 in Serummhübel, auch auf die Wintermonate. Frau Kunert, die ehemalige Inhaberin der Bahnhofswirtschaft in Serummhübel, ist auch Besitzerin des nahe belegenen Hotels „zum Bahnhof“, das sie an den Släger Krause verkauft hat. Da Frau Kunert für dieses Hotel die Konzession für das ganze Jahr besaß, so wollte natürlich auch deren Nachfolger die Konzession in diesem Umfange haben. Amts- und Gemeinde-Vorsteher bestritten aber auf einmal das Bedürfnis und so kam es, daß der Bezirks-Ausschuss in Hirschberg die Konzession nur für die Monate vom 1. April bis 31. Oktober gewährte. Hiergegen hatte der Släger Berufung eingelegt. Vor dem Bezirks-Ausschuss wurde bewegliche Klage geführt über die Zustände auf dem Bahnhofe Serummhübel im Winter, wo doch auch ein sehr reger Verkehr stattzufinden pflege. In dem vorhandenen einzigen Raum für alle Klassen vermöchten sich die Wintergäste, wenn sie erfroren vom Gebirge kommen, absolut nicht zu erwärmen, denn das Gebäude sei aus Holz errichtet und daher nicht zu erwärmen; die Reisenden seien daher auf Lokale in der Nähe angewiesen und das einzige Lokal in der Nähe sei eben das Hotel „zum Bahnhof“. Släger berief sich noch auf ein Gutachten des Sanitätsrats Dr. Middeldorf, der die Bahnhofsverhältnisse in Serummhübel als sehr ungünstig sahlt, und auf die Befürwortung des Riesengebirgsvereins; auch hatte er den Betriebsleiter der Riesengebirgsbahn und Frau Kunert als Zeugen mitgebracht. Gegenüber der Behauptung des Gemeinde-Vorstehers, daß die vorhandenen acht Winterlokale dem Verkehr im Winter genügten, wies der Vertreter des Slägers noch darauf hin, daß

der Gemeinde-Vorsteher als Leiter eines Gasthauses an der Sache interessiert sei. Die Berufung hatte denn auch den Erfolg, daß der Släger auch die Winter-Konzession für sein Hotel erhielt. Maßgebend für die Entscheidung waren die ungünstigen Bahnhofs-Verhältnisse in Serummhübel und der Umstand, daß das Lokal schon früher die Winter-Konzession besessen habe. Daher sei das Bedürfnis zu bejahen. Der Wert des Streitgegenstandes wurde auf 1250 Mark festgesetzt.

In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins besprach am Mittwoch abend der Vorsitzende Professor Dr. Störber die dem Riesengebirgsverkehr drohende Verkürzung durch die Schnellzugzuschläge. Obgleich es sich hier nicht um eine „große durchgehende Zugverbindung“, sondern nur um einen lokalen Verkehr handle, und obgleich der Zuschlag nur für etwa 30 Prozent sämtlicher Schnellzüge angekündigt worden sei, wolle die Eisenbahnverwaltung auf der Strecke Breslau-Hirschberg und umgekehrt gerade die verkehrswichtigen Schnellzüge sätzlich mit dem Zuschlag belegen und nur je einen in jeder Richtung freilassen. Das wäre doch ungerechtfertigt und bedeute eine gewisse Gefahr für den Verkehr mit dem Riesengebirge. Der Redner schlug vor, in Rücksicht auf die Dringlichkeit der Angelegenheit möge die Ortsgruppe an die Eisenbahndirektion Breslau folgende Petition richten:

„Mit Rücksicht darauf, daß am 1. Mai d. J. die Schnellzugzuschläge für die großen durchgehenden Züge zur Einführung gelangen und die Strecke Breslau-Hirschberg nicht der Verbindung großer Städte, sondern vornehmlich der Verbindung der Provinzhauptstadt mit dem Riesengebirge, also einer lokalen Verbindung dient, bittet die Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins, auf deren Programm auch die Verkehrsverhältnisse in und nach dem Riesengebirge stehen, im Interesse des reisenden Publikums die Schnellzüge der Strecken Breslau-Hirschberg von den geplanten Schnellzugzuschlägen fern halten zu wollen.“

Die Versammlung beschloß einstimmig die Absendung dieser Petition.

Die bevorstehende allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter, für die bei der diesjährigen Staatsberatung alle Parteien so warm eintraten, veranlaßte die im Kreisverbande Breslau organisierten Lehrer, in Verbindung mit den katholischen Lehrervereinen des Bezirks eine allgemeine Lehrerversammlung nach Breslau einzuberufen, die in den letzten Tagen im großen Saale der Börse stattfand und sich mit der „Revision des Lehrerbedolungsgesetzes im Lichte der geplanten Erhöhung der Beamtengehälter“ beschäftigte. Es waren ungefähr 400 Lehrer erschienen, sowie die Abgeordneten Oberlehrer Dr. Wagner, Graf Harrach und Rektor Biecké. Die Abgeordneten Graf Carmer und Strosser hatten ihr Fernbleiben entschuldigt und den Wunsch geäußert, von den Beschlüssen der Versammlung in Kenntnis gesetzt zu werden. Nach einer eingehenden Aussprache gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heute zahlreich versammelten evangelischen und katholischen Lehrer des Stadt- und Landkreises Breslau fordern aufgrund ihrer gleichwertigen Vorbildung und Berufarbeit Gleichstellung mit den Schulbeamten erster Klasse. Sie begießen die gewisse Zufriedenheit, daß durch die für die nächste Zeit in Aussicht gestellte Revision des Lehrerbedolungsgesetzes die berechtigten, schon so oft geäußerten Wünsche der Volkschullehrer erfüllt werden.“

Sonnabend, den 18. Mai, findet in Magdeburg der Vierte Preußische Lehrertag statt, der zu der gleichen Frage Stellung nehmen wird und, wie zu erwarten steht, im Sinne obiger Resolution. Es ist in der Tat an der Zeit, daß die Volkschullehrer nun endlich einmal hinsichtlich ihrer Besoldungsverhältnisse den Platz in der Beamtenschaft erhalten, der ihnen schon so lange gebührt, und den eine schwer zu verstehende Engherzigkeit ihnen immer wieder unter allerlei nichtigen Vorwänden vorenthalten.

* (Verkehrsannahme.) Der Gesamtverkehr auf der Strecke Königshain-Schörlau ist wieder aufgenommen.

(Das Allgemeine Ehrenzeichen) ist dem Gemeindevorsteher Julius Geisler zu Schosdorf, Kreis Löwenberg, verliehen worden.

**G. & W. Ruppert, Herischdorf
Stonsdorf i. Rsgb.**

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthäusern, Restaurants, Kolonialwaren und Delikatess-Geschäften.

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche
empfohlen in anerkannte diverse
vorzüglicher Güte echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. Doppelte, sowie feinste Tafelliqueure
Kolonialwaren und Delikatess-Geschäften.

sr. (Zur Schlittenbahn von Wang—Brüdenberg—Ober-Krummbübel) wird uns aus Brüdenberg geschrieben: Die Bahn ist von jenen schönen Beschaffenheit. Bei den noch enorm hoch liegenden Schneemassen ist die Bahn auch über die Feiertage hinaus gesichert. Einzelne Schneewächter liegen 2—3 Meter hoch. Die den ganzen Winter über durch Brüdenberg verkehrenden schwer beladenen Langholzschlitten haben ihre den Schneebahnen verderbliche Tätigkeit bereits vor vierzehn Tagen eingestellt, infolgedessen sind die Bahnen vollständig glatt. Wer sich die Feiertage über eine Autospalte leisten will, der kommt also heraus in unsere noch tief im Schnee stehenden Berge. Hier herrscht noch der Winter in fast unbeschränkter Macht. Beim Schulgebäude auf Wang reicht der Schnee im Hofraum bis an die Dachrinnen. Wenn man den Hof mit seinen Gängen und Wällen überstiegt, glaubt man sich in ein Festungsverlager gesetzt. — Wie am vergangenen Sonntag, so unternimmt der heisige Schneeschuhclub auch an beiden Feiertagen Ausflüge auf das Hochgebirge. Wer sich mit Schneeschuhen oder Sportschlitten anschließen will, findet hierzu Gelegenheit. Bring Heinrich-Vande und Wiesenbaude stecken noch tief im Schnee. Die Wiesenbaude ist fast völlig verschneit.

z. (Einbruch.) In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. ist in den Diensträumen des Postamts Hausdorf, Kreis Waldenburg, in Einbruch verübt worden. Entwendet sind 4759 Mark Postwertzeichen und 3994 Mark Versicherungsmarken. Der Verbrauch von Wertzeichen beginnt die Herausgabe solcher in größeren Mengen seitens unberufener Personen dürfte zu beachten sein. Zweidienstliche Angaben erbittet die Polizei-Inspektion.

(Polizeibericht.) Gefunden: eine weiße Nachttäte, ged. M. O., auf der Bahnhofstraße, ein Bretterschub in den Schäßtäten, ein goldenes Princenz auf der Schildauerstraße, ein Damen-Negendirm mit Nadelgriff stehen geblieben im Geschäftslatal von J. Königsberger, Schildauerstraße 16, eine Wagenrunge und ein Stück Kleiderstoff auf der Promenade auf dem Cavalierberge; aber Abholungsort ist im Polizeiamt zu erfragen. — Zugelassen ein schwarzer langhaariger Hund mit weißen Beinen, Böllenhainerstraße Nr. 1 bei Schenkel und ein grauer Hund (Wolfschopf); ist im Polizei-Gefängnis abzuholen. — Verloren 1 Pfund in gelbem Papier, enthaltend eine blaue Bluse, auf dem Markt.

so. Warmbrunn, 27. März. (Ertrunken.) Im Mühlteich wurde am Dienstag die Leiche eines Mannes aufgefunden. Der Ertrunkene war, wie festgestellt werden konnte, der 1841 in Fellenhain, Kreis Schönau, geborene unverheilte Fischer Robert Groß, ohne festen Wohnsitz. Nach den vorliegenden Umständen kann nur Selbstmord oder Unglücksfall in Frage kommen.

d. Stosdorf, 28. März. (Die Gemeindevertretung) hielt Mittwoch im Gerichtscretscham eine Sitzung ab. Der Voranschlag zum Etat wurde mit 2184,30 Mark, ausschließlich der Schullasten, genehmigt. An Gemeindesteuern werden erhoben 140 Prozent Zusätze zur Stadteinommensteuer nebst fiktivierten Gütern, 175 Prozent der Grund- und Gebädesteuer, 100 Prozent der Gewerbesteuer, 50 Prozent der Betriebssteuer. Es ist jetzt endlich eine Einigung zwischen Gutsbezirk und Gemeinde hinsichtlich des Grunderwerbs für den Chausseebau Hirschberg-Stosdorf-Siedorf zu Stande gekommen. Nunmehr dürfen die Arbeiten an der so sehnlich erwarteten neuen Chaussee voraussichtlich bald beginnen.

i. Krummbübel, 28. März. (Fleischpreise. — Fleisch- und Wurstverkauf.) Auch hier ist der Preis des Schweinesfleisches von 80 auf 70 Pf. herabgegangen. In Fabrikbetrieben wird bei Hausschlachtungen sogar das Pf. mit 80 Pf. an den Arbeiter abgegeben. Bis vier Schweine und mehr werden wöchentlich zum Verkauf gebracht. An diesem billigen Fleisch- und Wurstverkauf sind auch größere Hotelbetriebe von hier und außerhalb beteiligt. Rind- und Kalbfleisch behalten noch die alten Preise. — In der Haushaltung der verirrten Frau Hausbesitzer Schiller, gegenüber vom Gasthaus „zum Riesengebirge“ hat man eine Verkaufsstelle für Pferdefleisch und Pferdewurst eingerichtet. Diese bedient der Sohn der Hausbesitzerin Schiller. Der Verkaufszuspruch seitens des Arbeiterstandes ist sehr rege.

*** Schneideberg, 28. März. (Raubmord.)** Heute Morgen fand man den Gutsbesitzer und Kirchlassenanten Klein in seiner Behausung tot auf. Die Spuren von furchtbaren Auftrieben, die sich an der Leiche vorhanden, bewiesen, daß Klein ermordet worden ist. Es kann nach den Umständen nach nur ein Raubmord in Frage kommen. Wer aber der Mörder ist, dafür hat man noch keine Unfallspunkte. Eingehende Ermittlungsversuche der Polizei- und Gerichtsbehörden wurden natürlich sofort vorgenommen.

Schreiberhan, 27. März. (Wechselseitigkeit.) Das zwischen Zaden und Baderteile belegte Hotel „Mariental“ hier verkaufte die Besitzerin Witwe Alex an den Oberkellner Kloß. Die Auflösung und Übernahme erfolgt am 1. Mai. Der neue Besitzer war offizielle Sommer auf der Josefinenhütte tätig. — Die beiden in Mariental belegten Villen Herzler sind läufig an den Musterzeichner Burghold übergegangen. Übernahme und Auflösung ist bereits erfolgt. — Die Ausspannung und Restauration von Hotel „Schenkenstein“ übernimmt zum 1. Juli pachtweise der Restaurateur Schäffer aus Warmbrunn.

*** Landeshut, 28. März. (Schulnotiz.)** Bei der Schlusfeier am Realgymnasium schied aus dem Lehrerkollegium der Anstalt der ordentliche Lehrer Wilhelm Meischer, der demselben 41 Jahre hindurch angehört hat. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Direktor dem Schiedenden den Sonnenorden 4. Kl. Die von Herrn Meischer

befiehltete Stelle ist in eine Oberlehrerstelle umgewandelt, die mit einem Neupräacher besetzt werden soll. Neu in das Kollegium tritt mit dem 1. April für den seit 1905 erkrankten Zeichenlehrer Adolph mit, der mit dem 1. Juni d. Js. pensioniert wird, der Zeichenlehrer Thielow aus Steinkirchen, Bez. Trier. — Kommerzienrat Haase (Dresden) schenkte der Anstalt 300 Mark, die zur Verfeinerung des physikalischen Kabinetts verwendet wurden.

Briefkasten der Redaktion.

Auftragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erhaltenen Ausstände kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

T. Sch. Gibt ein Geschäftsinhaber, der auch ein Grundstück besitzt, in Konkurs, dann ist es für die Hypothekengläubiger gut, wenn sie besonders die Zwangsverwaltung über das Grundstück beantragen. Der vom Gericht eingesezte Zwangsverwalter muß dann die Einkünfte aus dem Grundstück im Interesse der Hypothekenkläubiger, also zur Zahlung der Hypothekenzinsen, verwenden. Der Antrag auf Zwangsverwaltung ist jedoch in Ihrem Falle nicht gestellt worden und infolgedessen war nach unserer Ansicht auch der Konkursverwalter berechtigt, die Mieten zu der Konkursmasse zu vereinnahmen. Nachträglich wird sich hieran schwer etwas andern lassen.

F. in W. Eine derartige Verfügung ist von der Postbehörde nicht erlassen, im Gegenteil, die Post verkauft selbst Zweipfennigmärkte, die mit einer Dreipfennigmärkte belebt sind.

Maschinen. Der Gewerbebetrieb ist unbedingt bei der Gemeindebehörde anzugeben. — Die Steuer wird sich nach dem Ertragnis des Geschäfts richten.

J. Sch. Handwerker, welche am 1. Oktober 1901 persönlich ein Handwerk selbständig ausübten, dürfen den Meisterstitel ohne Prüfung führen, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen besitzen. — Diese Befugnis haben diejenigen Personen, welche das 24. Jahr vollendet und in ihrem Handwerk die vorgeschriebene Lehrzeit absolviert und die Gesellenprüfung bestanden haben oder fünf Jahre lang das Handwerk selbständig ausgeübt oder als Werkmeister usw. tätig waren. Handwerker, welche am 17. April 1901 das 17. Lebensjahr vollendet hatten, dürfen nach vollendetem 24. Lebensjahr Lehrlinge auch nach nur zweijähriger Lehrzeit und ohne Ablegung der Gesellenprüfung anleiten.

Abonnent in Westfalen. Der jewige Inhaber der von Ihnen gemieteten Wohnung muß am 1. April ausziehen; der Umstand, daß seine Frau am 17. März entbunden wurde, kann ihn nicht von dieser Verpflichtung befreien.

M. 163. Sie müssen auf Herstellung der ehelichen Gemeinschaft warten; wegen des Kindes wenden Sie sich an das Vormundschaftsgericht.

J. Sch. Sie können den Wasserzins auf Ihre Mieter abwälzen

Deutsche Telegramme.

Ausland.

Petersburg, 28. März. Reichsdimm. Mehrere Gruppen beantragen, die Veratung betr. die beschäftigungslosen Arbeiter zu vertagen. Bei der Abstimmung ergibt sich ein völlig unerwartetes Resultat. Die Polen, die Sozialisten und die Mehrzahl der Kadetten stimmen für die sofortige Veratung, die Rechte und die Minderzahl der Kadetten, unter ihnen einige Führer, wie Fürst Dolgorukow, Teslenko und Mallatow, stimmen für die Verriegelung. Die sofortige Veratung wird beschlossen. Die Sozialdemokraten halten lange Reden, in denen sie bekannte Tatsachen anführen. Viele Deputierte verlassen den Saal, da die Veratung wenig Interesse bietet.

— Als der Kommandant des Hasenbezirks, Admiral Grove, heutmittag mit seinem Gehilfen ein Dok besichtigte, wurde gegen ihn ein Badet, das eine fünfpfundige Bombe enthielt, geworfen. Das Badet fiel jedoch zwei Meter vor dem Admiral in den Schnee und explodierte nicht. Der Täter ist noch nicht entdeckt.

Der Bauernkrieg in Rumänien.

Berlin, 28. März. Nach Mitteilung der bietigen rumänischen Gesellschaft sind die Nachrichten über den Bauernaufstand, wie sie besonders aus Czernowitz verbreitet werden, übertrieben. Die Gesellschaft stellt aufgrund amtlicher Daten fest, daß von einer Bedrohung der Hauptstadt Bukarest durch heranrückende Bauernmassen nicht die Rede sein könne. In der Moldau, dem ursprünglichen Herd der Unruhen, ist die Verregung bereits in Abnahme begriffen, und die Verhübung hat begonnen. In der Walachei dagegen sind die Aufstände in den Distrikten Blaschea (Giurgiu), Teleorman und in der kleinen Walachei noch nicht unterdrückt. Der Großgrundbesitzer in der Moldau Maurocordato, dessen Domäne amnestiert war, telegraphiert von dort, er befindet sich mit Familie an Ort und Stelle unbewilligt und in voller Sicherheit. Hierauf sind die Sensationsmeldungen einzuschränken.

Maroko.

Madrid, 28. März. Die Regierung erkennt an, daß Spanien aufgrund der geschlossenen Verträge und gemäß der Konferenz in Algier das Frankreich seine moralische Unterstützung zuteil werden lassen muß. Spanien wird deshalb Kriegsschiffe nach Maroko schicken, um diese bei der Hand zu haben und im Bedarfsfalle die dort lebenden spanischen Untertanen zu schützen und die spanischen Interessen zu wahren.

Amerika und Japan.

San Francisco, 28. März. Die amerikanische Einwanderungsbehörde hat aus Washington die Anweisung erhalten, das Einwanderungsgesetz auf die Japaner vorläufig nicht anzuwenden.

Das Urteil im Prozeß Leontieff.

Thun, 28. März. Die Angeklagte Tatjana Leontieff wurde vom Schwurgericht zu vier Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft, Ausweisung aus dem bernischen Staatsgebiet auf zwanzig Jahre, 800 Francs Kosten und einen Francs Entschädigung an die Zivilpartei verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Leipzig, 28. März. Eine Versammlung der Möbeltransportarbeiter beschloß, den Streik wegen Aussichtslosigkeit sofort aufzugeben.

Kendorf (Ungarn), 28. März. In Gränitz sind die Eisenleiterarbeiter in den Ausstand getreten. Voransichtlich werden morgen die anderen Arbeiterkategorien folgen.

Mord, Brandungslust.

Biel, 28. März. In der letzten Nacht wurde hier die 36jährige Frau Marie Schmidt aus Berlin in ihrem Zigarrenladen ermordet. Sie wurde tot mit durchgeschnittenem Hals aufgefunden. Die Spuren des Täters weisen nach Zürich.

Porto Empedocle (Sizilien), 28. März. In der vergangenen Nacht zerbarst ein Schwefelschmelzofen. Durch den ausströmenden Schwefel entstand ein großer Brand und es wurden mehrere Häuser verödelt. Ein toter und mehrere schwerverletzte Arbeiter wurden aus den Trümmern hervorgezogen, doch befürchtet man, daß noch mehrere getötete Arbeiter unter den Trümmern begraben sind. Die Behörden verlangten Truppen zur Löschhilfe und zur Bergung der verunglückten Arbeiter.

England und seine Kolonien.

London, 28. März. Lord Milner veröffentlichte in der „National Review“ einen Artikel über die bevorstehende Kolonialkonferenz, in der er für die britische Reichseinheit eintritt und dabei auf das Beispiel von Deutschland hinweist. Jeder Deutsche, sagt Milner, kennt den Begriff des engeren und weiteren Vaterlandes. Er ist ein guter Preuße, Sachse, Bayer u. s. w., und dabei zugleich ein guter Deutscher. Warum sollten die Untertanen des britischen Reiches nicht ebenso ein doppeltes Vaterlandsgefühl empfinden können? Es gab eine Zeit, wo der Name Deutschland wenig mehr als einen geographischen Begriff bedeutete, aber der dringende Wunsch nach Einheit machte Deutschland zu einem mächtigen politischen Faktor. Deutscher Patriotismus hat das Deutsche Reich geschaffen, ein solcher Patriotismus könnte auch aus unserem Reiche eine feste Einheit schaffen.

Breslauer Fondsborse.

Breslau, 28. März. Erste amtlich festgestellte Kurze. 11 Uhr Vormittag. Türkloste 141, Lauta 224½, Taro 112,40, Hohenlohe 190, Bedarf 123,90, Röts 151,75, Bankverein 150,75, Bodenbank 152,75, Leipziger Elektrische 100, Waldenburger Elektrische 108½, Oberschles. Zement 197,85, Oppeln Zement 171, Giebel Zement 165½, Großschönauer Zement 175,90, Feldmühle Cellulose 168,10 Prozent.

Die Tendenz der Börse war heute keine einheitliche. Der Verkehr eröffnete in sehr guter Haltung, da sich schon bei der Festsetzung der ersten Kurze Kauflust bemerkbar machte, die zu Steigerungen auf dem Montanaltiemarkt führte. Allein die von Berlin gemeldeten Anfangsnotierungen ließen erkennen, daß man dort den Ausschaffungen der Nachblätter über den amerikanischen Eisenmarkt, die von einem geringen Vertrauen in die Geschäftslage sprachen, mehr Beachtung als bei uns schenkte. Auch die Befürchtung vor einer eventuellen Erhöhung der englischen Bankrate bestimmt, und schließlich zeigte die geizige New Yorker Börse nicht die erwartete entschiedene Haltung. Die Kurze der Bergwerksaktien gaben daher die erzielten Abzüge zumeist wieder ab, zeigen auch teilweise Rückgänge gegen gestern. Lauta — 2, Donnersmarck — 5½, Bedarf + ¼, Taro + ¼, Röts — ¾, Rattowitz + 0,90, Hohenlohe — ¼ Prozent. Das Geschäft war auf diesem Gebiete recht belebt. Weniger dagegen auf dem Markt der internationalen Werte. Canada Pacific analog New York stetiger + 1 Proz. Baltimore and Ohio gingen im freien Verkehr à 96—95½ Prozent um. Türkloste erhöhten sich bei minimalstem Umlauf um 1 Mark. Lombarden leicht abgesetzt + ½ Prozent.

Auf dem Anlagenmarkt waren von heimischen Fonds Anleihen und Baudbriebe stetiger. Von fremden Renten ließen Rumäniener infolge größerer Abgaben weiter nach, dagegen waren österreichisch-ungarische gefragt.

Der Aktienmarkt war zumeist freundlich disponiert. Zementaktien stiegen bei regerer Nachfrage um 1 bis 3 Prozent, mit Gogoliner Stalt um ½ Prozent matter. Höher waren ferner Linke ½, Feldmühle 3/4, Möller 1, Waldenburger Elektrische ¾, Kramitz ½, Isol. Gas Lit. A ¼ Proz. Schwächer lagen: Spirit 1, Straßenbahn ½, Eisenhütte Silesia 2, Erzmannsdorfer ½ Prozent. Banken unregelmäßig: Distriktabank — 1, Bankverein — ½, Wechslerbank + 0,90, Bodenbank + 0,15 Prozent.

Kurse von 11—13½ Uhr per Ultimo: Kreditaltien 212, Lombarden 26½—26½, Franzosen 142, Unifia, Türken 98, Türkloste 140½, Canada Pac. Sh. 170, Buenos Ayres Stadt-Anleihe 102. Kasse-Kurje: Bautzahütte 224½—228, Donnersmarchhütte 268, Oberschles. Eisenb.-Bed. 123,90—122—122½, Oberschles. Eis.-Ind. 112,40—111,75, Oberschles. Röts 151½—151½, Rattowitz 206,90, Hohenlohe 190.

Berliner Fondsborse.

Berlin, 28. März. Auf die gestrige stürmische Haufe folgte heute bei Eröffnung eine Ernüchterung durch das Ausbleiben der Be teiligung von auswärts und ferner durch die schwankende Haltung Newyork. Daraufhin und ferner auf unbestridigenden Bericht des Leon Monger, daß das Vertrauen am amerikanischen Eisenmarkt schwächer ist, seichten Hütten- und Bergwerksaktien schwächer ein. Die Spekulation war bestimmt und nahm vielfach Realisierungen vor. So hütten Aktien 1½—2 Prozent ein, Deutsch-Zuremberger 2½ Prozent. Auch Bergwerksaktien waren 1 Prozent und darüber niedriger. Großbanken zum Teil 1 Prozent und mehr schwächer. Im Eisenbahntiemarkt waren Amerikaner in Parität mit New York matt; nur Baltimore waren widerstandsfähiger. Österreichische Bahnen preishaltend. Mittelmeerbahn behauptet. Meridionalbahn gedrückt. Heimische Fonds stetig. 1902er Russen abgeschwächt, ebenso Schiffsaktien und Allgemeine Elektricitäts-Aktien auf Realisierungen. Tägliche 3 Gold über Ultimo 8 Prozent. Im weiteren Verlaufe und bei Übergang in die zweite Börsenstunde Deutsche Bank, Distrikto - Kommandit, Dresdener Bank und Schaffhausen auf Rückläufe gut erholt, desgleichen Hütten- und Bergwerks-Aktien ½ bis 1 Prozent gehoben auf Käufe der Tagespekulation. Auch Schiffsaktien aus gleichem Anlaß höher. 1902er Russen sind erholend. Dreiprozentige Reichsanleihe 0,10 Prozent besser. Canada und Pennsylvania möglicherweise gehoben. Bei Verichtsabgang Gesamtstatus fast bei weiterer Aufwärtsbewegung in Montanwerten. Die Spekulation nahm wegen des Ausfalls der morgigen Börse Rückläufe vor. Privatdiskont 5% Prozent.

In dritter Börsenstunde auf Anziehen des Privatdiskonts etwas abgeschwächt. Nachher auf die Steigerung der Canada - Aktien von 169 auf 173 Tendenz fest. Industriewerte des Kassmarktes durchweg höher.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 28. März. Es herrsche Feiertagsstille, die den Preisen für Weizen, den leidlich festen auswärtigen Berichten entsprechend, kaum nachteilig wurde. Roggen wurde wegen des erwünschten Wetters eine Kleinigkeit billiger erlassen. Hafer verlor nichts merklicher. Es zeigt sich mehr Kauflust. Greifbares Getreide wurde verschlägigt. Milch ist unbelaubt, die Forderungen sind nicht ermäßigt worden. Besser: Brachvoll.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	25. März 1416	Wagen 1906: 139	— 1277
	26. März 9100	Wagen 1906: 7139	+ 1961
Niederschlesien	27. März 1805	Wagen 1906: 1310	— 5

„Henneberg - Seide“

v. M. 1.10 ab! — zölfrei
Muster an Jedermann!
Nur direkt v. Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Eine schöne, weite Ferienreise für eine verhältnismäßig kleine Summe zu unternehmen: Wer hätte sich das nicht schon manchmal gewünscht? Nun, die Deutsche Touristen-Vereinigung bietet sich den Reisefreudigen als Führer nach den Gestaden des blauen Mittelmeeres an und verlangt für die 17-tägige Reise von Basel nach Marseille, Algier, Tunis, Taormina, Palermo, Capri, Neapel, Pompeji, Rom, Ajaccio, Nizza und zurück bis Basel nur 385 Mark. Darin sind Eisenbahn-, Schiff- und Wagenfahrt, volle Verpflegung (inkl. Wein) von Basel bis Nizza, Eintritts- und Trinkgelde eingeklossen. Deutsche Kölle und Bedienung. Näheres ist in den Prospekten enthalten, die der erste Vorsitzende jener Vereinigung, P. A. Wagner, Waldenburg i. Schles., umsonst abgibt.

Polizeiliche Anmeldungen
empfiehlt
Bote a. d. Riesengebirge.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

	27. März.	28. März.
Barometer	747 mm	744 mm
Thermometer	+ 1 C.	+ 3 C.
Höchster Stand	+ 5½ "	+ 10 "
Tiefster Stand	- 2 "	- ½ "
Feuchtigkeit	95 %	80 %

Hierzu drei Beiblätter.

Adolf Staekel & Co. Spezial-Abteilung für Damen- und Kinder-Konfektion

ist nunmehr mit allen Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1907 glänzend ausgestattet und liegt es in dem Interesse jeder Dame unsere

**hochaparten Formen, höchst soliden vornehmen Stoffe
und staunend billigen Preise**

bei Bedarf ohne jeden Kaufzwang, anzusehen. Ganz besonders heben wir aus unseren **enormen Lägern** hervor:

Aparte Kostüme

Sacco, Bolero, Liftboy u. Jackettfaçon
Stück 12, 15, 18, 20 bis 50 Mk.

Farbige Paletots

aus engl. Troced u. Covercoatstoffen
in versch. Längen, Stck. 6 bis 30 M.

Schwarze Jacketts

lose und anliegende Façons
Stck. 3.75, 5—10—15—40 Mk.

Kinder-Pelerinen

aus marine Cheviot u. grau Loden
Stck. 1.50—2.50, 4 bis 9.00 Mk.

Durch den erfreulicher Weise täglich
wachsenden Kundenkreis in dieser
Abteilung haben wir infolgedessen
unsere Läger noch bedeutend ver-
grössert und sind durch unser viel-
seitiges Geschäft una Massen-
Einkauf in der angenehmen Lage,
selbst die auserlesenen Sachen
beispiellos — billig — zuverkaufen.

Blusen und Jupons

in ganz entzückender Auswahl und allen
Preislagen.

Schwarze Frauen-Paletots

aus Rips und Tuchstoffen
Stück 12—15—18—20 bis 40 Mk.

Staub- und Reise-Paletots

aus glatten u. gemusterten Stoffen
Stück 4—6—8—10 bis 25 Mk.

Kostüm-Röcke

fussfrei und lange Façons in allen
Stoffarten

Stück 1.50, 2, 3, 5 bis 30 Mk.

Kinder-Jacketts

in neuesten Stoffen und verschied.
Façons

Stück 3, 4, 6, 7 bis 12 Mk.

Adolf Staekel & Co.

Geschäftshaus für Damen-Moden, Leinen- und Wäscheausstattungen.

5 % Rabattmarken

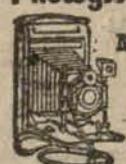
Bitte beachten Sie unsere 10 großen
Schaufenster-Auslagen.

5 % Rabattmarken

Gegen Monatsraten von 2 Mark an

Photog. Apparate

Neneste
Modelle aller
modernen
Typen
sowie alle
Utensilien
zu mässigsten
Preisen.



Grammophone

garantiert echt, mit
Hartgummiplatten.
Automaten,
Phono-
graphen
mit Hart-
gusswälzen.



Zithern aller Art

Saiten-
instrumente,
Violinen
Mandolinen,
Citharras,
Harmonicas



Musikwerke

selbstspielende,
sowie Dreh-
Instrumente mit
auswechselbaren
Metall-
noten.



Bial & Freund in Breslau II.

Strohhüte

zum umpressen, färben und
modernisieren,

Straußfedern

zum waschen, färben und
fräuseln nimmt an

Wilhelm Hanke,
Bichte Burgstraße 23.

Georg Tröder Sinoctes, Opernballer, Feuerstecher, künstl. geschnitte
Bilder. — Illustr. Katalog 125 gratis und frei. Postkarte genügt.



R. Neustadt, Schuhwarenhaus

Hirschberg Schl. Schildauerstr. 16a

Alleinverkauf der Frankf. Schuhf. A.-G.
vorm. Otto Herz & Co.

P. P.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das seit 40 Jahren bestehende
renommierte



Schuhwarengeschäft

des Herrn R. Neustadt und werde ich dasselbe unter der bisherigen Firma R. Neustadt fortführen.

Mit den früheren durchaus soliden, reellen Grundsätzen, nur immer das Beste in diesen Artikeln
zu bieten, werde ich den Ruf der alten Firma hochhalten.

Bitte nur gütiges Vertrauen!

Hochachtungsvoll **Hugo Plessner**
i. Fa. R. Neustadt.

P. P.

Mit vielem Dank für das mir, während meiner langjährigen Tätigkeit in so reichem Masse
entgegengebrachte Vertrauen, bitte ich recht sehr, dieses auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu
wollen.

Hochachtungsvoll **R. Neustadt.**

Herren-, Damen-, Kinder-Wäsche
Schürzen o Korsets o Handschuhe o Strümpfe
Krawatten o Gürtel o Taschentücher
in grosser Auswahl billiger.

J. Königsberger,

Schildauerstr. 16.

5% Rabatt.

Cognac selbst zu machen

Mellinghoff's Cognac-Essenz.

Rezept: Mische 1 Liter Weingeist (Spiritus) mit $\frac{1}{4}$ Liter Wasser
und füge 1 Flasche Mellinghoff's Cognac-Essenz à 75 Pf.
hinz. Der so erhaltene Cognac ist von ausgezeichnetem Ge-
schmack und von gleicher Bekömmlichkeit wie gute französische
Marken, aber 3 bis 4 mal billiger. Ebenso einfach ist auch die
Selbstbereitung von Rum, Arrak, Likören aller Art,
Limonade-Sirupen, Punsch- und Grog-Extrakten aus Dr. Mellinghoff's
Essenzen à 75 Pt. pr. Flasche. Praktische Anleitung zu deren Gebrauch
beklebt: „Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“,
welche über 100 solcher Rezepte wie oben enthält, bekommen Sie um-
sonst in unseren Niederlagen oder auch direkt franko von uns selbst.
NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die
ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. Man lasse sich
daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreführen,
sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von

Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.

Mellinghoff's Essenzen sind zu haben
in Hirschberg bei Aug. Grüttner Nachfl. Gg. Stüwe,
Günther Kloss und Victor Müller, Drogenhandlungen.

Robert Berndt Söhne, Dresden.

Unternehmung
für Eisenbahn-, Beton- und Tiefbauten.

Abteilung f. Entwürfe v. Ingenieurbauten

Dresden-A., Lindenaustrasse Nr. 14 L.

übernimmt die Ausarbeitung von Projekten u. Kostenanträgen
für Eisenbahnen, Neben- und Kleinbahnen, Anschlussgleise, In-
dustrie- und Bergwerksbahnen, Forst- und Feldbahnen, Sei-
tbahnen, Bremberge, elektrische und Straßenbahnen, von stei-
nernen und eisernen Brücken, Straßen- und Wasserbauten, Ra-
stalen, Talsperren, Bebauungsplänen, Kanalisationen, Wasser-
versorgungsanlagen, Abwasserarbeiten usw.; auch besaßt sich dies.
mit Bauleitungen, Bauausführungen und techn. Gutachten.

Sie klagen

über kalte Füsse? Dann schwärmen Sie vielleicht Ihre Schuhe oder
Stiefel nicht mit meinem seit 20
Jahren bewährten Ledert-Teft:
Schwed. Jagdtiefenschwärze. Ein-
zig echt mit meiner Schwärzefarbe
u. an allen Orten zu hab. Dojen
à 10, 30, 50 u. 100 Big. u. gr.
H. Maul, Hirschberg u. Warmbrunn.

Kopfläuse ? Wanzen ?

„Diskret“ wirkt verblüffend.
Germania - Drogerie Max Beje.
Drogerie z. Kreuz, Günther Kloss.
G. D. Marquard, Drogerie.

Meine allersiebsten, haltbaren
Portemonnaies
sind immer vorrätig.
Vielhäuser's Tüfjerei.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau
für Freitag, den 29. März 1907:

Schwäche, westliche Winde; teilweise heiter. Trocken, mild.

Aus der Vorgebirgsregion.

In den Talgegenden hat der warme Sonnenschein am 27. dem Schnee stark zugesetzt, so daß die abgetauten Flächen sich ziemlich hoch hinauf erstrecken und, soweit solche an den Tagen vorher bereits entstanden waren, sich sehr vergrößert haben. Über 800 Meter hinauf ist der Tauprozeß aber noch sehr unbedeutend, und in der Waldregion liegen die Bäume von ihrem Behange an Rauhreif und Schnee nur an geschützten Stellen mäßige Mengen fallen. In Wang, im oberen Teile von Hain und ähnlichen hohen Lagen sind gewaltige Schneemengen angehäuft. Durch Ausschachten der Zugänge zu den Wirtschaften sind zu den ansteigenden Schneetrieben noch gewaltige künstliche Wälle gekommen. So hat das Zollamt in Hain vor den Fenstern einen Schneewall von annähernd drei Metern Höhe. Der Zugang zum Amt wurde seitens des Einwohners ständig mit dem Spaten und durch Ausstreuen von annähernd vier Bentnern Biehsalz freigehalten. Nach der Restauration des „Waldschlößchens“ steigt man auf Schnee zwischen Lindenzweigen schräg an über einen verschütteten Gartenplatz und über die Schutzwand bis vor Fenster und Tür. Die wirtschaftlichen Nachteile des überreichen Schneefalls sind an dieser Stelle schon erötert worden und dauern noch immer an. Aber auch die Tragikomödie kommt nebenbei zu Recht und Gelung: So breite sich vor einiger Zeit eine Hausfrau ihre Wäsche auf dem Schnee bei Sonnenschein zum Bleichen aus. Dann kam ein Schneefall von bedeutender Stärke. Die Wäsche war nicht mehr gut aufzufinden. Man hoffte und wartete auf Tauwetter. Aber immer neue Schneefälle folgten, und so liegt sie noch und sinkt, weil es stark von unten taut, langsam der Erdoberfläche zu. Hoffentlich hilft ein kräftiger Tauwind von oben nach. Auf böhmischer Seite sind, wie Butterhändler erzählen, manche Bauden im Schnee so vollständig begraben, daß ihre Bewohner bei Tage Licht brennen müssen, wenn sie ihre Arbeiten verrichten wollen. Auf dem Komone lag bei ihrem letzten Gange so viel Neuschnee, daß sie fast nicht über den Damm gelangen konnten. Am längsten hat es nun aber gedauert. Die Bäume drängen mächtig hervor, und in den Tälern unserer Berge läuteten die Blüten des Schneeglöckchens und der Frühlingsknotenblume immer stärker zur Ankunft des Frühlings. Möchte er nun bald folgen!

* (Das Sommersingen am Sonntag Lüttare) wird allgemein für eine ausschließlich niederschlesische Sitte gehalten. Dem ist aber nicht so. Über das Heidelberger „Sommerfest“ wird der „Frankf. Big.“ aus Heidelberg geschrieben: „Mitten im Glanz und Pomp des Hofes von Fontainebleau sehnte sich einst in Heimwehhaltung die Herzogin von Orleans, die Pfälzer Bischof, nach dem Heidelberger Sommertagfest, an dem die Heidelberger Buben und Mädel mit bunten, bändergeschmückten Stäben durch die engen Straßen ziehen und mit dem uralten Liede: „Ströh, Ströh, Stroh, der Summertag ist da!“ den Frühling an der Schwelle begrüßen. Der jahrhundertealte Brauch hat sich unverändert erhalten, und am Sonntag Lüttare ist die Stadt belebt von wandelnden Pyramiden, die „Sommer“ und „Winter“ darstellen, und früher einen symbolischen Kampf mit einander ausfochten, und tausenden von Kindern, die stolz ihren „Sommertagsstechen“ (bei uns „Sommerbaum“) genannt. Ned.) mit Brezel-, Eis- und Bänderflocken tragen, unermüdlich das alte Lied singend. Die Stadt und der Gemeinnützige Verein haben sich in den letzten Jahren bemüht, die wandernde kleine Welt zu einem einheitlichen Zug zu vereinigen. Dieser bewegte sich heuer an Palmatum, nachdem Lüttare und Judica durch winterlichen Schneesturm eine zweimalige Verschiebung nötig gemacht hatten, durch die Straßen. Das ungemein liebliche, farbenprächtige Bild erfreute das Herz der Heidelberger und batte auch wieder eine Menge Fremde herbeigezogen, die das eigenartige Schauspiel genossen. Die ursprünglich ganz primitiven symbolischen Sommer- und Winter-Pyramiden gefallten sich, da man durch Aushebung von Preisen den Ehrgeiz anstachelt, immer kunstvoller und verschiedenartiger.“ — In einigen schlesischen Gegenden, besonders auch im Niedengebirge, ist auch das Grün-Donnerstag-Singen der Kinder üblich.

* (Die Aussperrung der Holzarbeiter) wird voraussichtlich am 1. April, wie in vielen anderen Städten Deutschlands, auch in Görlitz und Liegnitz eintreten. Der Arbeitgeberkongressverband der Holzindustrie hat in einer Versammlung beschlossen, die Arbeiter, welche zu den sogen. freien Gewerkschaften des Deutschen Holzarbeiterverbands gehören, am 1. April auszusperrn. Nicht mit eingeschlossen sollen die Mitglieder des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins, die sogen. Christlichen und Volksorganisationen sein. — Wie wir erfahren, dürfte es aber im Kreise Hirschberg nicht zu einer Aussperrung kommen.

* (Das Verschwinden eines Torpedo-Obermaaten) der Kaiserlichen Marine in Wilhelmshaven hat jetzt eine traurige Auflösung gefunden. Der Obermaatenmaat Kärtel hatte im Dezember v. J. einen Weihnachtsurlaub zu seinen in Görlitz wohnenden Eltern erhalten. Von diesem lebte er am 8. Januar d. J. nach Wilhelmshaven zurück und suchte dort noch einige Wirtschaften auf. Gegen 11 Uhr abends verließ er das von ihm gesehen besuchte Hotel,

und war seitdem spurlos verschwunden. Am Montag wurde nun die schon starb in Versteigung übergegangene Leiche des Unglücks in der Buchtung des Ems-Jadekanals gelandet. Da ein Selbstmord ausgeschlossen ist, kann nur ein Unfall in Frage kommen.

* (Die Fahrkartennendrucke), die durch die Einführung der Personentarifreform nötig geworden sind, sind jetzt endet. Während es bisher nur vier Sorten gab: Personenzug, Schnellzug, Platz- und Schlafwagenkarten, wird es nunmehr sechs Sorten geben: für Personen- und Schnellzüge, Schnellzüge, Übergangskarten von Personen- und Schnell- oder Schnellzügen (Bischlagskarten), Bischlagskarten für Schnell- und Schnellzüge, Schlafwagenkarten, dazu kommt noch, daß die Rückfahrtkarten aufgehoben werden und dafür zwei Karten zur Ausgabe gelangen, und daß auf vielen Karten Vorder- und Rückseite (Routenbeschreibung) bedruckt werden.

* (Bahn Schreiberhan-Grünthal.) Nach anstrengender Arbeit, bei der allerdings das inzwischen eingetretene bessere Wetter etwas geholfen hat, ist es gelungen, wenigstens die Strecke Schreiberhan - Karlthal von dort lagernden ungeheuren Schneemassen so zu säubern, daß gestern, Donnerstag, der Verkehr auf dieser Strecke wieder aufgenommen werden konnte. Dagegen dürfte die Freilegung der Strecke Karlthal-Grünthal noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

d. (Der Hirschberger Spar- und Bauverein) hielt Mittwoch im „Schwert“ die statutenmäßige Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Rechtsanwalt Dr. Ablaß, eröffnet und geleitet wurde. Nach dem vom Rendanten, Herrn Paul Cassel, gegebenen Verwaltungsbericht 1906 gehörten dem Verein anfangs 1906 224 Genossen an, 26 traten hinzu, 11 schieden aus, mithin Mitgliederbestand am Schluß 1906: 239. Diese haben 349 Geschäftsscheine erworben. Die Summe dieser Anteile hat sich 1906 um 3168,05 Mark, die Haftsumme um 4600 Mark vermehrt; letztere beträgt 69 800 Mark. Von den 239 Mitgliedern sind Fabrikanten und Baugewerbetreibende 8, Handwerkmeister 34, Eisenbahn- und Fabrikarbeiter 44, Kaufleute und Händler 11, Handlungsgehilfen 3, Gastwirt 1, Eisenbahn- und Telegraphen-Unterbeamte 93, mittlere Bahnbeamte 4, Aerzte, Lehrer sc. 19, Rentiers und Pensionäre 22. Der Geschäftsbilanz 1906 weist nach im Kassentonto 71 150,87 Mark Einnahme und 69 698,41 Mark Ausgabe, im Konto-Korrentkonto beträgt das Guthaben 17 476,20 Mark, Grundstückskonto: Bestand am 1. Januar 1906 180 772,89 Mark, Ausgabe für Neubau Linkestraße 26 32 185,20 Mark, Summe 182 957,59 Mark, nach Abdrreibungen zu Buch stehend mit 182 957,59 Mark. Das Girokontos verzeichnet 476,26 Mark Einnahme, das Grundstück-Ertragskonto I ergab 2468,47 Mark, Konto II 789,71 Mark Überschuz, das Hypothekarkonto steht zu Buch mit 127 500 Mark, ab 903,59 Mark Tilgungsquoten ergibt eine Hypothekenbelastung von 126 506,41 Mark, Konto 81. Dezember 1906. Das Anteil- (Mitgliederguthaben-) Konto wies am 1. Januar 1906 einen Bestand von 46 047,66 Mark auf. Einnahme 1906 7260,91 Mark, Rückzahlung an ausgeschiedene Mitglieder 4097,58 Mark, mithin Bestand Ende 1906 49 210,71 Mark, der Reservefonds beträgt 1487,92 Mark, der Spezialreservefonds 850 Mark, Hypothekenlastkonto 993,59 Mark, Dividendenkonto 1837,02 Mark, Verwaltungskostenkonto 611,28 Mark. Das Gewinn- und Verlustkonto weist auf eine Einnahme von 9799,95 Mark, Ausgabe 7607,60 Mark, mithin beträgt der Rein-gewinn pro 1906 2224,76 Mark. — Die Jahres-Bilanz 1906 stellt sich wie folgt: Aktiva: Kassentonto 1452,48 Mark, Kontokorrentkonto 17 476,20 Mark, Grundstückskonto 162 844,03 Mark; Passiva: Hypothekarkonto 126 506,41 Mark, Anteilkonto 49 210,71 Mark, Reservefonds 1487,82 Mark, Spezialreservefonds 850 Mark, Hypothekenlastkonto 993,59 Mark, Gewinn- und Verlustkonto 2224,76 Mark, Summe der Aktiva und Passiva je 181 273,29 Mark. Am 1. Juni 1906 besaß der Verein die sechs Häuser Linkestraße 21—25 und 26 mit insgesamt 54 Wohnungen und zwar 6 à 3 Zimmer mit Küche, 20 zu je 2 Zimmer und Küche, 28 Wohnungen von je 2 Stuben; diese waren stets vermietet. Der noch vorhandene kleine Bauplatz Nr. 1304 soll zur Anlage eines Häuschen für Aufstellung von Dreirollen-Bettwäsche finden. Im Vertragsjahr hat der Verein ein siebentes Haus — Linkestraße 27 — in Bau gegeben und fällt vollendet; von den vorhandenen 12 Wohnungen sind 10 zum 1. Juli fest vermietet. — In der zunächst über die Geschäftsbilanz eröffneten Diskussion bemerkte der Vorsitzende, daß das Geschäftsjahr 1906 sich als ein sehr günstiges erwiesen habe. Deshalb sei der Verein in der angenehmen Lage, den Spezialreservefonds um 400 Mark, auf 1250 Mark, zu erhöhen. Infolge eines Neubaues habe sich die Mitgliederzahl ansehnlich vermehrt. Schließlich sei es für den Verein günstig, daß er viel mit eigenem Gelde wirtschaften könne, also im Vertrauen auf eigene Kraft. Da im neuen, siebenten Hause, das 1. Juli beziehbar wird, bereits von 12 Wohnungen 10 vermietet sind, ist auch für das neue Jahr Aussicht auf günstigen Geschäftsgang. Hierauf erfolgte die Verteilung des Reingewinns von 2224,76 Mark nach dem Vorschlag des Vorstandes wie folgt: 3½ Prozent Dividende auf 42 793 Mark dividendenberechtigte Mitglieder-Guthaben = 1497,76 Mark, 10 Prozent vom Reingewinn zum Reservefonds = 219,28 Mark, zum Spezialreservefonds 400 Mark Vortrag auf neue Rechnung. Mit Dank an den Vorstand für treue, vorsichtige Arbeit und tüdelloße Geschäftsführung wurde diesem Entlastung erteilt. Zur Erhöhung der Kreditgrenze, innerhalb deren

Hypothesen aufgenommen werden können, und zwar von 150 000 auf 200 000 Mark, gibt die Versammlung ihre Zustimmung. Bei „Mitteilungen“ wurde von einem Mitgliede angefragt, ob die Mieter zur Säuberung der Straße verpflichtet sind. Es wird mitgeteilt, daß jetzt nach beendeter Plakierung der Linkestraße der Verein als Eigentümer, nicht die Mieter, zur Straßenreinigung verpflichtet ist. Bis zur endgültigen Lösung der Frage der städtischen Reinigung müsse eine provisorische Vereinigung erfolgen eventuell durch die Bizevirete gegen Entschädigung. Die Regelung der Angelegenheit wird dem Vorstande überlassen. Zum Schlus gab der Vorstand nochmals seiner Befriedigung über das günstige Geschäftsergebnis Ausdruck mit dem Wunsche, daß das Interesse der Genossen weiter so rege bleiben möge zur Förderung des gemeinnützigen Wirkens. Nach Verlehung des Protolls durch Herrn Ludwig erfolgte Schluß der Verhandlungen.

(Auf dem Verbandstag der Musikdirektoren) entzogelte am Mittwoch eine lebhafte Besprechung die Lehrlingsfrage. Von vielen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß die Lehrlingsfrage für viele Musikdirektoren eine Existenzfrage geworden sei. Der Verbandspräsident Dr. Berger-Leipzig betonte, daß die jetzt bestehenden Verhältnisse ungünstig seien, und daß endlich eine endgültige Entscheidung getroffen werden müsse, ob die Musikdirektoren der Gewerbeordnung unterstehen oder nicht. Die Unterstellung unter die Gewerbeordnung würde eine Beschränkung der Zahl der Lehrlinge zur Folge haben. Die jetzt Lehrlinge haltenden Direktoren sollten darauf bedacht sein, sich für die Zukunft zu sichern. Sie sollten die Zahl der Lehrlinge schon jetzt beschränken. Ein Antrag, beim preußischen Ministerium des Innern auf eine gesetzliche Regelung der Lehrlingsfrage hinzutun, wird angenommen. — Weiter beschäftigte sich der Verbandstag mit der Konkurrenz der Militärmusik. Er ist bei den Kriegsministerien des Deutschen Reichs dahin vorstellig geworden, daß den Stabshoboisten verboten werden möchte, für eigene Rechnung Musikbestellungen auszuführen. Die Ministerien haben hierauf eine ausragende Antwort jedoch nicht gegeben, und der Verbandstag sah deshalb von einer Beschlusffassung als aussichtslos ab. Nach Erörterung über die Notwendigkeit einer Revision der Lehrlingsordnung und den Ausbau des Unterstützungsweises usw. wurden die Verhandlungen geschlossen.

(Moderne Jugendfürsorge.) Die Gesellschaft zur Fürsorge für sie zugehende männliche Jugend in Berlin verteilt während der Quartalswende auf den Berliner Fernbahnhöfen unter den zugehenden jungen Männern ein Flugblatt mit der Überschrift: „Wichtig für junge Männer!“ Es enthält neben einer Warnung vor unbekanntem Zugang eine Reihe von wertvollen Winken für die ersten Tage des Aufenthaltes in Berlin. Besonders wird vor den sogenannten Neppern und Schleppern an den Großstadtbahnhöfen gewarnt, welche die Fremden überlisteten und ausbeuten. Dagegen wird empfehlend auf die männliche Bahnhofsmission hingewiesen, welche zu unentgeltlicher Auskunft und nötigenfalls zu Wegweiserdiensten gerne bereit ist. Ferner sind in dem Flugblatt die Adressen sämtlicher Jung-Männervereine (65) angegeben, welche auf nationaler, christlicher Grundlage stehen, edle Unterhaltung und nutzbringende Fortbildung bieten. Das Flugblatt ist ein trefflicher Begleiter für jeden j. Mann, welcher Berlin noch nicht kennt. Es verdient im Besitz durch Ortsbehörden, Geistliche, Eltern und Lehrer an junge Männer verteilt zu werden, welche nach Berlin ziehen. Das Flugblatt ist kostenlos zu beziehen durch die Fürsorge für zugehende männliche Jugend Berlin C. 54, Sophiestraße 19.

(Zum Tollackmarkt in Warmbrunn) beförderte in diesem Jahre die Elektrische 10 459 Personen, eine bei der ungünstigen Witterung gewiß sehr hohe Verkehrszaiffer. Am Vorjahr waren es allerdings 12 958, 1905 11 863, 1904 10 487 Personen, die am Palmsonntag befördert wurden. Wie man hieraus ersehen kann, hat die ungünstige Witterung in diesem Jahre doch einen, wenn auch nicht sehr bedeutenden Verkehrsrückgang im Gefolge gehabt.

(Kirchenmusik.) Am 1. Feiertag gelangt von seiten des Kirchenchores in der Gnadenkirche beim Hauptgottesdienst während der Liturgie das „Gloria“ aus der deutschen Messe von P. Niesel und nach derselben Nr. 3 und 4 aus der Osterkanone „Seid gegehrzt“ von P. Niesel unter Mitwirkung der Konzertängerin Frl. Schulz und der Jägerkapelle zur Aufführung. Für den 2. Feiertag ist die Motette „Christ ist erstanden“ von M. Vogel bestimmt.

(Das Apollo-Theater) bleibt die Charwoche über geschlossen. Ab Ostermontag ist ein vorzügliches erstklassiges Variétéprogramm verpflichtet. 11. a. weist es die berühmten indischen Tänzer Wallini und Maja auf, welche auch an beiden Festtagen nachmittags große Kinderfeste mit Fahnen-Polonoise und Überraschungen aller Art sowie Verteilen von Geckonen an alle Kinder, arrangieren.

(Kunst- und Vereinshaus.) Meierbeers bestes Opernwerk „Die Hugenotten“ wird am Sonntag, den 31. d. Mts., also am ersten Osterfeiertag, in vorzülicher Beziehung der ersten Opernkäste als Eröffnungs-Vorstellung in Szene geben. Am Montag wird als vollständige und Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen Verdis „Trubadour“ gegeben, als Abend-Vorstellung „Die lustigen Weiber von Windsor“ mit Herrn Weil als Falstaff. Die dritte Vorstellung der Operngesellschaft am Dienstag wird „Zar und Zimmermann“ sein. Herr Direktor Schmidel wird uns, wie in vorheriger Opernsaison, auch in der gegenwärtigen nur gute gesuchte Mitglieder vorführen.

(Bioskop-Theater.) Allabendlich finden in dem Volale an der oberen Promenade neben dem Konzerthaus, arrangiert von

Herrn S. P. Seifert, Matikhaus, hier, Vorführungen hochinteressanter und origineller lebender Bilder statt, welche scharf und klarerfrei jedem Besucher vor Augen geführt werden und demzufolge auch den nötigen Beifall finden. Ein Besuch der Vorführungen, welche 8 Uhr abends beginnen und zu denen der Eintritt jederzeit erfolgen kann, ist daher nur zu empfehlen.

(Der Ausschuss der Landes-Versicherungs-Anstalt Schlesien), der aus 20 Arbeitgebern und Arbeitnehmern besteht, hält Freitag, den 5. April, mittags, in Schmiedeberg-Hohenwiese eine Sitzung ab. d. (Verhaftet) wurde Mittwoch gegen abend auf der Hirschgraben-Promenade ein in der Priesterstraße wohnender Arbeiter, der auf der Promenade in Vergniss erregender Weise vor Schulmädchen unzügliche Handlungen vorgenommen hatte. Der schamlose Patron war angetrunken; er ist übrigens wegen gleichen Deliktes bereits vorbestraft.

(Das hinterlassene Gesamtvermögen) des in Breslau verstorbenen Verlegers der „Schles. Ztg.“ Heinrich von Korn, wird der „Schles. Volksztg.“ aufgelegt, auf 85 Millionen Mark geschätzt. Die Hauptverben sind seine Witwe sowie seine Tochter Frau von Bergmann auf Kaufungen und Frau von Schweinitz auf Pawlowitz.

(Fernsprechwesen.) In den Bestimmungen über Fernsprechnebananschlüsse vom 31. Januar 1900 ist hinzuzufügen: „Die Inhaber von Hauptanschlüssen dürfen Nebenstellen anderen Personen nicht gewerbsmäßig überlassen.“

(Polizeibericht.) Gefunden: ein Gummischuh am Kunst- und Vereinshause, ein gefüllter Glaceehandschuh mit Besatz auf der Bahnhofstraße, ein schwarzer Pelztragen in Warmbrunn, ein Taschenmesser mit brauner Schale auf der Frankstraße, ein Taschenmesser mit weißer Schale auf der Straupitzerstraße, ein kleiner kleinerer Hundmaulstöß auf dem Cavalierberge; — der Abholungsort ist im Polizeiamt zu erfragen. — Bugefahren: ein gelber, glatthaariger Hund, abzuholen bei Jacobi, Neuhöhe Burgstraße 8. — Entflohen: eine schwärze Henne. — Verloren: Ein schwärzer Regenschirm mit schwarzem Griff.

d. Giersdorf, 28. März. (Ein aufregender Vorfall) ereignete sich Dienstag abend gegen 10 Uhr am Baden im Niederdorf. Dort erschien plötzlich aus dem Badenbett heraus dringende Hilferufe. Die erschreckten Anwohner fanden einen Mann im dort tiefen Wasser liegend, der schließlich mittels Feuerhalens nahezu bewußtlos an das Land geholt werden konnte. Der Mann, ein Arbeiter aus Giersdorf, war in angezuntem Zustand auf dem Heimwege in den Baden gefallen; jedoch hat ihm anscheinend das unfreiwillige Bad nichts geschadet.

Kauffung, 28. März. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich im Kaffee-Döhrnhaus. Durch herabstürzendes Geistein wurde der Arbeiter Kriebe erschlagen und schwer verstümmelt. Sein Tod trat auf der Stelle ein. Der Erschlagene war verheiratet und Vater von vier Kindern.

Bollenhain, 28. März. (Verhüttetes Eisenbahnunglück.) Ein größeres Unglück wurde durch die Umsturz des Schrankenwärters am Sonntag abend auf der hiesigen Bahnstrecke, kurz vor dem Bahnhofe, verhütet. Als der gegen 11 Uhr von Merzdorf eintreffende Personenzug in die Station einfahren wollte, hatte sich in dem Ausschnitte des sogenannten „Lerchen-Berges“ ein etwa 8 Rentner schweres Felsstück losgelöst und das Bahngleis versperrt. Erst nach einem Aufenthalt von 50 Minuten konnte der Zug in die Station einfahren. Bereits am Freitag waren an dieser Stelle Geisteinmassen auf die Schienen gefallen und wurde die Strecke deshalb öfters revidiert.

r. Giersdorf, 27. März. (Zum Brandungslück) kann noch folgendes mitgeteilt werden: Das Feuer kam in der an das Wohnhaus angebauten Scheune aus, während der Besitzer im Gaffhouse war und die Seinen sich bereits zur Ruhe begeben hatten. Das Wohnhaus war neu, mit massiver Bedachung, welche den Rauch aus der Scheune nicht abziehen ließ. Der Rauch gelangte bis in die Kammer, wo die 27jährige Frau mit ihren vier Kindern schlief, und führte deren Erstickung herbei. Die fünf Leichen wurden von herbeigeeilten Nachbarn direkt aus den Betten ins Freie gebracht und sollen zusammen nächsten Sonnabend nachmittag von dem Hause der Schwiegereltern des Besitzers aus, die auch in unserem Ort wohnhaft sind, beerdiggt werden. Das Dienstmädchen ist erst am Sonntag vor acht Tagen in Giersdorf konfirmiert worden; von der Leiche ist nur ein häufchen Knochen vorhanden. Den Eltern der Frau und der des verbrannten Mädchens bringt man die größte Teilnahme entgegen. Wie schon gemeldet, sind außer drei Kühen sämtliche Möbel sowie Utensilien und Getreide- und Futtervorräte verbrannt.

(*) Bad Irlinsberg, 27. März. (Vom M.-G.-B.) Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe des M.-G.-B. im Hotel „Berliner Hof“ ihre 27. Jahresversammlung ab, die recht zahlreich besucht wurde. Wie aus dem Jahresbericht hervorging, hat die Ortsgruppe ihr Hauptaugenmerk auf Verschönerung der Wege gelegt, größere Baumansetzungen und bedeutende Reparaturen ausgeführt. Herr Gemeindeschreiber Glauer ist neu in den Vorstand gewählt worden. Der Kassenbericht lautete günstig. Die Mitgliederzahl beträgt 115. Zum Schlus hielt der Vorsitzende einen Vortrag mit Bildvorführung.

Waldenburg, 25. März. (Ein süßer Brand.) Gestern früh 4 Uhr brach im Kellerraum des Kaffeehaus „Kimpisch“ hier selbst Feuer aus. Etwa 30 Kässer Honig waren in Brand geraten. Ihr Inhalt wurde zum größten Teil verdorben. Der hiesigen freiwilli-

gen Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt.

* Breslau, 27. März. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich in einer Brauerei an der Matthiasstraße. Der Monteur Kurt Müller, der dort mit der Revision der Beleuchtungsanlagen beschäftigt war, stieß von einem Flur aus den Kopf durch ein Guckloch und erschützte anscheinend einen Hebel, der zum Einstellen des Fahrstuhles dient. Dieser sauste plötzlich herab und riss dem in den Schacht blickenden Mann den Kopf weg. Die Leiche wurde noch in siehender Stellung gefunden.

* Brieg, 27. März. (Ein schweres Dampferunglück) ereignete sich heute nachmittag, wie ein Privattelegramm meldet, auf dem hiesigen Mühlenturm. Die Dampfmaschine "Stober" der Bißlachischen Maschinenfabrik machte eine Probefahrt und legte bei der Holzstofffabrik an. Die Rette riss und die starke Strömung trug den Dampfer über das Niederwasser. Der Monteur Scholz und sein Sohn, sowie der Tischler Thomas ertranken. Direktor Härtich wurde unterhalb des Wehres gerettet. Die Ingenieure Mayer und Böhm retteten sich durch Festhalten an der Brücke. Der Dampfer liegt im Strudel des Niederwassers.

* Benthen, 26. März. (Die Mördergrube im Liberaischen Hause.) Als der Arbeiter Brunner, dessen Leiche später in zwei Säcken verpackt auf dem Hemmarkt aufgefunden wurde, im Keller der Liberaischen Wohnung, wo er von Libera und Klotyka meuchelmörderischer Weise überfallen worden war, zu Tode verlegt am Boden lag und noch laut schrie, traten die beiden Bestien in Menschengestalt, wie die "Oberschäf. Btg.", meldet, mit den Füßen auf ihrem Opfer herum und bearbeiteten dasselbe noch ausgiebig mit ihren Messern. Als die Leiche dann einige Zeit in der Kloatorgrube lag, fürchtete Libera, sie könne bei der bevorstehenden Entleerung der Grube entdeckt werden. Er zog sie deshalb im Verein mit Klotyka wieder heraus, reinigte sie mit Wasser und führte die Verstülpung aus. Später wurden dann die Leichenteile in Säcken auf den Hemmarkt geschleppt. — Im übrigen machen sich anlässlich der Entdeckung dieser Mördergrube in der Öffentlichkeit viele Stimmen bemerkbar, die das Verhalten der hiesigen Kriminalpolizei sehr missbilligen. Denn nachdem festgestellt war, daß der ermordete Kapitän sowie auch der erstochene Pollozel am Abend vorher in der Liberaischen Speisewirtschaft gewesen waren, war es noch die erste Pflicht der Polizei, diese Käschemine samt ihren Wirtszelten einer genauen Untersuchung zu unterziehen, zumal Libera schon von jher in einem sehr fragwürdigen Ruf stand. Die Wahrscheinlichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß dadurch der Mörder sofort entdeckt und zwei weitere Morde verhindert worden wären.

Eingesandt.

Krommenau, im März 1907.

Nachdem seitens der Königlichen Regierung der Neubau eines evangelischen Schul- und Kantorhauses für die hiesige Gemeinde in Aussicht gestellt ist, haben sich Schul- und Gemeinde-Vorstand in mehreren Sitzungen mit dieser Sache beschäftigt, ohne bis jetzt ein Resultat zu erzielen, welches der Gemeinde öffentlich bekannt gegeben worden wäre.

Es scheint die Bauplatzfrage einige Unannehmlichkeiten zu bereiten, da drei Projekte in Frage kommen. Die Oberdörfer (Jungseifershau, Lufthäuser), welche vom jetzigen Schulhaus ca. 2 Kilometer entfernt liegen, würden das neue Haus möglichst weit hinauf in das Oberdorf, damit ihren Kindern im Winter der Weg verkürzt würde; man hat auch einen Bauplatz ca. 1000 Schritte oberhalb des jetzigen ausfindig gemacht. Das Projekt hat aber wenig Aussicht auf Realisierung.

Eine zweite Ansicht geht dahin, daß das neue Haus direkt oberhalb der evangelischen Kirche zu erbauen, weil dort ein geeigneter Platz vorhanden, Kirche und Schulhaus auch einen guten Eindruck auf die Perspektive des Dorfes machen würden und das Kantorat auch bequemer zur Kirche zu stehen säme. Dieses Projekt würde das neue Haus um ca. 500 Schritte dem Oberdorfe nähern.

Ein drittes Projekt will das Haus in das Niederdorf, noch um circa 200 Schritte unterhalb des jetzigen, verlegen, so daß die Schule noch weiter vom Oberdorfe entfernt würde. Dieses scheint auch Aussicht zu haben, da schon Verhandlungen bezüglich eines Platzes mit einem Besitzer gepflogen sein sollen.

Dieses Projekt wäre nach Ansicht vieler das ungeeignetste, es würde das teuerste sein, der zu Platze liegt auf einer Anhöhe unterhalb der katholischen Kirche, der Bau würde durch erhöhte Anfuhr des Materials sowie durch einen Rampe voran vor der Straße aus sehr erschwert werden; auch würde die Unzufriedenheit der Bewohner des Oberdorfs in Betracht zu ziehen sein, wenn die Schule noch weiter ins Niederdorf verlegt würde. Man ist hier oben der Ansicht, daß die Kinder des Niederdorfes wohl eher in der Lage seien dirften, in geschlossener Dorflage die wenigen Schritte weiter gegen jetzt nach dem Oberdorf zu machen, als wenn diejenigen des Oberdorfs bei Wind und Wetter 2 Kilometer in offener Feldlage (Lufthäuser) noch weiter in das Niederdorf geben sollen.

Möchten doch die Herren Schulräte reiflich erwägen, welchem Projekt sie ihre Stimme geben werden, ob sie nicht am Schlusse die goldene Mittelsstraße gehen wollen, welche hier wohl am besten zum Ziele führen würde, da sie ja den heutigen (?) Bestrebungen nach Vereinigung von Schule und Kirche (?) mehr entsprechen dürfte.

Die Rekonvaleszenz.

Allen denjenigen, welche durch schwere Krankheiten, Entbindungen usw. geschwächt sind, ist Ferromanganin auf das eindringlichste zu empfehlen. Es ist ein Kräftigungsmittel allererster Ranges, um dem Körper seine Lebenskraft zuzuführen. Ferromanganin ist zugleich ein Magenelixier, befördert den Appetit und die Verdauung und ist sehr angenehm von Geschmack. Ferromanganin (enthalt Eisen 0,5, Mangan 0,1, Zucker 18, Alkohol und Rognat 15, Reisgeist, Wasser und aromat. Bestandteile) kostet Mark 2,50 die Flasche und ist in Apotheken zu haben, wo nicht vorrätig, von der Kränzel-Apotheke in Breslau, am Hintermarkt.

Sehr grosse Auswahl
in einfachen und elegant garnierten

Damen-Hüte

Modell-Hüte — Sport-Hüte — Sport-Mützen

Kinder-Hüte

Chiffon-Kragen, Straussfeder-Boas

Straussfedern ○ Blumen

Rüschen — Schleifen — Krawatten — Kragen
Handschuhe — Gürtel — Korsetts — Schirme.

Georg Pinoff.

Mittelhaus & Weyrich

Inh. Vereid. Landmesser u. Kulturingenieur Gebers
Bureau für Vermessungen, Kulturtechnik und Tiefbau.
Hirschberg (Schles.) Bergstraße 5.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche vom 31. März bis 6. April in der Stadt Herr Pastor Baple, auf dem Lande Herr Pfarrvikar Strauß. Am 1. Osterfeiertage Hauptpredigt 1/210 Uhr Pfarrvikar Strauß. Nachmittagspredigt um 5 Uhr Herr Pastor Baple. (Kollekte für die hiesige kirchliche Krankenpflege.) Am 2. Osterfeiertage Hauptpredigt 1/210 Uhr Herr Pastor Nieblahr. Nachmittagspredigt um 5 Uhr Herr Pastor Schmarjow. (Kollekte zum Bau eines Krankenhauses im Beisten des Smidalkreises.) Freitag früh 9 Uhr Kommunion und abends 8 Uhr Bibelstunde, Herr Pastor Baple. Am 1. Osterfeiertag früh 1/210 Uhr Gottesdienst in Eichberg, nachmittags 1/23 Uhr Gottesdienst in Schildau, Herr Pfarrvikar Straßmann. Am 2. Osterfeiertag früh 1/210 Uhr Gottesdienst in Eichberg, Herr Pfarrvikar Straßmann. Am 2. Feiertage früh 10 Uhr Gottesdienst in Straupitz, Herr Pastor Schmarjow.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb d. Landeskirche). Total, Markt 39 I. Etage (im Hause des Herrn Kaufmann Bettauer). Samstagabends 8 1/4 Uhr Evangelisationsversammlung. 1. Osterfeiertag morgens 7 Uhr Auferstehungsfeier, nachmittags 3 1/2 Uhr Versammlung für junge Männer, abends 8 1/4 Uhr Evangelisationsversammlung. 2. Osterfeiertag abends 8 1/4 Uhr Blautreus-Vortrag.

Katholische Gemeinde. Amtswoche vom 31. März bis 6. April. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittag 2 Uhr feierliche Vespern. Montag, Gottesdienst wie Sonntag. Dienstag 7 Uhr Hochamt. Mittwoch bis Sonnabend 7 Uhr hl. Messe. — Maiwaldau. Sonntag und Montag 9 Uhr Gottesdienst.

Apostolische Gemeinde. Sonn. Nr. 11. Am Chortreitling vorne. 9 1/2 Uhr, am 1. Osterfeiertage vom 9 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr, am 2. Osterfeiertage Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Auftritt frei. Federmann ist freundlich eingeladen.



Hüte und Mützen

in riesiger Auswahl

empfiehlt
das Mützen-
und
Hutmagazin

Markt,

Ecke Gerichtsstrasse,
im Hause des Vorschuss
Vereins.

Allgemein anerkannt
größtes Spezialgeschäft für
Kopfbekleidung jeder Art.

Inhaber Andreas Strokosch.

Globus
Putzextract

Bestes Putzmittel der
Dorfsverwaltung Lomnitz i. R.
hat sehr
schöne verschulte
Eschenpflanzen
bis 3 m hoch,
schöne verschulte
Rotbuchenpflanzen
bis 2,5 m hoch,
schöne verschulte
Sommerlindenpflanzen
bis 2 m hoch,
abzugeben. Näheres durch
Rentmeister Schulz.

Jetzt ist die beste
Zeit z. Aufhängen
von Nistkästen

und empfiehlt solche für alle
Vogelarten

E. A. Zelder.

Rosen- und Blumenstäbe in allen
Längen.

Alte Nassfilze, Trockenfilze,
Manchons, Filzstreifen etc.
kaufst gegen sofortige Gasse zu höchsten
Preisen Johannes Klug, Forst (Lausitz).

Keine Ratte bleibt leben!

Legen Sie „Asterlon“ aus!
Wirkung frappant! Dose 1 M. u.

50 Pfg.

Germania - Drogerie Max Bese,
Drogerie z. Kreuz, Günther Kloß,
& D. Marquard, Drogerie.

Mesmer's Zhee

der beliebteste und verbreitetste, zu Originalpreisen bei: A. Scholt,
Bernspr. 250, Bahnhofstraße 64 und Lichte Burgstraße 1 in
Hirschberg, und Curt Haenisch, Apotheke in Neupfer-
berg, Bernspr. 2, Amt Jannowitz.

Wilhelm Heinze, Guben (Brandbg.)

Gegründet
1862.

Apparate Bauanstalt und
Fabrik für gesundheitstechnische Einrichtungen

Gegründet
1862.

baut

Centralheizungen

aller Systeme, unter spezieller Berücksichtigung
der betreffenden gebirglichen Verhältnisse.

Kostenanschläge sowie Auskünfte gern und kostenlos.



Excelsior-Fahrräder

beliebte Marke,
elegante und stabile Bauart
verkauft
billig
H. Schröter,
Hirschberg, Wilhelmstr. 68.

Blanko - Frachtbriefe

mit Staatsbahn-Stempel und Firmen-Eindruck
empfiehlt

Bote aus dem Riesengebirge.

Offeriere zur Saat:

Pa. schles. Roßlee, Wigwo-Hafer,
Somm.-Roggen, Weizen u. Gerste
zu zeitgemäßen Preisen. Gleich-
zeitig gebe ich bekannt, daß Sonn-
abend u. Dienstag wieder Futter-
rüben am Bahnhof Alt-Kemnitz
preisv. zum Verkauf stehen.

P. Scheuermann, Crommenau.

Zum Umzuge:

Bilder, Spiegel, Regulator usw.
in großer Auswahl bei Nediger,
früher Haschle, Langstraße Nr. 10.
Berl. mit Bildergewinnung.

Dom. Johnsdorf, Post Langenau,

offeriert zur Saat:

Schlanstedter

Elite - Hafer

(1. Abjaat) à 8kr. 9,50 M.

Magnum bonum,

Up to tade

(mit der Hand verlesen)
à 8kr. 8,00 M

Prof. Märker,

à 8kr. 2,80 M

M. Henske,

Langstraße 13,
am Warmbrunner Pl.
Größtes Spezialgeschäft
am Platz.



Saar (a)

Arbeiten

Büspfe von 3 bis 30 Mark.
in allen Farben am Lager.
Eigene Fabrik. — Billigste Preise.
Bitte beachten Sie mein
Riesen Schaufenster.
Damenkostüm zu jeder Zeit.

— Scheuerland, —
Handseifeupulver,
Handseife,
Glimsteinseife,
Puhseife, Saponia,
Puhleder, Puhtücher,
— Scheuertücher —
in vorzügl. Qualitäten, gesäumt
und gebrauchsfertig, billigst bei
H. Maul.

Wer verreist und einen
guten Koffer oder
Tasche kaufen
will, erhält selbiges nur am besten
und billigsten in der weit u. breit
bekannten
Kofferfabrik von
J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Lindenseite.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 - 8 ar.
Gold-Tapeten 20
in den schönst. u. neuest. Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch
Nr. 228.

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Frauen-

leiden jeder Art. Nerven-Magen-
leiden, Blutsstörungen ec. beh. nach
phys. diät. Heilm. u. durch Horn.
Herrich, Köln-Braunsfeld 243.
Frau D. in N. schreibt mir: Ihre
Kur hat großartig gewirkt. (Rück-
porto erbeten.)

Genilleton.

Der fronde Mann.

Roman von Leo von Torn.
(10. Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Es war neun Uhr morgens gewesen, als der Sultan den überraschenden Bericht des Polizeichefes von Konstantinopel entgegengenommen.

Gegen elf Uhr zogen unter den rauschenden Klängen der Muslim-Infanterie- und Kavallerieregimenter durch die Straßen der Stadt nach dem Hildiz und nahmen an den Zugängen zur Hamidie-Moschee Aufstellung.

Es war Freitag . . . das Fest des Selamlik.

Noch zu den Seiten Abdul Ussis und Murads wurde dieses Fest, bei dem der Herrscher der Gläubigen sich seinem Volke zu zeigen hat, in einer Moschee unweit Dolma-Baghdache gefeiert. Dem regierenden Padischah war dieser Weg zu weit und zu gefährlich. Er hat ganz in seiner Nähe die Hamidie-Moschee errichten lassen — und dabei einen außerordentlichen Gesammt bewiesen. Es ist kaum ein reizendes Bauwerk zu denken, als dieser schneeweisse Tempel, der sich leuchtend aus einer zauberhaften Umgebung abhebt.

Nachdem die Garden Aufstellung genommen, belebte sich die Szene immer mehr. Ein sicher endloser Wagenpark brachte die Mitglieder der Fremdenkolonien und die Touristen aus der Hauptstadt — sofern diese einen Erlaubnisschein ihrer Gesandtschaft sich erworben.

Seit nämlich nach der Ermordung König Humberts von Italien in Barcelona eine Liste aufgefunden worden, in welcher Abdul Hamid als einer der nächsten Todeskandidaten verzeichnet war, hatte der bis zum Wahnsinn geängstigte Sultan an sämtliche auwärtigen Vertreter eine Befreiungserlaubnis erlassen, nach der kein Europäer mehr ohne persönliche, vom Gesandt beziehungsweise Botschafter unterschriebene Einführungskarte am Selamlik teilnehmen durfte.

Und damit nicht genug. In den für fremde Fürstlichkeiten, Diplomaten und Notabeln reservierten Pavillons ebenso wie auf den Terrassen bewegten sich eine Unzahl von verkleideten, mit allen Sprachen vertrauten Spionen. Jedes unvorsichtige Wort, das hier gesprochen wird, gelangt wenige Stunden später zu Ohren des Großherrn. Mancher Diplomat ist auf Veranlassung der hohen Pforte abberufen worden — ohne eine Ahnung, daß der eigentliche Grund in einem, vielleicht ganz harmlos gemeinten Scherworte anlässlich des Selamlik zu suchen ist. Und wehe dem Fremden, der hier mit einem photographischen Apparate operieren willst! Schererzien, die sich bis zur Stunde der Abreise hinziehen, wären die unausbleibliche Folge.

Wenn sich dennoch Tausende an jedem Freitag zu der Zeremonie des Selamlik drängen, so geschieht das, weil ein reizvolleres, farbenprächtigeres Bild kaum zu denken ist.

Mit dem Glöckenschlag elf nocht der kaiserliche Zug. Voran Einuchen. Einige tragen die Pantoffel, welche der Sultan beim Eintritt in die Moschee anzulegen pflegt. Andere wieder Beutel mit Geld, das nach der Ceremonie an die Armen, die an Tauenenden an dem Wege herumlungern, verteilt wird. Dann Djasir-Agha — der „Hüter der Pforten zur Glückseligkeit“ — in seiner massiven Würde und abschreckenden Höchlichkeit. Hinter ihm goldbürorende Uniformen. Die kaiserlichen Prinzen mit ihren Adjutanten und Dienern. Sie nehmen vor dem Pavillon der Diplomatie Aufstellung.

Dann plötzlich Stille. Stein laut, kein Hauch.

Der General, welcher den Zug leitet, hebt die Hand — und auf einem der weißen Türröhrchen der Moschee erscheint die dunkle Gestalt eines Muezzin. In langgezogenen klagenden Tönen ruft er zum Gebet. In diesem Augenblick öffnet sich das große Portal des Schlosses. Ein blendendes Gleisen von Uniformen. Inmitten der Minister und seines ganzen Hofstaates erscheint der Großherr . . .

Sämtliche Musikkapellen seien zum Hamidiemarsch ein und die Menge brüllt zweimal: Lang lebe unser Padischah!

Frischer pflegte der Sultan zum Selamlik zu reiten. Auch das ist ihm zu gefährlich geworden. Seit einigen Jahren fährt er in einem mit Schimmeln bespannten Wagen den Abhang zur Moschee herunter . . . mit einem gütigen Lächeln auf dem geschnittenen Gesicht und unter unablässigen Grüßen nach den Pavillons der Freuden hin. Ihnen zu gefallen, ist ein Chor, dem er unzählige Opfer bringt.

Der kaiserliche Wagen passierte eben eine der Terrassen, als das Lächeln auf den Bügeln des Sultans plötzlich erstarnte. Unwillkürlich erhob er wie zum Schutz des Hauptes den Arm. Dann stieß er zwischen den zitternden Lippen einen Befehl hervor, und fiel wie ohnmächtig in die seitlichen Kissen zurück.

Die Menge schaute verdutzt, als der Wagen dann in einem wilden Tempo den letzten Rest des Weges zurücklegte. Sonst pflegte der Padischah, nachdem er die Freitreppe der Moschee erklommen, sich noch einmal umzuwenden und zu grüßen. Heute verschwand er fluchtartig hinter den seitlichen Portieren, welche die Meemas und Imamen vor ihm geöffnet.

Was nun geschehen — ?

Ottmar von Medem hatte prachtvoll geschlafen. Als er nach einem behaglichen Schlaf und Neden sich jäh erhob, sah er den Freund bereits zum Ausgehen angekleidet.

„Sofra Landon — es ist wohl schon spät?“ fragte er entzückt, indem er mit den Fäusten die Augen rieb.

„Dreiblatt neu,“ entwiderte Dr. Rohrscheidt zerstreut und knöpfte an seinen Handschuhen. „Gut geschlafen?“

„Vorziiglich! Das heißt — —“

Er schaute auf und rieb dann noch einmal die Augen.

„Ich habe gestern doch wohl zu viel Wein getrunken. Ich sehe alles wie in einem milchigen Nebel. Alle Dinge sind unscharf — ihre Konturen verschwommen, als wenn sie dampfen. Auch Du . . .“

Das übernächtige Gesicht des Arztes wurde noch um eine Nuance blässer. Als er herangetreten und dem den Puls fühlen wollte, lachte dieser auf.

„Der Spuk verliert sich schon. Eine merkwürdige Materie erscheint! Vielleicht liegt auch an dem verrückten Traume, den ich gehabt habe . . .“

Dr. Rohrscheidt atmete auf.

„Nach Deinen freuen Erlebnissen von gestern kein Wunder,“ sagte er trocken.

„Erlebnisse? Ach so! Da — — wie geht es oben?“

„Sehr gut. Das junge Mädchen ist seit vier Uhr morgens ohne Gieber. Wenn kein Rücksatz eintrete, kann sie schon heute wieder aufstehen.“

„Na Gott sei Dank, dann ist ja alles in schönster Ordnung!“ rief Herr von Medem, völlig ermuntert, indem er sich erhob und in seine ganzen Länge aufstreckte. „Nun buntig den Kopf ins Wasser, und dann frühstücken. Ich habe einen Värendunger. Lebriengs — sage mal — Du sprachst von vier Uhr. Warst Du denn da schon auf?“

„Noch, mein Lieber.“

„Alle Wetter! Hast wohl gar überhaupt nicht geschlafen! Las dich mal anschauen — — Maria und Josef, wie siehst Du aus, Mensch!“

Er war ehrlich erschrocken, als die tiefliegenden, dunkel umrandeten Augen des Freundes ihn streiften.

„Da hab ich also gar nicht geträumt, daß Du wie ein Wilder hier umhergelaufen bist — mit einem Brief in der Hand oder der gleichen . . .“

Der Arzt wandte sich ab und nahm seinen Hut.

„Beunruhige Dich meinetwegen nicht,“ sagte er ausweichend. „Was ich in dieser Nacht an Schlaf zu wenig bekommen habe, läßt sich nachholen. Ich muß nun fort . . .“

„Mit diesem Leidenschafts-Gesicht willst Du ins Kolleg?“

„Ich habe die Vorlesung abgelegt, da ich dringend auf der Botschaft zu tun habe. Ich würde es übrigens gern sehen, wenn ich Dich nachher hier noch anträfe. Die alte Dame ist schon gegen acht Uhr fortgegangen, und Borka — —“

Wie aufs Stichwort trat die Arancutin ein. Die grauen Haarsträhnen hingen wirr unter dem Kopftuch herab. Als sie ihren Herrn zum Ausgehen bereit sah, machte sie eine Bewegung, als wenn sie auf ihn zustürzen und ihn halten wollte. Auf einen strengen Blick des Arztes wich sie zurück und drückte beide Hände gegen den Mund — indes die dunklen Augen verstört und entgeistert schauten.

„Sie ist überangestrengt und daher etwas exaltiert“, erklärte Dr. Rohrscheidt dem Fremden in französischer Sprache und vollkommen ruhig. „Trotzdem das Haustor verschlossen gewesen, will sie in der Nacht von der Treppe aus zwei Männer im unteren Flur gesehen haben. Auf ihren Anruf seien sie verschwunden — wie in die Erde gesunken. Sie muß geträumt haben.“

Ottmar von Medem traute nachdrücklich sein Stirnhaar.

„Hörst mal — das wäre dann ein merkwürdiges Zusammentreffen zweier Träume. Auch ich habe nämlich im Schlaf fremde Männer gesehen — —“

„Oh — Unsin!“

„Mein, auf Wort! Hier in diesem Zimmer. Zwei Osmanen. Ob ich geschlafen habe oder wach gewesen bin in dem Moment, weiß ich allerdings nicht. Mir war, als wenn ein starker Duft aufzugehen und wie Blei sich mit auf Stoff und Glieder legte. Ich hatte die Augen geschlossen, und sah doch alles — allerdings verschwommen und wie durch ein trübes Glas. Auch mich selbst merkwürdigerweise. Deshalb weiß ich, daß ich die Augen geschlossen gehalten habe. Einer der Männer stand mit einem Stiel neben mir. Die kleinen, spitze Klinge schien zu flammen — auch sah ich sichtlich die gestrafften Muskeln der Hand, welche den Griff hielten. Der andre machte sich in fliegender Hant unter dem grünen Tuche, an dem Knochenmann zu schaffen. Es war mir, als hätte er da irgendwo einen Zettel angebracht oder vergleichen. — Du gubst die Achseln, mein Junge, ich sage doch nur, was ich geträumt, beziehungsweise im Traum oder Halbschlaf gesehen zu haben glaube. Im übrigen kann es ja nichts schaden, wenn wir mal —“

Dr. Rohrscheidt wartete die Anregung nicht erst ab. Er entfernte das Tuch und betrachtete das Kleid von allen Seiten. Nicht die geringste Veränderung. Als er dann aber, einem plötzlichen Impulse folgend, auch den Fingern abnahm, konnte er einen Ausruf der Überraschung nicht unterdrücken.

Ottmar von Medem schaute mit offenem Mund.

Auf dem Stirnbein klebte ein schöner Streifen Pergament. Dr. Rohrscheidt trat näher. Die arabischen Schriftzeichen somit er nicht entziffern — deshalb wußte er Borka heran, die der Szenen bisher verständnislos gewesen war.

"Hast Du hier irgend eine Deiner aberglaublichen Vorheiten begangen?"

"Gott schütze mich davor!" rief sie beteuert.

"Ich glaube bemerk't zu haben, daß Du gestern Abend, als der Mabenist hier war, Dir an dem Tuche hast zu schaffen machen —"

"Das — das ist die Wahrheit, Herr. Aber ich habe nichts verübt!"

"Auch der Türke nicht."

"Nein. Das weiß ich gewiß."

"Kannst Du mir sagen, was das hier bedeutet?"

Nur einen Schritt wagte sich die Arnautin näher. Den dritten Hals aus dem Brusttuche weit vorgerückt, starrte sie auf den Pergamentstreifen. Dann drückte sie wieder die Hände gegen den Mund, und ihre Augen erweiterten sich.

"Das ist das Schmal, Herr," flüsterte sie durch die Finger, "das Schmal, das jedem Rechtgläubigen, der gen Meiss gepflegt ist, im Tode mitgegeben wird, auf daß es ihm den Weg zum Paradiese zeige . . . Haben Sie das dort angebracht?"

Der Arzt antwortete nicht. Mechanisch versuchte er, den Streifen abzulösen. Vergeblich. Er hielt so fest, als wäre er mit dem Knochen verbunden. Schließlich stülpte der Arzt den Fing' auf den Schädel und warf das Tuch darüber.

"Ich habe jetzt keine Zeit, der Sache auf den Grund zu gehen. Es scheint aber, als müßte ich mein Haus besser verwahren. Auch deshalb bitte ich Dich, hier zu verweisen, bis ich wiederkehre."

Er nickte dem Freunde zu und ging. Der Zweck seines Besuches auf der Botschaft beschäftigte ihn so sehr, daß er des neuen Mirakels kaum noch gedachte, als er auf den belebten, von der Morgensonne hell überfluteten Kai hinaustrat.

Die Arnautin hatte angestrengt hinter ihrem Herrn hergelauscht — bis sie annahmen konnte, daß er das Haus verlassen. Dann packte sie Medems Arm und zerrte ihn im Schleichschritt einer Maie auf die Loggia. Geduckt hinter den Maulbeer- und Granatapfelbäumchen, die hier blühten, wies sie auf die Straße hinans.

"Da — — sehen Sie dort, Herr," hauchte sie in gebrochenem Deutsch, "da ihm nachgehen — das sind schlechte Menschen. Oh, so schlecht! Es ist nicht gut, daß mein Esendim dort geht —"

"Aber liebes Fräulein," lachte Herr von Medem. Vergeblich hatte er sich bemüht, etwas Auffälliges zu entdecken. Er sah den Freund im Menschenmühl verschwinden — nichts weiter.

"Still —!" flüsterte die Alte erregt. Mit fieberrnd blauen Augen folgte sie den Vorgängen auf der Straße, die sich ganz unauffällig abspielten und deshalb auch der Wahrnehmung des blonden Hündin sich entzogen.

Kontinuation folgt.

II. D. M. 4. 140. 04/44.

Im Namen des Königs!

Die 4. Strafammer des Königlichen Landgerichts I in Berlin hat unter dem 10. Februar 1906 für Nicht erkannt:

"Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Warenbezeichnungen unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens mit hundert Mark Geldstrafe bestraft, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 10 Mark Geldstrafe ein Tag Gefängnis tritt."

Das Gericht stellt fest:

1) daß das Warenzeichen der Firma Richard Brandt's Nachf. in Schaffhausen für Pillen gesetzlich geschützt ist, und zwar ein weißes Kreuz in Form des Eisernen Kreuzes auf freirundem dunklen Grunde mit der Inschrift

Apotheker Richard Brandt's

Schweizerpills.



2) daß die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpills schon vor mehr als 25 Jahren in den Handel gebracht sind, daß diese Pillen in den breiten Massen des Volkes außerordentlich bekannt sind, daß ihre Verpackung und Ausstattung seit vielen Jahren immer die gleiche geblieben ist;

3) daß es gerichtsnotarisch ist, daß die allgemein bekannte Ausstattung der Nebenlägerin, Firma Richard Brandt's Nachf. allgemein zu einem besonderen Erkennungszeichen der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpills geworden ist;

4) daß sich daher das Publikum naturgemäß im Laufe der Jahre an die Ausstattung der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpills, als an eine charakteristische, gewohnt hat und darin auch eine Gewähr für die Echtheit dieser Pillen sieht.

Blutarmut, Bleichsucht

Sering's Malzextrakt mit Grüne

leicht verdaulich, die Zahne nicht angreifend. Fl. 1,00 u. 2,00 M.

Sering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestraße 19.

und Apotheker Schnitt: Landesamt 1, Schl. 1; Löwen-Apotheke.

In Gunnendorf in der Löwen-Apotheke.

Schwächliche

in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, jolie blutarme, sich mattführende und verwöste überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitige erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolge Dr. Hommels Haematoxen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte "Dr. Hommels Haematoxen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Palmolive
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen

Eine brennende Frage ist gelöst: Mit Globin, dem besten und feinsten Leder - Präzessmittel, behandelte Schuhe bleiben im Aussehen dauernd schön und anziehlich. Frei von allen schädlichen Bestandteilen, insbesondere frei von Säuren, ist Globin ein Präparat, welches infolge seines hohen Zettgehaltes dem Leder eine hohe Weichheit, Geduldigkeit und Halbarkeit verleiht, und das Schuhwerk wasserfest macht. Globin gibt, bei nur geringem Verbrauch, leicht und mühelos einen spiegelblanken, tiefschwarzen Glanz, färbt und fettet nicht ab und verhindert dadurch das Verschmutzen der Kleider. Hergestellt von der Frik Schulz jun. Alt.-Gei., Leipzig, Neuburg a. D., Eger i. B. und Lincoln b. Newhov, bringt schon der Weltkunst dieser Firma für ein erstklassiges Habitus und die darauf erhaltenen höchsten Auszeichnungen, zuerst auf der Weltausstellung in St. Louis der "Grand Prix", bestätigen die herausragende Güte desselben. Trotz all seiner einzige dastehenden Vorteile stellt sich aber Globin nicht teurer als andere Fabrikate und sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen. Ein jeder möchte selbst den Versuch und er wird Globin ständig weiter gebrauchen und nie vermissen wollen. In allen bekannt gegebenen Verkaufsstellen und wo durch Platze angegeben, ist Globin erhältlich. Man achtet nur stets darauf, daß auf den Doosendekeln das Wort Globin steht, welches als Wortmarke patentamtlich geschützt ist.

Bitte besichtigen Sie unsere

Krawatten-Ausstellung

viele Hundert der modernsten und elegantesten Krawatten sind übersichtlich ausgestellt.

Kaufhaus R. Schüller.

Rothenburger Berj.-Anstalt zu Görlitz

Gegr. 1856.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die bisher von Herrn Paul Nitrat verwaltete Galerie auf

herrn Ludwig Sebastian,

Dunkle Burgstraße 9,

übergegangen ist.

Direktion der Rothenburger Berj.-Anstalt.

Begegnend auf obige Bekanntmachung, empfehle ich mich zum Abschluß von Neuversicherungen, sowie zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft. Die am 1. April 1907 fälligen Beiträge sind bis zum 15. April bei mir einzuzahlen.

Hochachtend

Ludwig Sebastian,

Herren-Garderoben-Maßgeschäft. Dunkle Burgstraße 9.

Zum bevorstehenden Osterfeste

gestatten wir uns, unsere erstklass. Biere von frischen Sendungen nachstehend in empfehlende Erinnerung zu bringen.

ff. Meffersdorfer Iserbräu, goldhelles Lagerbier.

ff. Meffersdorfer Fürstenbräu, (Pilsnerbier).

ff. Meffersdorfer Exportbier, (Münchner Art).

Sowie

Echt Pilsner Urquell (Bürgerliches Brauhaus Pilsen).

„ **Münchener Augustinerbräu**.

„ **Kulmbacher v. G. Sandler**.

„ **Breslauer Haasebier**.

„ **Berliner Weißbier**.

ff. Gräfzter, bester abgelagerter Qualität.

© © © Diverse Brauselimonaden und Selters. © © ©
Flüssig chemisch reine Kohlensäure in 8 und 10 Kilo Flaschen.

Indem wir prompte Bedienung zusichern, erbitten wir zu. Aufträge rechtzeitig.

Fürstlich Hohenlohe'sche Schlossbrauerei, Meffersdorf

Zweigniederlassung Hirschberg, Biergrosshandlung und Mineralwasser-Fabrik

in Verwaltung C. G. A. Laeder, Promenade 34 a, Einfahrt Schützenstraße. — Fernsprecher 330.

Sämtliche Biere in Original-Gebinden
und Flaschen-Ebzug.

Etagen-Heizungen



mit Querstrom - Röhrenkessel eignen sich am besten zur Beheizung von Hotels und Villen. Billiger und zuverlässiger als alle Heizungs-systeme. Der Kessel kann in der Küche oder im Korridor zur Aufstellung gelangen, braucht keinerlei Fundamente, noch Einmauerung und beheizt kostenlos dasjenige Zimmer, in welchem er aufgestellt wird.

Eine Anlage befindet sich seit Anfang Dezember v. J. im Hotel Preußischer Hof, Ober-Krummhübel und gestaltet der Besitzer Herr Paul Hentschel, gern die Besichtigung.

Man verlangt Prospekte; Kostenanschläge, Zeichnungen und Besuche kostenlos. **Julius Thumann, Forst (Sausitz)**,

Fabrik für Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen.

Gedre helle



verwendet

für Österküchen

Dr. Oetker's
Backpulver.

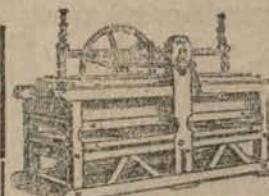
1 Päckchen 10 Pf.

3 Stück 25 Pf.

Osterkarten

in grösster Auswahl.
Photogr. Handlung Nob. Baichel,
Bahnhofstr. 65.

Beim Abbruch z. h. Geist ist ein
alten alten Mauerziegel u. Bruch-
steine billig abzugeben. Schutt f.
gratuit abgeholt werden. Näheres
an der Abbruchstelle.



J. Schammel,

Breslau, Brüderstrasse 19,
fertigt

Engl. Drehrollen

Patentmälich geschüttet.

Preisliste frei. Teilzahlung gestattet.

Ausverkauf sämtlicher

Spielwaren
Selbstbeschäftigungsspiele
Gesellschaftsspiele

zu den
äußersten Preisen.

Carl Klein,
Langstraße 4.

Hut ab

vor der vorzügl. Wirkung der
Stedenpferd-Carbol-Teerschwefel-
Seife

v. Bergmann & Co., Nadebeul,
mit Schuhmarke: Stedenpferd.
Es ist die heile Seife gegen Haut-
unreinigkeiten u. Hautausschläge,
wie Mitesse, Pickel, Purpeln, Un-
nen, Haartröte, Blütchen, Leber-
flede u. à Stück 50 Pfennig bei:
Emil Korb, Günther Kloß, Drog.
zum Kreuz.

In Kupferberg: in der Apotheke.

Achtung!!

Wegen anderweitigen Unter-
nehmens verläufe: 2 alte Pferde,
10 Stück starke, gesunde Läufer-
sowie zum Weiterflütteln, elf
Bienenwölzer:

1 Konzert-Piano-Automaten, neu,
1 Schrotmühle, 1 Haferquetsche,
1 Kultursflug, 1 Wendevflug,
1 Schnabdrillmühl, 1 Sigena-
Centrifuge f. 100 l, 1 Kartoffel-
dämpfer, 1 Kartoffelwäsche, eine
Kartoffelwäsche, 1 Schleifappar.,
1 Brühbecken m. 3 Denzern,
1 Brutmajazine, Tischlerhand-
werkszeug, 1 Waschmaschine, eine
Kochmaschine, 1 Germanen-Ofen,
Tonrohre, Tontröge, Futterfasen,
Futterkrippen.

Zur Frühjahr's-Düngung:
Kainit, Thomasmehl und 40 %
Kalifalz.

R. Oertel.

Ober-Blaßdorf bei Liebau.

Niederunger Centrifugenbutter
vers. tägl. in ca. 10 Bd.-Kölle f.
0.50 M. frei ins Haus Wills,
Kaufehmen Ostr.

95. Jahrgang. Hirschberg. Freitag, 29. März 1907.

Ingeborg.

Die glückliche Geburt eines Prachtmädels zeigen hoherfreut an

Photochemiker K. Schmidt und Frau Emmy geb. Schulz.

Hirschberg, 28. März 1907.

Es hat Gott gefallen, nach kurzem, aber schweren Leid seines getreuen Dienstes, den

Pastor Otto Demuth

in Seidorf

im 44. Lebens- und 18. Amtsjahre aus dieser Zeitschafft hinweg zu nehmen. Mit der verwaisten Familie und Gemeinde trauern um den allezeit bewährten Seelsorger und treuen Freund

Die Geistlichen der Diözese Hirschberg.

Erdmannsdorf, den 27. März 1907.

Tiesler, Superintendent.

Beerdigung am 1. Osterfeiertage, nachmittags 3 Uhr, in Seidorf.

Nach fast zwanzigjähriger, überaus segensreicher Tätigkeit in unserer Gemeinde ist ganz plötzlich und unerwartet der Tod aus unserer Mitte unseren treuen Hirten und Seelsorger, den

Herrn Pastor Otto Demuth

im laun vollendeten 43. Lebensjahr. Er starb, ein Opfer treuer Pflichterfüllung, ergeben dem Vorbilde seines Herrn und Meisters, Jesu Christi. Joh. 10, 12.

Ehre seinem Andenken!

Die evangelische Gemeinde.

Die Beerdigung findet Sonntag, als am 1. Feiertage, nachmittags 3 Uhr, vom Pfarrhause aus auf hiesigem Friedhofe statt. Sonnabend abend 6 Uhr Trauerfeier im Pfarrhause, Pastor Göde, Giersdorf.

Mitten aus seiner Wirthschaft, ohne Krankenlager, ist der unerbittliche Tod Mittwoch, den 27. d. M. unser hochverehrten Ortschulinspektor,

Herrn Pastor Demuth

im rüttigen Mannesalter. Sein sehnlichster Wunsch, seine vielen Konfirmanden noch einzugehen, wird ihm nicht erfüllt. Nun stehen wir alle tief erschüttert an seiner Bahre, nicht fassend das herbe Geschick.

Der evangelische Schulvorstand der Gemeinde Seidorf i. Rsgb.

Amt 26. d. Mts. starb in Görlitz nach 11 tägigem, schweren Krankenlager mein innigst geliebter Neffe

Johannes Kahn

im blühenden Alter von beinahe 21 Jahren. Dies zeigt im tiefsten Schmerze an die tieftrauernde Tante Marie Kahn, Warmbrunn.

Im besten Mannesalter verschied Mittwoch mittag unser hochverehrter Ortschulinspektor

Herr Pastor Demuth

Trauernd stehen wir Lehrer der Parochie am Sarge unseres, jederzeit wohlwollenden Vorgesetzten und Freundes.

Die Lehrer der Parochie Seidorf i. Rsgb.

Nach Gottes unerfordlicher Mahlzeit verschied gestern abend nach längerem mit Geduld ertragenen Leiden unsere Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Kate und Freindin,

die Jungfrau

Anna Kretschmer

im 64. Lebensjahr.

Brüdenberg, Herischedorf, Görlitz, Niel, Seidorf i. R., den 27. März 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet am 29. 3. 07. Charsfeitag, nachmittags 2 Uhr in Seidorf statt.

Synagoge.

Freitag, d. 29. März,
Abendgottesdienst 6½ Uhr
Sonnabend, d. 30. März,
Morgengottesdienst 8½ Uhr
Abendgottesdienst 6½ Uhr
Sonntag, d. 31. März,
Morgengottesdienst 8½ Uhr
Predigt vormittags 9½ Uhr

Ernestine Kindler

geb. Großmann,
im Alter von 50 Jahren,
9 Monaten und 18 Tagen.
Dies zeigt an

der tieftrauernde Gatte
nebst Töchtern.

Beerdigung: Sonnabend,
Nachmittags 2½ Uhr, vom
Trauerhause Cimmersd. 182
aus.

Ich verreise!

Arb. Herm. Springer, Hirschberg.
Hast neue Bücher d. Sexta hies.
Realschule v. May, Strandstr. 2a.

Ein g. erh. K.-Sportwagen ges.

Schäßtäte 38, 2 Treppen.

Nur noch diese Woche Ausverkauf

→ der Restbestände →
des
Carl Zimmer Konfurslagers

bestehend in Wäsche, Krawatten, Handschuhen,
Posamenten u. s. w. und anderer Waren.

→ Billig wie noch nie! →
Schildauerstrasse. 24.

Schulnachrichten des Königlichen Gymnasiums und der städtischen Realhöfe i. Entw.

Den von Herrn Direktor Professor Dr. Binsseil erststellten Schulnachrichten des Königlichen Gymnasiums ist eine wissenschaftliche Arbeit „Zu Horaz und Cicero“ von Professor Dr. Emil Rosenberg beigelegt. Wir entnehmen den Schulnachrichten aus der Zeit von Okt. 1906 bis dahin folgendes: Die Frequenz am Anfang des Schuljahres betrug 224 Schüler, von denen 174 evangelische, 34 katholische, 15 jüdische und 1 Dissident — 125 einheimische, 99 auswärtige waren. Am 1. Februar 1907 besuchten 225 Schüler die Anstalt und zwar 173 evangelische, 31 katholische, 12 jüdische, 136 einheimische, 78 auswärtige und 2 Ausländer. Die Frequenz der Vorjahr betrug zu Anfang des Schuljahres 192 evangelische, 18 katholische, 1 dissidentischer, 9 jüdische, also 125 Schüler, von denen 103 einheimische, 21 auswärtige und 1 Ausländer waren. Am 1. Februar 1907 besuchten die Vorhöfe 103 evangelische, 12 katholische, 1 dissidentischer und 8 jüdische Schüler und zwar 98 einheimische, 24 auswärtige und 2 Ausländer. — Die Lehrmittel, die Lehrerbibliothek und die Schülerbibliothek wurden durch Ankäufe von Lehrmitteln und von neuen Werken sowie durch Geschenke von Schülern bedeutend vermehrt. — Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 11. April, 8 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler findet Mittwoch, den 10. April statt, und zwar für die Realschulklassen um 9 Uhr vormittags und für die Realhöfe von Segia bis Untersehma um 8 Uhr vormittags. — Die wissenschaftliche Arbeit, welche den Schulnachrichten beigelegt ist, stammt von Oberlehrer Röhrborn und stellt eine mathematische Abhandlung der über Potentia und Angabe eines verlängerten Rotationssellipoids für einen bestimmten Fall von Dichtigkeit.

Schuljahres 225 Schüler, von denen 177 evangelisch, 32 katholisch, 16 jüdisch, 135 einheimisch, 89 auswärtig und 1 Ausländer waren. Am 1. Februar 1907 besuchten 216 Schüler die Anstalt und zwar 173 evangelische, 31 katholische, 12 jüdische, 136 einheimische, 78 auswärtige und 2 Ausländer. Die Frequenz der Vorjahr betrug zu Anfang des Schuljahres 192 evangelische, 18 katholische, 1 dissidentischer, 9 jüdische, also 125 Schüler, von denen 103 einheimische, 21 auswärtige und 1 Ausländer waren. Am 1. Februar 1907 besuchten die Vorhöfe 103 evangelische, 12 katholische, 1 dissidentischer und 8 jüdische Schüler und zwar 98 einheimische, 24 auswärtige und 2 Ausländer. — Die Lehrmittel, die Lehrerbibliothek und die Schülerbibliothek wurden durch Ankäufe von Lehrmitteln und von neuen Werken sowie durch Geschenke von Schülern bedeutend vermehrt. — Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 11. April, 8 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler findet Mittwoch, den 10. April statt, und zwar für die Realschulklassen um 9 Uhr vormittags und für die Realhöfe von Segia bis Untersehma um 8 Uhr vormittags. — Die wissenschaftliche Arbeit, welche den Schulnachrichten beigelegt ist, stammt von Oberlehrer Röhrborn und stellt eine mathematische Abhandlung der über Potentia und Angabe eines verlängerten Rotationssellipoids für einen bestimmten Fall von Dichtigkeit.

Gerichtsraum.

Hirschberg, 28. März 1907.

d. Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Gerichtsassessor Nentwig; Schöffen: Privatier Juist und Kaufmann Walter, beide von hier. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsgerichtsassessor.

Ein Rentling im Betteln ist wohl der Karussellarbeiter Ernst K., der zum Talsdorfer Markt nach Warmbrunn gekommen war und dort Freitag in angekündigtem Zustande und auf Bareden anderer in die Häuser „sedten“ ging. Hierbei wurde K. der übrigens noch bei dem Karussellarbeiter in Arbeit stand, erwacht und festgenommen. Mit Rücksicht auf die Sachlage erkennt das Gericht auf zwei Tage Haft, die ihm auf die Untersuchungshaft angerechnet werden.

Einen falschen Namen hat sich der Schuhmacher Josef H. domizilllos, beigelegt, als er in Warmbrunn beim Betteln abgesetzt wurde. Urteil: Sechs Wochen Haft.

Wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung war dem Gerbereibesitzer P. aus Warmbrunn ein entschiedlicher Strafbefehl zugesetzt worden, weil er eine gewerbliche Anlage ohne die dazu erforderliche polizeiliche Genehmigung ausgeführt haben sollte. Es handelte sich um einen von P. ausgeführten Anbau an seine Gerberei, der nur als Lagerraum dienen sollte. Bei einer polizeilichen Revision wurde von Beamten in dem Raum außer gegerbtem Leder und Wolle ein Fäß Lebertran und ein Fäschchen Gerbertrank vorgefunden; daraus wurde das Vorhandensein einer gewerblichen Anlage bestimmt. Anlage geschlossen. P. bestreitet dies, da der Anbau nur zu Lagerzwecken bestimmt gewesen, auch das Fäschchen Gerbertrank nur zufällig und des starken Frostes wegen dort aufbewahrt worden sei. Der Amtsgerichtsassessor hält den Lagerraum für einen Teil der gewerblichen Anlage, die dadurch erweitert worden, mithin unterliege der Bau der Genehmigungspflicht, er beantragt wegen Vergehens gegen § 147,2 der Gewerbeordnung 15 M. Geldstrafe. Das Gericht kommt jedoch, dem Antrage des Verteidigers Justizrat Heilborn entsprechend, unter Aufhebung des Strafbefehls zur Freisprechung. Es hatte angenommen, daß der Anbau nur als Lagerraum für Produkte aus der Gerberei dienen sollte, also eine Genehmigungspflicht nicht vorliege.

Einen unangebrachten Scherz leistete sich im Apollo-Theater bei am 10. Februar der dort als musikalischer Clown auftretende Artist Friedrich S. Er rief nämlich einem gerade in Dienstlicher Eigenschaft in den Saal getretenen hiesigen Polizeibeamten von der Bühne aus die Worte zu: „Guten Abend Herr Wachmeister, wünsche wohl getröst zu haben.“ um das Publikum zum Lachen zu bringen, was ihm natürlich auch gelang. Der Beschuldigte gibt die Auflösung zu, will aber einer augenblicklichen Eingabe gefolgt sein und eine Absicht der Bekleidung nicht gehabt haben. Das Gericht hält eine öffentliche Bekleidung zweifellos für vorliegend, berücksichtigt aber, daß S. unrechtmäßig ist und nur unüberlegt gehandelt hat und verurteilt ihn zur niedrigsten Strafe, 3 Mark, sowie Publikation des Urteils nach Aussang im Rathausflur.

Einer öffentlichen Bekleidung machte sich der Stellenbesitzer Wilhelm St. aus Ober-Berbisdorf schuldig, indem er am 15. Januar im Gasthaus sich absäßig über den Gemeindevorsteher Müchner äußerte. Allerdings hatte er später sich erboten, dem beleidigten Gemeinde-Obmann Genugtuung zu geben. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Ahlach erfuhr daraufhin um mildes Strafmaß. Das Urteil lautet auf 15 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis.

Ein Pferd nebst Geschirr gestohlen hatte im Februar aus dem Gastraum des Hotels „Deutsches Haus“ der „Arbeiter“ Paul D. aus Cunnersdorf. Er stellte das gestohlene Tier im Stalle des Gasthofes „zur Hoffnung“ ein und bot es dann einem hiesigen Rohschläger zum Kauf an. Da die Verhandlungen jedoch zum Abschluß kamen, wurde der Patron von einem Beamten, der inzwischen über den Diebstahl verständigten Polizei im Gaislatal festgenommen, sodass das Pferd alsbald dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugestellt werden konnte. Der freche Spießbüttel gibt heute an, daß er von dem Eigentümer des Pferdes, Rohschläger Scholz hier, beauftragt worden sei, das Tier in den anderen Gastraum zu überführen bzw. zu verkaufen; doch nicht das Gericht diesem Glauben bei, da D. vielfach und auch wegen Diebstahls vorbestraft, auch die Tat eine

recht dreiste ist, erkennt das Gericht auf neun Monate Gefängnis; der Angeklagte wird wegen Fluchtverdachts in Haft genommen.

Furchtbar bezeichnet hatte sich der Arbeiter Hermann Fr. hier am Abend des 10. Februar, sodass ihn zwei Nachtwächter heimleiteten mussten; zum Dank dafür warf er dem Hilfsbereiten allerlei beleidigende Redensarten an den Kopf, soll hierbei auch zuhörenden Lärm verübt haben; schließlich musste er in Polizeigewahrsam genommen werden. Wegen öffentlicher Beleidigung wird Fr. zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt, von der Anklage der Erregung ruhestörenden Lärms aber freigesprochen.

Ein Schreiben beleidigenden Inhalts überhandte der Arbeiter Paul M. aus Lommis dem Lehrer seiner Kinder, G.; wie er heute angibt, aus Verger darüber, dass Lehrer G. sein Kind der Unreinlichkeit beschuldigt habe. Dies war aber tatsächlich nicht der Fall gewesen. In Berücksichtigung der Erregung des M. wird dieser zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen Milchverkaufs während des sonntäglichen Gottesdienstes war der Molkereibesitzer Heinrich R. aus Bobertürkendorf in eine Polizeistrafe von 1 Mark genommen worden, wogegen er Einspruch erhob. R. wendet heute ein, dass der Strafbefehl zu Unrecht erlassen worden, da er zwischen 9 und 10 Uhr gar nicht auf der Wilhelmstraße, sondern auf der Mühlgrabenstraße mit seinem Fuhrwerk gehalten habe; ein Zeuge bestätigt diese Angabe. Es erfolgt deshalb Freiabredung.

Des Dichtahls beschuldigt wird der Stellenbesitzer Herm. W. aus Lommis. Er soll im Jahre 1905 oder 1906 den Bauer auszügler M., der bei dem Angeklagten gewohnt hatte, ein paar Streicheleinheiten entwendet haben. Der Angeklagte bestreitet dies entschieden, da nur eine Verwechslung seitens seines Gütejungen vorliege; durch die Beweisaufnahme wird eine Schild des W. durch nichts erwiesen, weshalb kostlose Freisprechung erfolgt. — Justizrat Heilborn führte die Verteidigung.

Eine Privatfallsache wurde verhandelt.

— S. Görlitz, 27. März. Ein Kronzeuge der Friedeberger Fides-Zelkerbande, der Gärtner und landwirtschaftliche Arbeiter Gustav Rößel aus Bölkendorf, dessen Verhaftung fürlich in der Verhandlung des Hirschberger Strafgerichts erfolgte, hatte sich heute vor der Görlitzer Strafammer erneut wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Obwohl er wegen derselben Deliktes Ende Februar d. J. erst eine einjährige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, bezichtigte er die Arbeiterin Käthe des Meide zum Zwecke der Herbeiführung eines Wiederaufnahmeverfahrens. In diese Affäre spielte auch als Hauptzeuge der Maurerpolier Siebig aus Kunzendorf, jenes Mitglied des Meidekonsortiums, das sich kürzlich im Kult im Hirschberger Krankenhaus erhängt hat, eine große Rolle. Der Angeklagte R. bleibt auch heute steif und fest bei seiner Behauptung, überhaupt kein Darlehen von der Frau K. erhalten zu haben. Er macht wieder allerhand Winkelzüge und verlangt die Ladung weiterer Zeugen. Dem Antrage muhnte stattgegeben werden. Die Verhandlung wurde vertagt.

Posen, 27. März. Die Strafammer des hiesigen Landgerichts verhandelte heute gegen 13 Personen aus der Stadt Moschin und Umgegend wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Begegnungsfeindlichkeit, Gefangenensfreiung und Verabredung gegen die öffentliche Ordnung (§ 118 des Strafgesetzbuchs) gelegentlich einer Zusammenrottung von 500 bis 600 Personen, welche auf dem Markt von Moschin aus Anlass einer verbotenen polnischen Schulstreit-Versammlung stattfand, und verurteilte dieselben zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu zwei Monaten und drei Wochen. Zwei Angeklagte wurden zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

S. u. H. Der dramatisierte Ludwig II. Einen geharnischten Protest gegen die Absicht des Directors Ferdinand Bonn vom "Berliner Theater", die Person des verstorbenen Königs Ludwig II. in einem von ihm selbst verfaßten Theaterstück auf die Bühne zu bringen, veröffentlichte kürzlich das bayerische Regierungsbüro, die "Augsburger Abendzeitung". Bonn's Stück stellt das tragische Ende Königs Ludwig II. so dar, als ob der König das Opfer eines unglaublichen Intrigenstücks geworden sei, das Regierungstreue angezettelt hätten und deren vollziehende Person der langjährige Leibarzt des Königs, der Psychiater und Dr. von Gudden war, der wie der König seinen Tod in den Wellen des Starnberger Sees fand. Ferner wird die einzige Verlobte des Königs, Sophie von Bayern, die später bei dem Bazarbrande in Paris ums Leben gekommene Herzogin von Alençon als ein leichtfertiges Gejöch hingestellt und von der Schriftstellerin Elisabeth von Österreich behauptet, dass sie seinerzeit als Liebhaberin des Königs den Versuch gemacht habe, diesen aus Schloss Berg zu entführen, bei welchem Versuch jedoch der fliehende König, von Gudden zurückgehalten in seiner Verzweiflung Selbstmord verübt und seinen Gegner dabei mit umgebracht habe. In ähnlicher Sinne sind bekanntlich auch verschiedene andere Publikationen gehalten, die das bayerische Königsdrama zum Gegenstande haben und diese scheint Ferdinand Bonn nach dem berühmten Muster seines "Hundes von Waskerville" et. nunmehr dramatisiert zu haben. Das unglaubliche aber ist, dass Bonn in seinem Stück den König auf offener Szene ein Schauspiel unterzeichnen lässt, das für ein paar Millionen die Neutralität Bayerns im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich gelöst und dass er den König in ein höchst zweideutiges Verhältnis zu Richard Wagner und zu ein paar Chevaulegers

bringt, die ihm sein Hofmeister zufügt. Dazu sagt die "Augsburger Abendzeitung": "Es müsse ein Mittel geben, den unglücklichen König Ludwig vor dieser Verunglimpfung seines Namens ebenso zu schützen, wie jeder längst verstorbene Preußenkönig auf der Bühne geschützt wird. Wenn Herr Bonn, der selbst leider bayerischen Ursprungs ist, nicht genügend Anstandsgefühl besitzt, um davon Abstand zu nehmen, unser bayerisches Stammsoglied zur Bestrafung niedriger Sensationsgier auf die Bühne zu bringen, so muss er dazu gezwungen werden, und wir zweifeln nicht, dass in dem reichen Arsenal von Prohibitivmitteln, über welche die preußische Polizei verfügt, sich die Mittel dazu finden werden." — Von der Berliner Bensur ist das Stück soeben verboten worden. Director Ferdinand Bonn hatte das Stück der Berliner Bensur eingereicht mit der Absicht, es in seinem Berliner Theater aufzuführen und darin die Titelrolle zu spielen.

Ein kleiner Irrtum. Der alte Herr von Gaistro in S. besuchte fast nie das Theater. An einem seiner Geburtstage aber wurde er überredet, der Vorstellung der "Bauernflöte" beizuhören. Kaum hatte er sich indes in der Loge niedergesetzt, als er, wahrscheinlich infolge der anstrengenden Geburtstagsfeier, einschlief und nicht eher erwachte, als bis der Schlusschor des ersten Aktes erlangt: "Es lebe Sarastro! Sarastro soll leben!" Durch die Nehnlichkeit des Namens getäuscht glaubte der alte, noch verschlafene Herr, es handle sich um eine Ovation zu seinem Geburtstage. Er erholt sich daher, tritt an die Logenbrüstung, verbeugt sich geschmeichelt und ruft zu allgemeinem Erstaunen mit lauter Stimme: "Ich danke ergebenst, meine Herrschaften! Das ist zu viel! Ich danke Ihnen vielmals!"

C. K. Traurige Holgen einer Scheidung. In Paris erzählte man sich ein Geschichtchen, bei dem das gescheidene Ehepaar Parel-Méjane, die ja nun beide ihre eigenen Theater haben, eine Rolle spielt. Kommt da zu Parel ein bekannter Autor, um ihm ein Manuskript vorzulegen. "Mein kleiner Sohn hört Sie wohl nicht?" sagt Parel. Der Autor liest und der Director entschuldigt sich mit vielen Umschweifen, dass es ihm unmöglich sei, das Stück aufzuführen. Andern Tags betrifft unser Autor das Direktionszimmer der Méjane. Mit liebenwürdigem Lächeln lässt sie sich das Stück vorlesen. Aber plötzlich erkält eine seine schüchterne Stimme: "Das Stück kenne ich, Mama. Der Herr hat's schon Papa vorgelesen. . ." An diesem Tage las unser Autor nicht weiter.

Eine zweite Polarexpedition des Herzogs von Orleans. Herzog Philipp von Orleans, der mit der "Belgica" im Jahre 1905 eine Polarsfahrt nach Spitzbergen und Ostgrönland unternahm, und kürzlich über diese wissenschaftliche Expedition ein größeres Werk veröffentlicht, tritt in diejem Mat von Norwegen aus abermals eine Polarexpedition an, für die wiederum die dem Herzog gehörige "Belgica" ausgerüstet wird. Die Reise geht diesmal zum Karischen Meer, und bei günstigen Eisverhältnissen weiter östlich längs der Küste Sibiriens. Dort sollen meteorologische und magnetische Beobachtungen sowie Tieffensmessungen ausgeführt werden. Außer dem Herzog selbst und dem belgischen Kapitän de Clercq, der das Schiff führt, nehmen der norwegische Marineleutnant C. Macleod, ein Zoologe und der Arzt des Herzogs an der Expedition teil. Die Mannschaft wird vorwiegend aus Norwegern bestehen. Marineleutnant Macleod erhält in Potsdam am dortigen königlich preußischen meteorologisch-magnetischen Observatorium Anleitung von Professor Dr. A. Schmidt.

C. K. Ein riesiger Silberklumpen. In den Temiskaming-Minen hat man, wie aus Ottawa gemeldet wird, einen selten reichen Fund gemacht. Ein Silber- und Kobaltklumpen wurde gefördert, der ein Gewicht von nicht weniger als 278 Pfund besitzt. Der gewaltige Klumpen brachte einen Silbergehalt von 12 000 Unzen pro Tonnen; also etwa 23 Prozent. Lebriengen fand man noch einen kleinen Klumpen von etwa Zentnergewicht, bei dem die Verhältnisse sich noch günstiger zeigten; er enthielt Silber im Verhältnis von 22 000 Unzen auf die Tonne, also einen Edelmetallgehalt von 61 Prozent. Die Temiskaming-Minen sind im Verlaufe des Eisenbahnbauzes Toronto-Lake Huron entdeckt worden. Vor Jahresfrist fand man schon einmal einen Klumpen von 100 Pfund, der sogar 70 Prozent Silber enthielt.

kleine Mitteilungen. Infolge Herzschlag ist in München der Maler Prof. Karl Gussow im 65. Lebensjahr gestorben.

Frühjahrs-Unterröcke
empfiehlt in horrender Auswahl
Heinrich Thiemann, Kaufhaus und
Wäschefabrik.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Donnerstag, den 28. März 1907.

Deutsche Fonds.

	vor.	Cours	heut.	Cours
Deutsche Reichsanleihe	3	85,35 bzF	85,10 G	
do.	3½	96,25 B	96,30 bz	
Preuß. Konsolid. Anleihe	3	85,35 bz	85,10 bz	
do.	3½	96,25 bz	96,40 bz	
Breslauer Städteanleihe	3½	94,40 bz	94,50 G	
Schlesische Pfandbr. A	3	84,75 bz	84,80 bzG	
do. do. C	3	84,75 bz	84,80 bzG	
do. D	3	86,40 bzG	85,40 G	
do. Altlandschaftl.	3½	95,50 G	95,75 B	
do. Litt. H	3½	95,35 bzG	95,50 bz	
do. Litt. C	3½	95,85 bzG	95,50 bz	
do. Litt. D	3½	95,85 bzG	95,50 bz	
do. A C D	4	100,30 B	100,30 B	
Poeler Pfandbr. Litt. A	3	84,00 G	84,49 B	
do. do.	3½	94,55 bz	94,50 B	
do. do. Litt. C	3½	94,35 B	94,35 B	

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Kred.-Pf. I	11	81½	91,15 bz	91,15 bz
Ser. III		82½	91,15 bz	91,15 bz
do. IV (unk. b. 1907)		83½	91,15 bz	91,15 bz
Schl. Bod.-Kred.-Pfd. I	1	84½	94,60 bz	94,50 bz
do. I rückz. a. 100%	4	99,30 bz	99,30 bz	
do. II	4	99,30 bz	99,30 bz	
do. III	4	99,30 bz	99,30 bz	
do. IV	4	90,30 bz	99,30 bz	
do. V unkündb. 1908	4	99,30 bz	99,20 bz	
do. VI	4	99,30 bz	99,30 bz	
do. VII	4	99,40 bz	99,40 bz	
do. VIII	4	99,40 bz	99,40 bz	
Schl. K.-Obl. rz. d. 100%	4	101,00 G	101,00 G	
do. do.	3½	94,50 B	94,40 bz	

Ausländisches Papiergele.

Deltett. Banknot. 100 Kr.	84,80 bzF	84,75 bz
guläische Bankn. 100 Rub.	214,90 bz	214,50 bz

Industrie-Obligationen.

(rückz.)	vor.	Cours	heut.	Cours
Arnsdorf. Papierfab. (105)	4½	100,00 G	100,00 G	
Bresl. Oefab.-Obl. (103)	4	98,00 bz	98,00 bz	
Bresl. Wagb. Linke (105)	4	—	—	
Bresl. Elek.-Str. Ob. (105)	4	102,50 etb	100,00 etbG	
feldmühle Obligat. (105)	4	101,20 B	101,00 B	
do. Serie II (105)	4	102,20 B	101,00 B	
Donnersmich. Obl. (100)	3½	95,50 B	95,50 B	
Laurahütte. Obligat. (100)	3½	93,75 B	93,75 B	
do. do.	4	99,50 B	99,50 B	
Schl. Cell.-u.Pap.-F. (105)	4	98,40 G	98,50 G	
Hirschberg. Thalb. (102)	4½	103,50 B	103,50 B	

Bank - Aktien.

Dividende vor.	lebt.	
Bresl. Diskont-Bank	6	110,00 B
do. Wechs.-Bank	5	105,60 etb
Schles. Bank-Verein	7	151,25 B
do. Boden-Kred.	8	152,60 etb

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Oesterreich. Goldrente	4	98,50 G	98,75 G
do. Paprerente	4½	99,40 G	99,40 G
do. Silberrente	4½	99,35 bz	99,40 bz
do. Lofe v. 1860	4	152,00 G	152,00 G
Polnische Pfandbriefe	4	78,50 G	78,25 G
Rumän. amort. von 1890	4	89,00 etbG	89,30 B
do. do. do. 1891	4	88,00 G	87,00 G
do. do. do. 1894	4	88,00 etb	86,55 B
do. do. do. 1896	4	87,00 etb	86,75 B
do. konvert. Rente	4	89,00 B	87,00 B
do. Rente von 1905	4	88,75 etb	87,50 B
do. do. do. 1903	5	98,50 G	98,50 bzG
Türkische 400 Fr.-Lofe	fr.	139,90 etbG	141,00 etbB
Ungarische Goldrente	4	93,70 bz	93,75 bz
Ungar. Kronenrent. 1892	4	93,50 etbG	93,80 etb

Industrie-Papiere.

Dividende vor.	lebt.	vor.	Cours	heut.	Cours
Bresl. Sprit.-A.-G.	15	16	241,00 G	240,00 G	
Bresl. Strafenb.	8½	9	151,75 etb	151,50 G	
Bresl. Elekt. Strb.	5½	6	125,00 etbB	125,00 etb	
Bresl. Wg.-F. Linke	12½	16	276,00 G	276,50 G	
do. Vorzugs-A.	4½	4½	104,50 B	104,50 B	
Cell.-Fab. Feldm.	9	12	167,50 etbB	168,25 bzG	
Donnersmarckh.	14	14	273,25 bz	268,00 G	
Erdmannsd. A.-G.	1	0	83,00 etb	82,50 bzG	
Flöther Maschin.	7	8	153,00 etb	154,00 G	
Fraustädter Z.-S.	11	4½	146,50 G	146,50 G	
Zementfab. Giebel	12	13½	163,50 etb	165,50 bz	
do. Oppeln	13	14	164,50 G	170,90 etb	
do. Groschowitz	13	13½	174,50 B	175,90 etb	
do. Oberschlesien	14	17	195,50 G	198,50 etb	
Kattow. Bergbau	10	11	206,00 G	206,90 etb	
Laurahütte	10	12	223,00 etb	223,00 etb	
Leipz. Elekt. Strb.	3½	4	100,00 S	100,00 bz	
O.-S. Eisenb.-Bed.	7	7	123,00 bz	122,50 bz	
O.-S. Eisen-Ind.	4	5½	112,00 bz	112,40 bz	
Schl. Blaudruck	5	6½	—	—	
do. Dampfer-K.	0	3	79,75 B	79,75 B	
do. Feuer-Versich.	35	38,50	1800,00 G	1800,00 G	
do. El.-Gas-Akt.	8	8	163,00 G	163,25 G	
do. Immobilien	8	8	131,00 B	131,00 B	
do. L.-I. Kramfia	5,50	7	142,00 B	142,50 G	
Sil. (Ver. chem. S.)	10	10	177,00 B	177,00 B	

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 28. März, nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsbörsen

vorig.	heut.	Cours	Cours
Cours.	Cours.	Ungarisch. 4% Goldrente	93,80 94,00
84,75 84,70	84,70	Ungarische Kronen-Anl.	93,80 93,90
214,50 213,95	213,95	Bresl. Elb.-Wagb. Linke	278,50 281,25
151,10 151,00	151,00	Heimann, Waggon-Fab.	323,00 325,00
109,00 109,25	109,25	Donnersmich. Hütte	266,75 267,10
105,75 105,75	105,75	Erdmannsd. Spinnerei	83,00 82,50
96,20 96,20	96,20	Stauffläder-Zuckerfabrik	— 146,50
do. 5½%	—	Oberichl. Portl.-Zem.-Sb.	196,50 199,00
do. 5%	88,20	Giebel, Portl.-Zem.-Fab.	162,50 163,80
do. 3½%	96,20	Oppener Zementfabrik	170,75 170,00
do. 3%	85,20	Schlesische Zementfabrik	174,50 —
85,00 85,20	85,20	Kramita, Leinentafel	142,00 143,00
85,00 85,20	85,20	Königs- und Laurahütte	224,50 223,90
95,25 95,30	95,30	Obertichl. Eisenind.-Fl.-G.	111,50 111,90
84,75 84,75	84,75	Fürthburg. Metallb.-Fl.-G.	82,50 85,25
100,50 100,50	100,50	Schle. Cellulosefabrik	127,00 128,50
do. 5½%	—	Finsdorfer Papierfabrik	97,00 97,75
102,25 102,40	102,40	Große Berlin. Straßenb.	172,00 172,50
172,50 171,75	171,75	Wieners Börse.	
26,50 27,25	27,25	Pr. Bodenkr.-Pfandbr.	
85,00	—	Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4½	
88,50 88,50	88,50	do. VIII unk. b. 1910 4%	
73,20 73,20	73,20	do. 3½% XI	
Bank-Discont Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent.	Privat-Discont 5½ Proz.	do. 3½% XX	

Nachbörsen 3 Uhr. Tendenz: Fest.

Tendenz: Fest.

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 28. März. Bei mäßigem Angebot und stilem Geschäftsvorlehr war die Stimmung behauptet, für Hafer aber fest und Preise sind dafür 10 Pf. höher. Weizen mäßig zugeführt. Roggen ruhig. Gerste wenig Umlauf. Hafer fest.

27. 28. März 1907. gute mittlere geringe Ware.

März. **A & per 100 kg** höchst. niedr. höchst. niedr. höchst. niedr.

bölf. 18 20 Weizen weißer . . 18 20 17 40 17 30 17 00 16 90 15 70

18 10 Weizen gelber . . 18 10 17 30 17 20 16 90 18 80 15 60

18 30 Roggen . . 18 30 15 30 15 20 14 90 14 80 14 80

17 00 Braugerste . . 17 00 16 60 16 50 16 00 — — — —

14 00 Gerste . . 14 00 18 80 18 70 13 40 13 30 12 05

16 80 Hafer . . 16 90 16 50 16 40 16 20 16 10 15 70

Erbsen ruhig. 17,00—19,00 Marl. Villoria-Erbesen 19—20

bis 21 Marl. Rüttelerbesen 14,00—15,00 Marl. Speisebohnen

ruhig. 21,00 bis 22,00 bis 23,00 Marl. Pferdebohnen 16,00

bis 16,00 Marl. Lupinen gelbe wenig angeboten, 12,50—13,50

Marl. Blaue 10,50—11,00 Marl. Widen ruhig. 14,50—15,50

Marl. Mehl ruhig. p. 100 gr. inlf. Sad Brutto Weizenmehl 00

Handel und Börse, Berlin, 27. März 1907.

Inländische Fonds.

Berl. Hyp.-B.-Pf. 80% abg. 4%	98,60 bzG
do. 5½%	92,25 G
do. I/II 4% unk. 1914	100,00 G
do. III/IV 4% unk. 1915	100,25 bzG
do. 1 3½% unk. 1916	98,25 G
Deutsche 5% Hyp.-B.-Pf.-Pfbr.	—
do. 4%	99,25 bzG
do. 3½%	94,00 bzG
Opprech. 5½% Pfandbriefe	93,75 B
Hamburg. 3½% Hyp.-Pfbr.	93,00 bzG
Meining. Präm.-Pfdr. 4% 13,10 G	
do. 4% Hyp.-Pf. unk. 1911	100,10 bzG
Preuß. Pfandbr. 5½%	93,25 bzG
do. 5½% unk. 1908	92,80 bzG
Pr. Hyp.-Akt. B. abg. 4½	—
do. 4%	99,40 bzG
do. 3½%	92,00 bzG
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4½	114,50 G
do. VIII unk. b. 1910 4%	99,50 bzG

Drainage-Arbeiten

werden jederzeit gut u. dauerhaft ausgeführt, gebe für ausgeführte Arbeiten genaue Abzeichnung; gleichfalls bitte ich um Aufträge v. jed. Art Schachtarbeit, Wasserleitung, Kanalierung, Bergbau u. c. Hochachtungsvoll

E. Kell, Unternehmer,
Cunnersdorf i. Nsgb.

Auskünfte über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse aus jedem Ort gewissenhaft und diskret besorgt das Auskunftsamt von **A. Wolfsky**, Berlin N. 37, desgl. Einz. v. Forderungen (gegr. 1884).

Mahnbeschreiben

empfiehlt

"**Bote a. d. Riesengeb.**"

Eine gut erhaltene Schneider-Nähmaschine ist bill. zu verkaufen in Lomnitz Nr. 137.

Achtung!

Wegen Aufgabe des Fuhrerverkehrs Kreiswert zu verkaufen:

2 Pferde (Rappen) feste Zieh., flotte Gänger, 1 guterhalter, leichter Landauer, 1 ebenholzes Steckverdeck, 1 Rollwagen, ein Kastenwagen, 1 Leiterwagen, 1 hochtragende Nutz- und Zugkuh.

E. Reichstein,
Gerichtskreisamt Tannowitz a. R.

Pianino,

neu u. gebr., billig zu verkaufen
Bergstr. 14, Wärnbrunnerstraße.

Bitte probieren Sie
einmal mein garantiert rein
Holland. Kakaopulver

a. Sie sind von der Feinheit u.
Billigkeit überrascht.
Georg Strozhynski, Dll. Burgstr. 4.

 **Eröffl. Fahrräder**
u. Zubehörteile ließ.
billigst. a. auf Teilst.
zahl. Vertret. gef. Katalog grat.
Hans Crom, Einheit 146.

Bothisches Speisezimmer (Eide)
gedieg. Arbeit, aus Privathand zu
verkaufen. Off. unter R S 40,
Hotel "Drei Berge".

Billig zu verkaufen
1 neues, sehr gut gearbeit. Sofa,
mehrere neue Sofas u. Sesselge-
stelle, 3 Nähmaschinen, 1 zweirad.
Handwagen. Schützenstr. 22.

**5 Zentrifugal-
sichtmaschinen**
sowie 2 Zylinder

haben in noch gut erhaltenem Zu-
stande sehr preiswert abzugeben
Landeshut Mühlenwerke A.-G.,
Landeshut Schlesien.

Kinderwagen u.s.w.
kaufst man a. billigst. i. d. Nieder-
Bergstr. 14, Wärnbrunnerstraße.

Rußbaum-Bücherhand

gebraucht, aber gut erhalten zu
kaufen gesucht. Off. mit Preis u.
A B C postlag. Wärnbrunn.

Bur Errichtung einer

Verkaufshalle

ist eine Glaswand mit Roll-Za-
louisen billig zu verkaufen. Näh.
zu erfahren bei Herrn Maurer-
meister Beer, Hospitalstraße.

Gebr. Herren- u. Damenrad,
gut erb., zu verf. Hospitalstr. 14.

Adler-Rad billig zu verkaufen.
Näh. d. R. Post, Auktionator.

Ein Fahrrad zu verkaufen in
Cunnersdorf, Paulinenstr. 9, 2 T.

Fahrrad,

wie neu, f. 60 M. zu verkaufen.
Schumann, Eichberg Nr. 21.

Geschäftsverkehr.

Von pünktl. Zinsenz. w. 1. Juni
od. früh. 2700 M. zu 4% als 1
Hypoth. auf Grundst. zu ca. der
Hälfte d. Wertes zu zedier. ges-
ucht. Offert. unter "Sicher 20"
a. d. Exp. d. B. bis 20. 4. 07 erb.

1800 Mark

werden zur 1. Stelle bald gesucht
von einem pünktl. Zinsenzahler.
Off. u. 7675 a. d. Exped. d. B.

10,000 Mark

goldsichere Hypothek
wird zu zedieren gesucht.
Georg Clemen in Bunglau.

3000 Mark als 1. Hypothek

auf gut geleg. Bauteil in
schönster Lage Hirschberg, p. bald
oder später zu zedieren gesucht.
Offerten unter E S an die Exped.
des "Boten" erbeten.

15,000 Mark

sofort zur 1. Stelle auf Zins- u.
Geschäftshaus, Kr. Hirschberg ge-
legen, gesucht. W. E. B. Kuhert
& Co., Hirschberg i. Schles.

600 Mark

werden per bald gegen hohe Ver-
zinsung zu leihen gesucht. Gesl.
Offerten unter R P 79 an die
Expedition des "Boten" erbeten.

8000 Mark sind auf 1. sichere
Hypothek zu 4½% zum 1. Juli
auszuleihen. Offerten unt. 8000
an die Exped. des "Boten" erbet.

12000 Mark

auf 1. Stelle, i. ganz ob. auch ge-
reilt, sof. auszuleih. Offert. unt.
"Sicherheit" postlag. Giersdorf.

Goldsicher.

Suche hinter 38 000 Mark
7-10 000 M. zu 5-6% Zins.
auf meine Beitr. in Tannowitz b.
Hirschberg. Kaufpr. war 90 000
Mark. Off. u. Z 1000 Exp. d. B.

15,000 Mark

werd. auf e. schöne Landwirtsch. g.
erst. mündel. Hyp. zu leih. gef.
J. Krause, Bahnhofstraße Nr. 65.

Eine mittlere Bäuerle
(Budenges.) in gut. Bauerndorf,
ist bald zu verkauf. Off. u. P P
an die Exped. des "Boten" erbet.

Der Grundstücksmarkt

für das Deutsche Reich,
Berlin NW. 7, Unt. d. Linden 53
erjucht Grundstückbesitzer, die ihre
Objekte, gleichviel welch. Art, hal-
digst verkaufen od. beleihen woll.
um sofort. Einfend. ihrer Adresse.
Generalvert. in nächsten Tagen
aufwändig. Besuch kostenlos.
Kein Agent. Strengste Diskretion.

Wegen Todessall

2 kleine Einfam.-häuser

balb und preiswert zu verkaufen.
Näh. Hermendorf u. Kr., Villa Luise

kleine Villa für eine Familie
m. groß. Garten zu verf. Näh.
bei Hain, Cunnersdorf, Wär-
brunnerstraße 17a.

Eine Kuh,

nähe z. Salben, schön u. stark, mit
d. 3. Kalbe, ist zu verkaufen bei
Hieltscher, Oberuerseldorf.

Ein kräftiges Pferd

zum einspännig fahren, für leicht
u. schwer, kostet W. Pflocken in
Hermendorf u. Kr.

Verkaufe ein starkes

Arbeitspferd

(Wallach) mitteljährig.
Germann Schmidt, Krummhübel.

Hengst-Fohlen, 2 J. alt, braun
ohne Abzeichen, verf. Stellen bei
Kappeler, Unt.

3 junge Hunde, gr. Rasse, ganz
billig zu verf. ev. auf 1 H. Stub.
Hund zu verkauf. Off. u. K 3
an die Exped. des "Boten" erbet.

3 neuweltene Ziegen zu verf.
in N.-Maiwaldau 147 b. Hartau.

Ein Posten Dünger zu verkaufen.
Sand 22 bei Stemmler.

Arbeitsmarkt.**Gewandter, tüchtiger
junger Mann,**

Christ, für Reise und Kontor für
Großdestillation per 1. Juni cr.
in Mittelschlesien gesucht. Be-
werbung mit Zeugnisschriften.
Photographie u. Gehaltsanträg.
ohne Station befördert die Exped.
des "Boten" unter L M 1146.

Cigarr.-Agent ges. Vergüt. ev.
250 M. mon. u. m. H. Jürgensen
& Co., Hamburg 22.

Einen tüchtigen, selbständigen

Brotbäcker

auf Kübel s. G. Müller, Mühl-
becker, Hermendorf (Knaust).

Ein Tapeziergehilfe,

der sich in der Polsterarbeit ist,
wird gef. von F. Rüffer u. Sohn,
Wärbrunn.

**Züg. Malergehilfen und
Anstreicher sow. Arbeitsburschen**

für dauernd bald gesucht.
B. Jäschke, Delortations-Maler,
Schönau, Krab.

1 Malergehilf. u. 1 Anstreicher

sucht D. Görlich, Maler, Alt-Kennits.

Junger Kellner,

20 Jahr, bis jetzt noch in
ungefunden. Stellg. sucht zu
Beginn der Saison anderwo.
Engagement. Offerten unt.
St. W. Berlin SW. Post-
amt Nr. 11 erbeten.

Kellner,

24 J. alt, gute Beugn., sucht per 1. Mai bessere Stellung. Off. u. G K 100 hauptpostl. Breslau.

Einen jüng. Schuhmachergesellen sucht für dauernd G. Steinbrecher in Langenau.

Tüchtigen Schneidergesellen

auf gute Maschinerie, bei dauernd. Beschäftigung und hohem Lohn verlangt W. Elsner, Schneidermeister, Bad Flinsberg.

Calander-Gehilfen,

welche auch den Querschneider u. Rollapparat bedienen können, zum sofortigen Antritt von einer Papierschleife gesucht. Angebote unter K M 27 an die Expedition des "Boten" erbeten.

Tüchtige Papiermaschinengehilfen

können sich melden bei

J. Erfurt & Altmann.

Einen tüchtigen, nüchternen Gasschlosser

sucht für dauernd die Verwaltung der Gasanstalt.

2 Klempnergesellen

sucht W. Kompaß, Arnsdorf.

Nebenverdienst.

Züberläufig, nüchternen Mann, vielleicht Rentenempfänger, sucht zu leichter Arbeit sofort Arbeitsnachweis, Greiffenbergerstr. 16.

6-8 tüchtige Steinseiger

bei 0,55 M. Stundenlohn, sowie

Kammer u. tüchtige Schachtarbeiter

können sich melden bei B. Thomas, Hellenstraße Nr. 17.

2 tüchtige Rabetmacher

auf Bezug baldigst gesucht. Gebr. Fuchs, Ofensfabrik, Görlitz.

2 Klempnergesellen

so wie ein Kutscher erh. dauernde Beschäftigung. Oswald Hütter, Warmbrunn.

Schmiedegegelle

und Maschinenschlosser,

letztere für Dreherei, erhalten sofort dauernde Arbeit bei

G. Bartels in Löhn.

Tüchtige Schachtarbeiter

p. Strafanbau Giersdorf-Arnsdorf und für hier nimmt sofort an B. Stangor, Cunnersdorf i. R.

Ein Arbeiter zur Landwirtschaft, f. i. melden Schmiedebergerstr. 13.

Arbeiter

sucht A. Weismann, Dachdeckerfir. Garten-Arbeiter sei. Bergstr. 4.

Holzhäder gew. Schildauerstr. 11.

2 tüchtige Arbeiter

zum Sortieren und Stapeln von Brettern, einen Arbeiter für die Landwirtschaft und einen nücht. zuverläss. Kutscher

für schweres Fuhrwerk sucht für

sofort Julius Egner, Baugeschäft,

Petersdorf i. R.

Einen nüchterner u. zuverlässiger

Haushälter

(gleich ob verheir. od. unverheir.) kann sich melden im Gasthof „Z. Löwen“, Schönau a. R. Antritt zum 15. April.

2 ältere, brauchbare

Arbeitspferde

verlaufen billig od. tausche gegen ein stark. jüngeres u. suche nücht.

zuverl. 1. Kutscher.

Kalbrennerei Verbitsdorf.

Paul Hentschel.

Rüdt. zuverläss. led. Kutscher

für leichtes u. schweres Fuhrwerk, mit Landwirtschaft vertraut, und ein ebenjolcher verh. Kutscher, deß. Frau melden kann u. auf Arbeit geht, werden für sofort bei hohem Lohn gesucht.

Schloss, Bahnhofstraße 38a.

Einen tücht. Bierkutscher

sucht Max Schröter's Brauerei, Goitsdorf im Riesengebirge.

Einen zuverl. nücht. Kutscher an schwerem Fuhrwerk sucht bald „Warmbrunner Hof“

Suche Stell. als Kutscher oder Haushälter, mit guten Beugnissen. Markt Nr. 8 bei Krusd.

Ein Kutscher,

der mit Pferden Bescheid weiß u. auch Landarbeit versteht, wird baldigen Antritt gesucht. Anfangs 70 Taler Lohn. Reise vergütigt. Hermann Liske, Gaben, Deulewitzerstr. 6. Auskunft gibt Gust. Ludwig, Krusd.

Zuverlässiger, verheirat.

Kutscher

in dauernde Stellung gesucht. B. Ansorge, Zimmermeister, Warmbrunn.

Ein herrschaftlicher Kutscher

für sofort gesucht. Meldungen bei B. Liebold & Co. Alt.-Gesellsch., Maner a. Voher.

Ein zuverlässiger Kutscher wird sof. ges. Hodun & Neumann in Hermsdorf u. R.

Älteren Schüler

als Laufbürochen suchen Gebrüder Stubert.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, findet Osterm. Unterlohn. Beköstigung und Wohnung im Hause.

Wilhelm Thiemer, Liegnitz, Papier- u. Schreibwaren en gros.

Für ein Fleisch und Wurst-

geschäft wird eine

erste Verkäuferin

gesucht. Antritt nach Uebereinkunft. Offeren unter Nr. 2836 an die Exped. des "Boten" erbeten.

Fräulein, 22 J. alt, angenehme Erscheinung, sucht Saisonstelle als Beschleicherin. Photogr. a. Verfüg. Gesl. Off. unter M L 84 postlagernd Görlitz erbeten.

Fräulein

oder älteres, erfahreneres Mädchen wegen Erfranfung meiner Stütze f. ein. H. Haush. sof. ges. Frau G. Seifart, Schmiedebgtr. 15, II.

Züchtiges, solides

Servierfräulein,

mit besten Beugnissen und guten Umgangsformen sucht 1. Mai ev. später passende Stellung in best. Restaurant od. Hotel. Gesl. Off. unter L R 25 an die Exped. d. V.

Züchtiges, solides

Fräuleinmädchen

bei hohem Lohn und ein

Stubenmädchen

bald gesucht. Strauß' Hotel.

Suche eine m. Haushalt vertr. saubere Bedienungs - Frau oder Mdch. fr. S. Jaeger, Langstr. 3. I.

Frdl. möbl. Zimm. m. od. ohne

Pension Mühlgrabenstraße 2, II.

Fremdl. möbl. Zimmer zu bm.

Bergstraße 14, 3. Etage links.

Wohnung,

3 Zimmer und Küche, zu vermiet.

Näheres Bayenstraße 2, 1.

Der 1. Stock, Ziegelstraße 14,

5 Zimmer, Küche u. nötigem Zu-

behör, auch H. Garten, zu vermiet.

Emil Cassel.

Wohnung,

4 Zimmer, viel Beigelaß, Gastrichtung, Gartenbenutzg., zu ver-

mieten Schützenstraße 22.

4 Zimmer, Ballon, Mädchengel.,

Gas z. 1. resp. 2. Et. zu vermiet.

Näh. Warmbrunnerstraße 19, I.

Hochparterre,

4 Zimmer, Mädchengimmer, Bad. Wasserspülung bald zu vermieten

Warmbrunnerstraße 44a.

Gr. frdl. Stube mit Zubehör,

31 Uhr, bald zu verm. an Frau

oder einzelne Leute Sand 2a.

Hochpar.-Wohn. v. 5 Z. nebst

Beigelaß u. Gartendienzung v.

1. April zu vermieten

Wilhelmsstraße Nr. 57.

Eine Wohnung v. 3 Zimmern,

Küche und Beigelaß, 1. Etage, ev.

mit Gartenbenutzung, ver bald zu

vermieten Bollenhainerstr. 9.

4 Zimm., Mödchst., Gas, Wasser,

v. 3. C. Gunnersb., Warmbr.

Einfamilien-Villa

3. v. Gunnersb., Friedrichstr. 5.

Beamter sucht 2 oder 3 Z. und

Küche für Juli 07. Off. am. S P

postlagernd Hirschberg.

Vereinsanzeigen.

Beamten-Wirtschafts-Berband

Bons

für die Oper bei den Herren

Haus und Goresla.

M.-T.-V.

Am 1. Osterfeiertag 1/21 Uhr

Grüßglocken im Wiener Café

Die alte Turnerschule.

Apollo-Theater

Osterfest-Programm 1907.

Ab Ostermontag, 31. März.
Sensationelles Kunstereignis.**Wallini u. Maja.**Die berühmten indischen
Gärtner, in ihren hierorts
noch nicht gesehnen staunen-
erregenden echt indischen
Zauberern.**Willy Robert,**
der beliebte aktuelle Humorist.**Alpinia-Truppe**3 Damen, 2 Herren, ausge-
zeichnete, überbayerische Sänger
und Schuhplattler - Truppe.**Die Carlos**
in ihren vorzüglichen gym-
nastischen Neuerungen.**Geschwister Marin,**
Equilibristen u. a. m.An beiden Feiertagen abends
8 Uhr:**Cala-Fest-Vorstellungen.**An beiden Feiertagen, nach-
mittags 4½ Uhr.**Großes Kinderfest.**arrangiert von den indischen
Gärtnern Wallini u. Maja.**Große Kinder-Fahnen-Polonaise.**
Jed. Kind erhält eine Überraschung.Dazu: Große Fremden- und
Familien-Vorstellung,
Preise zu den Nachmittags-
Vorstellungen Erwachsene 30
u. 40 Pf., Kinder d. Hälfte.**Apollo-Tunnel**
bei freiem Eintritt ab 9½
Uhr, an den Feiertagen auch
von 6 bis 8 Uhr.**Doppel-Konzert u. Vorstellung**
der Alpinia-Truppe,
sowie der Kauskapelle.**Blumendorf.**

Den zweiten Feiertag:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet Augustin.

Kunst- u. Vereinshaus.

Direktion: Clemens Schmidel.

Sonntag, Anfang 7½ Uhr:

Die Hugenotten.

Montag nachm. 3½ Uhr:

Der Troubadour.

Abends 8 Uhr:

Die lustigen Weiber

von Windsor.

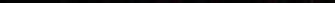
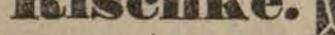
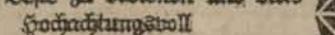
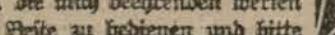
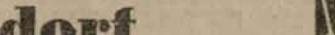
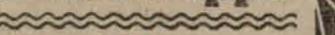
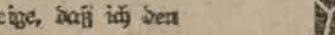
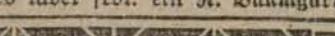
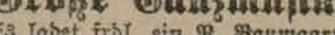
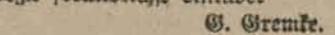
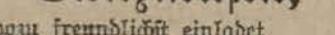
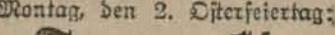
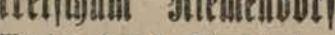
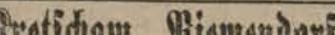
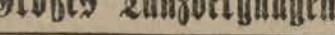
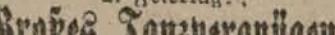
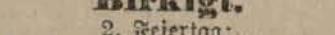
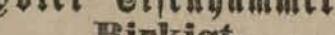
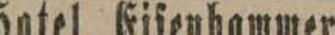
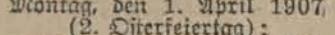
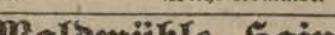
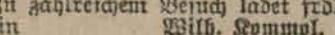
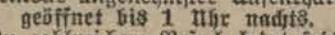
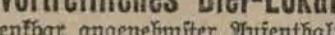
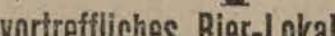
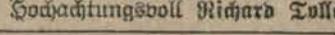
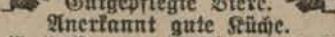
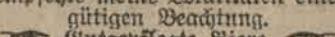
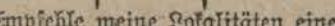
Dienstag:

Zar und Zimmermann.Empfehle meine Lokalitäten einer
gütigen Beachtung.

Gut gepflegte Biere.

Anerkannt gute Küche.

Hochachtungsvoll Richard Tolle.



Keine Feststimmung,

Kragen — Schleifen — Jabots
Lätzte — Gürtel — Unterröcke
Besätze — Spitzen — Stoffe

Chiffon-Stolas
Mosler & Prausnitzer.

**Stoffhandschuhe, Strümpfe, Socken,
Trikothemden, Unterhosen,
Unterjacken, Reformbeinkleider,**
Bleyle's Knabenanzüge

empfiehlt in grösster Auswahl das
★ Strumpfwaren- und Wollhaus ★
Oscar Böttcher, Hirschberg, Schildauerstr.

Herren - Wäsche
und K r a w a t t e n

empfiehlt in riesiger Auswahl allerbilligst

Heinrich Thiemann, Kaufhaus und
Wäschefabrik.

 **Erklärung.**
Wer sparen will, lässt künftig sein Schulwerk besohlen mit
Eisen-Leder-Sohlen (die Sohlen der Zukunft.)

Fast unzerstörbar. Keine Nagelköpfe. Elastisch, leicht, solid.
Kein vorzeitiges Schiefraten der Absätze oder Durchstoßen der Spitzen mehr!
Folgende Schuhgeschäfte empfehlen die Eisen-Leder-Sohle:
In Hirschberg: Philipp Altmann,

A. Riesner, Warmbrunnerplatz,
Wilh. Schwede, Bahnhofstrasse.

In Bad Warmbrunn: R. Klose, Kränzelmärkt.

Schuhwaren,

großartige Auswahl, für Herren,
Damen und Kinder, sehr billige
Preise empfiehlt

Wilhelm Eh, Schuhmachermeister,

Petersdorf i. R.

2 Std. eichene Boneelbretter,
1. Erler-Ballustr. u. einige gebr.
Wasatürde jew. n. etl. neue Gar-
nitur. m. Plüschi- u. Luchzeug n.
billig abzugeben Villa Prinzess
Irene, Warmbrunn.

Reiselöcher bill. Schmiedebgr. 22.

wenn dem Raucher die gute Zigarre fehlt. Unerreichte Auswahl
in allen Preislagen u. Tabakarten zeitgemäß billig bietet das
Hirschberger Zigarrenhaus Richard Pöhlk, Bahnhofstrasse 2.
— Wiederverkäufer Extraeprise! —

Butter's staatl. konz. Vorbereitungsinstitut,

Hirschberg i. Schl., Stonsdorferstrasse 2/3.

Gymnas. und reale halbjähr. Höhen bis Prim. Von jetzt ab
nur noch f. d. höhere Schulamt geprüfte Lehrer. Streng geregeltes
Pensionat, von Ostern ab wieder unter meiner persönl. Leitung.
Auch Schüler hiesiger öffentl. Lehr-Institutionen werden im Pensionat
aufgenommen. Pensionspreis p. Jahr 1000 M. einschließlich
Arbeits- und Nebenstunden. Prosp. der Unterrichtsanstalt gratis.
Anmeldungen möglichst vormittags. Ostern bestanden von 10 Einj.
Freiwilligen 8.

R. Butter, Institutedirektor.

Vorbereitungs - Unterricht

f. alle Klassen höh. Lehranstalten, f. d. Einj.-Frei., Prim.- und
Mitt.-Examen, Privatunterricht in Latein, Griech., Franz., Engl.,
Mathemat. usw. erteilt E. Seegall, f. das höh. Schulamt gepr. u.
lizenzi. Lehrer. Warmbrunnerstrasse 20.

Breslau, Neue Schweidnitzerstrasse Nr. 13,
Ecke Gortzstrasse,
Dr. J. Rothenberg's Vorbereit.-
Anstalt „Borussia“

für alle Militär- und Schul-Examina einschließlich Abiturienten.
Prospekte mit dem Nachweis über Hunderte von günstigen Prüfungsergebnissen sowie über die jedesmalige Vorbereitungsdauer.
— Streng geregeltes Pensionat.

Anhaltische
Bauschule Zerbst

Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion

Beginn des Sommersemesters 5. April.

Beginn des Wintersemesters 1. Novr.

Gleichberechtigung mit den Kgl.
Preussischen Baugewerkschulen.
Vom Verband Deutscher
Baugewerksmeister anerkannt.
Hochbau-, Tieflau- u. Steinmetztechn.

Das Konkursverfahren über das
Bermögen des Möbelhändlers
Hans Schwinge aus Hirschberg i.
Schles. wird, nachdem der in dem
Vergleichstermine vom 30. Januar 1907 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Be-
schluß vom 30. Januar 1907 be-
stätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Hirschberg i. Schles.,
den 26. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Das Verfahren zum Zwecke der
Zwangsvorsteigerung des in Fal-
kenberg belegenen, im Grundbuche
von Falkenberg, Bl. 1, auf den
Namen des Gäßtwirts Karl Pels
in Falkenberg, Kreis Falkenhain,
eingetragenen Grundstückes wird
aufgehoben, da der Versteigerungsantrag von der Gläubigerin
zurückgenommen worden ist.

Der auf den 3. April 1907 be-
stimmte Termin fällt weg.

Falkenhain, d. 27. März 1907.
Königliches Amtsgericht.

Sonnabend, d. 30. März, vorm.
9 Uhr, kommen auf Bahnhof
Rosenau

6 Kisten
geräucherte Fische
zum Verkauf. Gewicht 28 Kgr.
Güterabfertigung,
Hahn.

Das größte Lager
am hiesigen Platze für
Reiselöcher, Reisetaschen
Portemonnaies, Zigarren- und
Brieftaschen
finden Sie bei
J. Stelzer, Ledermeister,
Langstraße 7.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 30. März 07,
nachmittags 5 Uhr, versteigere ich
in Ludwigsdorf bei Seifershau:

2 Schweine (fett).

Berksammlungsort der Bieter im
Gasthof der Frau Paula Küder
dasselbit.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 30. März 07,
nachmittags 5 Uhr, versteigere ich
in Schreiberhau i. R. im Gasthof
„zu Erholung“:

1 Bettbew. u. 1 Kleiderschrank
(Nussbaum).
Die Pfändung ist an anderer
Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Osternpostkarten

größte Auswahl.

Julius Seifert,
Bahnhofstrasse 5/6.

Lehrer Bünger's
verstellbare
Schreibplatte „Rinderschuk“
geschl. geschützt, nur zu haben bei
Paul Kienast, Papierhdg.,
Langstraße.



Nr. 600.

Wochen-Geilage des Guten aus dem Riesengebirge.

Sonnabend, den 30. März 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walther Drexler in Hirschberg.

Zur landwirtschaftlichen Nutzgeflügelzucht.

Von C. Römer.

Obwohl heute sehr viele Landwirte Freunde des Geflügels sind, in vielen Wirtschaften die Bucht auch schon bedeutende Fortschritte gemacht, so muß man doch noch gar zu oft der saden Redensart begegnen:

"Wer arm will werden und reich nicht wie,
Der hält sich recht viel Federwieh" usw.

und damit wandern jährlich immer noch Millionen von Mark für lebendes und totes Geflügel sowie für Eier ins Ausland. Daß man der ländlichen Geflügelzucht nicht allenthalben Sympathie entgegenbringt, ja derselben sogar mancherorts pessimistisch gegenübersteht, hat eben seinen Grund in der Unkenntnis der Sache. Es werden in der Aufzucht Fütterung und Wartung des Geflügels, große Fehler gemacht, die tatsächlich Geld kosten. Bei jeder Sache aber, die man lernen will, zahlt man eben Lehrgeld und so auch bei der Geflügelzucht; man sollte sich aber bemühen, durch Zueignung praktischer erprobter Ratschläge, daselbe auf ein Minimum zu beschränken. Gerade die Hauptursache der Verluste liegt darin, daß unsere ländliche, insbesondere Landwirtschaft treibende, Bevölkerung für neue, von den ererbten Anschauungen ihrer Vorfahren abweichende, Ideen nur schwer zu gewinnen ist. Diese konservative Gejähnung wird jedoch mit der Zeit — dank den erfolgreichen, aufklärenden Bemühungen unserer Fachpresse, Wanderlehrer usw. — auch verschwinden.

Ein äußerst wichtiger Faktor fürs Gedeihen des Geflügels ist zweitmäßiges Futter. Das freilebende Huhn nährt sich von allerlei Samen, Insekten, Würmern und Pflanzen. Eins ist durch das andere bedingt. Aber überall muß man der Natur nachhelfen und durch richtiges Eingreifen das Fehlende zu ersetzen suchen. Die Art des Futters, ebenso die Menge richtet sich voll und ganz nach der Art des Huhnes. Hält man die Hühner zur Eierproduktion, so muß solche Nahrung verabreicht werden, welche eine erhöhte Legetätigkeit hervorrufen kann. Ein solches Futter sind die stoffhaltigen Nahrungsmittel, sogenannte Blutbildner, also hauptsächlich Getreide. Bestes Kornfutter ist eine Mischung von Weizen, Mais und Gerste. Ab und zu ein paar Hände voll Erbsen werden sehr gern genommen; ebenso Hafer. Roggen ist womöglich ganz wegzulassen. Fütterung derselben Getreideorte erzeugt bald eine gewisse Gleichgültigkeit gegen das Futter, ja einen Widerwillen gegen dasselbe. Andere Tiere und auch den Menschen geht es ja gar nicht besser. Meinen Legehühnern gebe ich in der Regel morgens eine ausreichende Portion Weißfutter, bestehend aus zerdrückten Kartoffeln, aufgeweichten Brotsäcken, Fleisch- und sonstigen Küchenabfällen, mit Weizentkleie zu diesem Brei vermengt. Im Laufe des Tages gibt es dann noch zwei bis drei mal Körnerfutter. Es ist gut,

gewisse Fütterungszeiten einzuhalten; die Tiere merken sich solches ganz genau und stellen sich stets zur rechten Zeit ein. Das Wohlbefinden derselben ist einfach großartig. Ein die Tierproduktion sehr förderndes Futter ist Spratts Fleischfaser-Geflügelfutter und Präriegfleisch-Crispel. Die Fleischhühner bekommen gerade das Umgekehrte, also morgens Körner und dann mehrere Mahlzeiten Weißfutter, also stickstoffreies Futter, weil sie zur Produktion von Fleisch mehr Stärkemehl und Fett benötigen. Es ist nämlich absolutes Bedürfnis, daß die Zufuhr beider Stoffe, der stickstoffhaltigen und der stickstoffreien, stattfindet. Wird einer dieser beiden Stoffe den Tieren entzogen, so stellen sich die nachteiligsten Folgen ein und schließlich müssen sie zugrunde gehen. Man füttere aber bei jeder Mahlzeit so viel, daß die Hühner satt werden. Bekommen sie weniger, als sie zum Leben bedürfen, woher soll dann die Kraft zur Eierbildung herkommen? Hühner, die eingespart sind, müssen täglich eine entsprechende Ration Grünfutter bekommen. Noch eins. Zur Bildung der Kalkschale, zum Wachstum der Knochen und Federn bedarf das Huhn des Kalkes. Kalksteinerte Eierschalen reichen gewöhnlich für diesen Zweck nicht aus. Man besorgt, wenn die Hühner dieserlei Stoffe nicht in genügender Menge finden können, einen Haufen alten Mörtel, der da hinkommt, wo er keinem im Wege, aber allen Hühnern zugänglich ist. Ein Hauptaugenmerk richte man auch auf das Trinkwasser. Können die Hühner nicht im Freien dazu gelangen, so stelle man an einer Stelle des Hofes einen Trog oder ein anderes flaches Gefäß, in dem sich ständig frisches, reines Wasser befinden soll. Saftiges Wasser muß man sofort durch frisches ersehen.

Die anregendste und zugleich interessanteste Periode des Jahres bildet wohl für jeden Geflügel-Züchter und -Liebhaber die Brut- und Aufzuchtszeit. Aber gerade in der Fütterung des Junggeflügels wird am meisten gesündigt, was sich schon des Desteren bei der Aufzucht von Küken am eindrucksvollsten gezeigt hat. Ganze Bestände gehen oftmals infolge ungeeigneter Nahrung und unzweckmäßiger Fütterung in wenigen Tagen zugrunde, ohne daß sich in den meisten Fällen der Besitzer seiner verderblichen Handlungsweise bewußt ist. Es ist daher jedem Züchter dringend anzuraten, bei der Wahl des Kükenfutters und bei der Fütterung der Küken selbst mit größter Sorgfalt zu verfahren und nur solche Futterarten zu verwenden, von deren Zweitmäßigkeit er vollkommen überzeugt ist und die sich durch langjährige Verwendung in der Praxis als am geeigneten erwiesen haben.

Die Futter sollen die Küken in den ersten Wochen je fünfmal am Tage erhalten, späterhin viermal, dann noch dreimal und, sind sie erwachsen, so werden sie wie die alten Hühner mit früh und abends abgefüttert. Es ist ratsam, die Futtergaben für die Küken beständig wechseln zu lassen und zu dem Zweck sind allerlei Vorräte zu halten; dann kann je eine Fütterung

aus trockenem und die folgenden wieder aus erweichtem, erwärmtem Nährstoff bestehen. Geschälte Hirse wird sehr gern genommen, roh oder gequellt. Um sie quellen zu lassen, überzieht man eine Gewichtsmenge Hirse mit dem doppelten an frischer, guter Milch, läßt sie auf der heißen Herdplatte ziehen, bis alle Milch von den Hirsekörnern verbraucht ist, und reiche diese nach dem Abkühlen den Klücken. Das Trockenfutter kann etwa aus Hafergrütze bestehen, auch gekochter Reis und Buchweizengrütze können eine Mahlzeit bilden. Ein mit peinlichster Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit hergestelltes und aus den besten Rohstoffen bestehendes Klükenfutter ist das Fleischfaser-Klükenfutter und Crissel von Spratt's Patent A.-G. Rummelsburg-Berlin O., sodass man gut tun würde, in den ersten Tagen, nachdem die Klücklein ausgebrütet sind, lediglich dieses Futter zu verabreichen. Die Bereitung von Spratt's Klükenfutter ist mit keinerlei Umländern verknüpft. Man nimmt einen Eßlöffel voll Crissel auf 10 Löffel Klükenfutter (letzteres wird mit warmem Wasser trümelig feucht gemacht, nicht suppig und der Crissel mit heißem Wasser gebrüht, bis er weich wird, worauf das Wasser mittelst eines Handtuches wieder ausgepreßt wird, und mische dann beides zusammen. Während der ersten Tage müssen die Klücken diese Mischung sehr oft aber nur wenig auf einmal erhalten, dann gewöhne man sie nach und nach an Hirse, Hananien-saat und zuletzt an Weizen; einmal am Tage und zwar morgens muß bei dieser Fütterung den Tierchen aber immer noch das Spratt'sche Klükenfutter zugegeben werden. Sind die Klüken zwei bis drei Wochen alt, so kann die Henne mit ihrer jungen Schat frei gelassen werden, sie sorgt dann dafür, daß denselben kein Unheil zustoßt. Man füttere indessen die Hennen mit ihren Jungen auch jetzt getrennt von den anderen Insassen des Geflügelhofes, denn abgesehen davon, daß sie anderes Futter erhalten, vermeidet man hierdurch Kämpfe unter den Tieren, die leicht Schaden verursachen.

Eine besondere Delikatesse sind den kleinen Regenwürmer, und das Auftinden von solchen setzt alle Beine in Bewegung. Vor allem aber darf es an Grünzeug den Klücken nicht fehlen, und ist ihnen kein Nasen erreichbar, so erhalten sie mehrmals am Tage kleingeschnittenes Gras, Kreuze, Blätter von Löwenzahn, Bogelmiere, Spinat und Salat wie das die Zeit bietet. Statt Wasser Milch den Klücken gegeben, schmeckt und bekommt ihnen gut und ist selbige einer raschen Entwicklung der Klücklein sehr förderlich.

Wer für die jungen Tiere einen besonderen Geflügelhof anlegen kann, wird mir selten Verluste zu beklagen haben. Um eine Überfüllung zu vermeiden, und um die wahrscheinliche Qualität der Tiere feststellen zu können, sollte so früh als möglich eine gründliche Durchsicht der Brut vorgenommen werden, auch eine Trennung der Klüken nach Geschlechtern ist zu empfehlen. Diejenigen, welche sich zur Zucht oder zu Ausstellungszwecken nicht eignen oder voraussichtlich nicht über den Durchschnitt ausfallen dürften, sind für die Mästung zu reservieren. Tiere, die gute Repräsentanten ihrer Rasse zu werden versprechen, legt man Geflügelringe an, damit man später ihr Alter erkennen kann.

Ackerbau. Viehzucht. Wildwirtschaft.

* (Schachtelhalm.) Entwässerung des Bodens ist die sicherste Abhilfe; sie ist wirksamer als tiefes Majolen und nachheriges Grubbern bei trockenem Wetter, weil der Wurzelstock in kaum erreichbare Tiefe hinabsteigt. Hochsalzdüngung soll den Schachtelhalm zerstören.

* (Über das Einsäubern des Düngers.) Damit nicht wertvolle Bestandteile des Düngers bei der Verbrennung desselben nutzlos in gasförmiger Gestalt, das heißt als Ammoniak, in die Luft übergehen, muß der Dünner beim Einsäubern möglichst vollständig mit Erde bedeckt werden. Dadurch werden alle Zersetzungprodukte vom Boden gebunden und festgehalten. Aber nun aus einem anderen Grunde soll eine vollkommene Bedeckung angestrebt werden, damit nämlich die Zersetzung des Düngers möglichst schnell und günstig eingeleitet werde. Denn durch dieselben werden ja doch die Bestandteile des Düngers in die für die Pflanzen aufnehmbare Form überführt. Was nun die Tiefe der Unterbringung betrifft, so empfiehlt es sich bei allen wenig fruchtbaren Bodenarten, zumal solchen mit schlechtem Untergrunde, den Dünner nicht in eine zu tiefe Bodenschicht zu bringen. Zur normalen Zersetzung ist nämlich der Zutritt des Sauerstoffes der atmosphärischen Luft unbedingt notwendig. Bei ganz saueren Böden (Ton u. s. w.) ebenso wie bei reinem, trockenem Sand, vermag aber die äußere Luft mir schwer in tiefere Bodenschichten zu gelangen, daher gerade bei diesen Bodenarten eine flachere Unterbringung den Vorzug verdient. Je schwächer die Dünung,

desto stärker soll sie eingepflügt werden; andererseits kann die Erdbedeckung eine um so stärkere sein, je mehr der Dünner bereits auf der Dünnerfläche in Bewegung übergegangen war. Nachdem der Dünner eingedaut ist, darf eine zweite, darauffolgende Kirsche erst dann gegeben werden, wenn der Dünner sich in genügendem Maße zerstäubt hat. Das muß wohl im Auge behalten werden.

* (Die Entwicklung des Wundklee) ist im Auszsaatjahre eine langsame, da sich zunächst die Wurzel ausbreitet und in den Untergrund dringt. Gleichzeitig bilden sich einfache, lang gestielte Wurzelblätter, die rosettenförmig angeordnet sind und dicht an der Erde bleibent.

* (Von großem Einfluss auf den Ertrag der Kartoffel) ist die Wahl der Sorte, hierbei ist nicht allein Quantität und Qualität des Ertrages, sondern auch ganz besonders zu berücksichtigen, ob die gewählte Sorte für leichten oder für schweren und feuchten Boden paßt.

* (Verschaltung kalter Wände im Kälberstall.) Nicht selten kommt es vor, daß Aufzuchtkälber aus Mangel an Platz zu hinterst im Stalle an die feuchte kalte Mauer oder im Gang hinter den Schorrgaben gestellt werden. Die Kälber wollen nicht gedeihen und leiden häufig an Durchfall, weil ihnen die feuchte Kälte der Stallmauer oder der kalte Luftstrom, der sie jeweilen trifft, sobald die Stalltür geöffnet wird, nicht zusagt. Die feuchten Wände sollten in diesem Falle mit Brettern verhakt und über dem kalten Zementboden ein Brettrost angebracht werden. Auch ist es nicht überflüssig, gegen die Seite der Stalltür hin eine etwa meterhohe Holzwand anzubringen.

* (Auf die Ernährung der Zoblen) soll eine besondere Sorgfalt verwendet werden, da die Wahl der Futtermittel, abgesehen von der durchaus notwendigen freien Bewegung der Tiere, in dieser Zeit am wichtigsten und für das spätere Gedeihen des Tieres von weittragender Bedeutung ist. In der ersten Woche gebe man täglich $2\frac{1}{2}$ Kilogramm Hafer und steigere diese Quantität nach 8 bis 10 Wochen auf $3\frac{1}{2}$ Kilogramm. Bei kräftiger Weide kann die Haferration teilweise eingeschränkt werden. Bis zum Ende des dritten Jahres soll dies das Futter des Zoblen sein. Von diesem Zeitpunkte an besteht die Ernährung aus Spreu, Stroh und gutem Heu. Um diese Zeit bilden sich die Weichen und Brust des Zoblen aus. Auch die gelbe Rute wird in verschiedenen Gegenden neuestens als stärkendes Futter ziemlich allgemein angewendet.

* (Salz für die Schweine.) Es ist nicht allgemein üblich, den Schweinen Salz in das Futter zu mischen, und doch ist das Salz den meisten Tieren ebenso zuträglich wie den Menschen. Bei Pferden sowohl wie bei Riedelrindern zeigt sich das Verlangen nach Salz. Tiere in wildem Zustande suchen nach Salzquellen oder Salzleden, wo sie diesen Naturtrieb befriedigen können. Die Schweine scheinen das Verlangen nach Salz allerdings nicht in demselben Grade zu besitzen wie die anderen Tiere, doch nehmen sie es auch gerne sowohl auf der Weide als im Stalle, und es ist jedenfalls zweitmäßig, ihnen Salz stets zugänglich zu machen. Werden die Schweine mit gelochtem Futter gefüttert, so wird dasselbe durch eine mäßige Salzbeimischung verbessert und verdaulicher gemacht. Das Verhältnis sollte ungefähr dasselbe sein, wie bei den menschlichen Speisen. Dem Magen der Schweine wird gewöhnlich zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt; es wird vorausgesetzt, daß sie lange hungrigen können. Diese Unaufmerksamkeit ist denn auch die Ursache der manigfachen, unter den Schweinen vorkommenden Krankheiten. Regelmäßige Gaben von Salz nebst etwas Holzlohe werden dazu beitragen, daß die Tiere stets bei gutem Appetite sind, gehörig verdauen und Störungen in den Eingeweiden nicht vorkommen.

* (Kaninchenzucht.) Das Kaninchen ist zwar anspruchslos, geht aber besser, wenn ihm einige Sorgfalt gewidmet wird. Es muß zunächst einen guten Unterschlupf, welcher gegen Frost und Zugluft geschützt ist, trockenes Lager und reine Luft haben.

Für Haus, Garten und Geflügelhof.

* (Teppiche zu reinigen.) Man löst eine Ochsenzunge in heißem Wasser auf, taucht eine weiche Bürste in die Flüssigkeit und bürstet damit den Teppich. Der entzündende Schaum wird durch Nachbürsten mit reinem Wasser entfernt. Zuweilen wendet man auch eine schwache Lösung von Salzgeist oder Soda an.

* (Bei der Levkojenauszsaat) ist wohl auf gute, doch nicht zu fette Erde zu sehen, denn letztere erzeugt starke Wurzeln. Bis zum Aufgehen des Samens ist für ein regelmäßiges Durchhalten der Erde zu sorgen, nach dem Aufgehen ist aber nur so viel Wasser zu reichen, als nötig ist. Auch Licht und viel Luft müssen die Pflanzen bekommen. Diese sind so die wesentlichsten Bedingungen, um gesunde Pflanzen zu erzielen.

* (Beim Säen von Stiefmutterchen) ist auf sehr gutes und regelmäßiges Feuchtthalten der Erde zu sehen und bei Sonnenschein ist die Auszsaat auch noch zu beschaffen. Trocknet die Erde im Mittelpunkt oder Topse einmal sehr aus und brennt die Sonne darauf, so keimt der Samen sehr unregelmäßig, oder er geht auch gar nicht auf.

* (Zwischenbeete bei der Spargelkultur.) Warum werden überhaupt Zwischenbeete angelegt, wird sich mancher Gartenfreund fragen und vom Laienstandpunkt aus betrachtet, scheint diese Frage ihre volle Berechtigung zu haben, denn wer die Natur der Spargelpflanze nicht genauer kennt, würde doch vorsehen, alle Beete zu bepflanzen, um die Spargelanlage auf einen kleinen Raum zu konzentrieren. Das darf aber nicht sein. Die Spargelpflanze verschafft alljährlich ihre Pflanzstelle in der Weise, daß der alte Wurzelstock stirbt und der neue infolge frischer Wurzelbildung sich allmählich seitlich nach vorne

schließt. Dieser, der uns alljährlich unsere Spargeln gibt, wird durch das monatelange Stechen der Krebsen derart erschöpft, daß er genötigt wird, seine Wurzeln immer weiter auszustrecken, um sich Nahrung zu holen. Die Stähen verändern sich, deshalb rüden sie allmählich den Zwischenbeeten nahe und schon nach acht bis zehn Jahren hört die Zwischenkultur gänzlich auf, denn das ganze Spargelland hat sich vollständig bestellt. Zwischenbeete und Wege dienen deshalb vorerst dazu, genügenden Dünger aufzunehmen, um den allmählich sich ausdehnenden Spargelwurzeln Nahrung zu verschaffen. Es ist deshalb nötig, daß sie allmählich im Herbst oder wenn möglich noch früher mit Stalmist gedüngt und gelockert werden.

* (Die Pflege der jungen Obstbäume in den ersten Jahren nach dem Pflanzen: Ein großer Krebschaden liegt darin, daß man die jungen Obstbäume viel zu früh nach dem Pflanzen tragen läßt; es wird eben dadurch jeder Erfolg im Obstbau ausgeschlossen, da die Bäume aus Mangel an der genügenden Nahrung durch eine solche zu früh eintretende Fruchtbarkeit stark erschöpft werden. Man wundert sich dann, daß dieselben zum Krebs und zu sonstigen Krankheiten disponieren, ja man kann es nicht begreifen, welche solch erschöpfte und widerstandslos gemachte Bäume in einem Winter total durch den Frost getötet werden. Es seien unsere jungen Apfel- und Birnbäume aber fast regelmäßig gleich im ersten Sommer nach dem Pflanzen soviel Blütenknospen, wenn dieselben nicht gleich beim Pflanzen bestimmt wurden, an, daß es einso teils dem Laien schwer wird, diese auszubreden, et vielmehr erst lieber einmal seine Neugierde inbetreff der Sorte, die der Baum trägt, befriedigen will, ohne zu ahnen, welchen Schaden er dadurch seinen Bäumen auftut, andernteils es im Jahre nach dem Pflanzen an der nötigen Anzahl gut ausgebildeter Holzungen fehlt, über denen geschnitten werden kann, sodass es bei solchen Bäumen unter Umständen sogar dem Fachmann, der etwas vom Obstbaumknoten kennt, Schwierigkeiten macht, den Schnitt richtig und ordnungsmäßig auszuführen. Außerdem wird der Laie in den meisten Fällen im Jahre nach dem Pflanzen einfach das Bürstenschneiden vergessen haben, sodass dann auch die Kräftigung des Stamms und des Kronengerüstes nicht genügend schnell, wenn überhaupt, erreicht wird, aber auch die ganze Bildung einer schönen, natürlichen Kronenform in Frage gestellt wird.

* (Der Honigstock darf nicht schwärmen.) Da gilt es, der Schwärmlust entgegen zu arbeiten. So sehr schwärmlustige Völker zu schähen sind, weil sie sich viel wächer und stärker entwideln als Völker einer schwarmfaulen Rasse, so muß die Schwärmlust bei einem Volk, das einen Honigstock geben soll, doch unterdrückt werden; denn der Schwarmtrieb beeinträchtigt den Sammeltrieb. Dies erreicht man dadurch, daß man rechtzeitig das Brumfest immer und immer wieder erweitert, daß man Bienenabben einhängt und fleißig benutzen läßt. Der Bautrieb erstickt die Schwarmgedanken und belebt den Sammeltrieb.

* (Glätten der Bienenwohnungen.) Neue Wohnungen aus Holz haben oft im Innern rauhe Wände, welche die Bienen als erste Arbeit zu glätten haben. Um ihnen diese Arbeit zu ersparen, mache man in einer neuen Wohnung ein leichtes Strohheuer; auch Hobelspäne sind zu dem Zwecke sehr gut zu verwenden. Die brennende Masse wird stets darin herumgerührzt, damit die Wände nicht anbrennen. Ist das Raue abgefeuert und haben sich die Wandungen erwärmt, so nehme man einen Ballon von Wachsalben oder reines Wachs und reibe die inneren Wandungen der Wohnungen, noch ehe dieselben kalt werden, so schnell als möglich damit ab. Ist dies geschehen, so werden die Wachsteilchen, welche an den Wandungen haften geblieben sind, mit einer Bürste gut verrieben, so daß die Bretter wie poliert aussehen.

* (Um Räben vom Tannenzapfen abzuhalten), muß man den allerfeinsten Pfefferstaub an die Stellen ihrer Niederlassung streuen. Die Räbe zieht beim Schnuppern den scharfen Staub in die Nase und läuft sich dort nie wieder sehn.

* (Zum Bruteierversand.) In Kisten sollen Bruteier niemals zum Versand gelangen, oder der Deckel muß aufgeschraubt werden. Vernageln darf man solche Kisten auf keinen Fall. Dann aber sedert eine Kiste durchaus nicht genügend, der ihr zuteil werdende Stoß ist in seiner Wirkung auf die Eier zu hart und wirkt meist recht nachteilig. Die Pappschachteln mit Einsägen sind entschieden besser, aber die Eier müssen fest liegen in ihrem Fach, sie dürfen nicht rütteln. Sehr zweckmäßig ist es, die einzelnen Eierlöcher mit Kleie zu versperren, wodurch den Eiern eine feste Lage gegeben wird.

Aus unserer Sammelmappe.

* (Zwei Riesen-Gänseier) wurden uns gestern von Herrn Stellenbesitzer Schubert aus Hartau überbracht. Die beiden Eier, die von italienischen Gänzen gelegt sind, haben das sehr respektable Gewicht von 292 und 300 Gramm. Wir haben diese Riesenier in dem Schaufenster unserer Expedition zur gebührenden allgemeinen Beachtung ausgestellt.

* (Folgende zwei Jagdgeschichten) finden wir in englischen Zeitungen: In West Somerset wurde dieser Tage gelegenlich einer Parforcejagd ein Fuchs geheckt, der die Richtung genau auf die See fürst zu einschlug. Auch als er das Wasser sah und schon dicht an dasselbe herangekommen war, machte er keine Miene abzuschwimmen. Die Hunde kamen ihm immer näher, bis schließlich das Wasser erreicht war. Der Fuchs aber sprang ruhig hinein und schwamm in die See hinaus, und Retter und Hunde blieben staunend am Strand stehen. Der Master ließ dann die Hunde entfernen und die Jagd-

gesellschaft zog sich zurück. Sobald der Fuchs das bemerkte, wandte er sich um und kehrte wieder an den Strand zurück; als er sich wieder auf dem Trockenen fühlte, schüttelte er sich und schlug einen gemütlichen Bummeltrab nach dem Walde ein. Der Master bestimmt, daß das seltsame Tier nicht weiter geheckt werden solle. — In dem anderen Falle war das geheckte Tier ein Hirsch, der von den Hunden verfolgt, in den Ort Biggleswade rannte, wo gerade Jahrmarkt abgehalten wurde. Sofort entstand die größte Verwirrung und die Leute flohen nach allen Richtungen auseinander. Der Hirsch aber setzte zunächst über einen großen Obstwagen hinweg und nahm mit der größten Leichtigkeit noch einige andere derartige Hindernisse. Die Hunde aber konnten ihm nicht so gut folgen und die Reiter natürlich erst recht nicht. So gelang es dem Tier, glücklich wieder aus dem Orte herauszufommen und einen so großen Vorsprung zu gewinnen, daß die Jagd aufgegeben werden mußte.

* (Heimkehr einer Brieftaube nach 22 Monaten.) Unter den Brieftaubenzüchtern in Belgien erregt ein Geschehnis, das sich eben in Nessonvaux bei Werbiers ereignet hat, größtes Aufsehen. Im Juni 1905 hatte ein Brüder des Ortes eine wertvolle, mehrfach preisgekrönte Brieftaube nach Bordeaux zur Teilnahme an einem Wettbewerb gesandt und vergleichbar die Heimkehr des geflügelten Boten erwartet; nach ein paar Tagen gab der Besitzer betrübt seinen Hoffnungen auf ein Wiedersehen den Abschied; vielleicht hatte ein Raubvogel das Täubchen zur Beute erjehen, oder ein Schütze es heruntergetanzt. Als nun dieser Tage Herr Fabry, so heißt der Brüder, seinen Taubenzug inspizierte, erblickte er, ganz bestürzt über das Unwahrscheinliche, die lange verloren geglaubte Taube nun wieder den übrigen Insassen des Schlages und stellte auch fest, daß der Ring, den das Täubchen seinem Besitzer nicht erzählen können, wo es sich die ganzen zwei Jahre herumgetrieben hat. Das hätte vielleicht ein artiges Tagebuch gegeben. Für die Tierphysiologen liefert der Fall von Gedächtnisharfe aber immerhin schon einen wertvollen Beitrag.

* (Der Stärkegehalt der Kartoffeln.) R. Krzyzowski hat im „Jahrbuch für Landwirtschaft“ festgestellt, daß bei ein und denselben Kartoffelsorten die Knollen mit rauher Schale in der Regel mehr Stärke enthalten als die mit glatter Schale, wahrscheinlich weil erstere besser angereist sind. Für diese Erklärung spricht auch der Umstand, daß in verhagelten Kartoffelfeldern die glattchaligen Knollen zu überwiegen pflegen.

* (Fortschritte in der Milchgewinnung.) Der rationellen Verarbeitung der Milch, unseres allerwichtigsten Nahrungsmitels, und der Gewinnung einer möglichst reinen, keimfreien Milch ist seit Jahren die Arbeit zahlreicher Gelehrten und Forscher gewidmet. Ganz bedeutende Fortschritte gegenüber den früheren Methoden sind denn auch schon erzielt worden, wir brauchen nur an die Zentrifuge zu erinnern. Immer aber ist es noch nicht gelungen, eine völlig keimfreie Milch zu erhalten, d. h. theoretisch wäre das wohl möglich, aber wer da weiß, wie allgegenwärtig die Bakterien sind, wie schwierig es ist, z. B. nur die Hände völlig keimfrei zu machen, der kann beurteilen, welche Vorbedingungen dazu gehören, um beim Melkgeschäft die Milch, die im Guter ganz keimfrei ist, keimfrei zu erhalten. Trotzdem werden immer wieder neue Versuche gemacht. Man geht dabei in folgender Weise vor: Zuerst sorgt man für die größte Reinlichkeit des Melkraums und die größte Sauberkeit im Melkgeschäft. Das Guter wird abgewaschen, die Kuh in ein Leinentuch eingehüllt, und mit peinlichst reinen Händen wird in völlig reine Gefäße eingemolten. Auf diese Weise hat man erreicht, daß der Keimgehalt der so gewonnenen Milch auf eintausendfachshundert Keime in einem Kubikzentimeter sinkt, während in anderen Ställen die frischgemolzene Milch dreißig- bis vierzigtausend Keime enthielt. Auf diesem Wege schritt man weiter und scheute nicht, noch umständlichere Vorsichtsmaßregeln zu treffen; es gelang aber dadurch, den Keimgehalt auf unter einhundert Keime herunterzudrücken. Dazwischen Milch sich unvergleichlich besser hält als die gewöhnliche Marktamilch mit einem bis zwei Millionen Keimen, liegt auf der Hand. In Flaschen aufbewahrt, hält sie sich mindestens vier Wochen lang, ohne zu gerinnen. Die „Carte de lait“ bringt in einer ihrer letzten Nummern über die „Fortschritte in der Milchgewinnung“ einen höchst wertvollen Bericht, in dem der Verfasser M. Hagenau eine Übersicht über die Entwicklung der Milchverarbeitung bis zum heutigen Stand gibt und schließlich auf die der Technik vorbehaltene Verbesserung des Melkgewerbs hinweist. Die Zeit ist nicht mehr fern, da der allesbeherrschenden Maschine auch die Tore der Kuhställe sich öffnen werden und damit den gefährlichsten Feinden der Milch und unserer Gesundheit, den Bazillen, der Krieg bis aufs Messer erklärt wird.

Vereinsleben.

d. Der landwirtschaftliche Lokalverein für Lomnitz und Umgegend hielt Dienstag abend im Throler Gasthof in Billerthal eine Sitzung bei recht reger Beteiligung ab. Der Vorsitzende Gutbesitzer Raßm-Lomnitz teilte nach Begrüßung der Versammlung mit, daß zu den diesjährigen Anbauversuchen im Bereichsbezirk vom Hauptverbande der schlesischen Lokalvereine zwei Zentner Bettlufer Winterroggen gratis zur Verfügung gestellt worden sind, die mit je $\frac{1}{2}$ Zentner zur Verteilung gelangen sollen. Es erläuterten sich zu Anbauversuchen unter den gestellten Bedingungen bereit die Mitglieder Stellenbesitzer Nahm-Erdmannsdorf, Hammels-Billerthal, Gutbesitzer A. Mercis-Lomnitz und Gutbesitzer Kriegel-Buchwald. — Vom Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Hirsch

berg wird mitgeteilt, daß zu Hirschberg am 23. Mai Herr Professor Magenholz-Biegnitz einen Experimentalvortrag über „Blitzschuß für ländliche Gebäude“ halten wird; zugleich wird um Beurteilung eines Beitrages zu den Kosten mit 5 Mark erjucht. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden und wird sich an dem Vortrag zahlreich beteiligen. — Hierauf sprach Inspector Mitter-Lomnitz in längerem Vortrage über „die Bedeutung einer rationellen Sortenauswahl für den Getreidebau“. An den mit großem Interesse entgegen genommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache über die besonders in hiesiger Gebirgslandschaft mit den neueren Getreidearten gemachten Erfahrungen. Anschließend an die Schlusssätze des gehörten Vortrages: „Prüft alles und das beste behaltet“ warnte der Vorsitzende vor Versuchen ins Blaue hinein; vielmehr müsse sich der überlegende Landwirt die schon gemachten Erfahrungen auf in Beschaffenheit gleichen oder ähnlichen Böden zunutze machen. Was die Roggensorten betrifft, sei der Bettelauer Roggen für hiesige Verhältnisse unstrittig am meisten zum Anbau zu empfehlen, da er gute Erträge (bis 16 Zentner pro Morgen) liefere. Von den Weizensorten ist dem Podbielski-Weizen vor dem Fürst-Hatzfeld-Weizen der Vorzug zu geben, da letzterer weniger lagerfähig ist. Überhaupt ist mit dem Weizenzug hierzu kein großer Fortschritt zu verzeichnen. Hinsichtlich der Haferarten gilt Kielcegebirgsäcker, weil fest, anspruchslos und nicht zu spät reifend, als die beste Sorte, nicht minder auch Ligato und Beseler II. Von den Gerstenarten kommen hier im Gebirge nur die Sommergerste in Betracht; als die widerstandsfähigsten Arten seien besonders die Goldorps- und Hama-Gerste zu empfehlen, ferner Imperial, eine Abstammung der ersten. Was die Erfahrungen mit neuen Sorten hierzu betrifft, bemerkte Gutsbesitzer Holstein-Erdmannsdorf zunächst, daß es zwar ganz gut und schön sei, wenn der Ertragsreichtum hervorgehoben werde, noch wichtiger aber sei die Prüfung der Sorten auf ihre Widerstandsfähigkeit. Bei dem diesjährigen langen, strengen Winter habe der Landwirt üble Erfahrungen hinsichtlich eingetretener Wurzelkäuse im ganzen Hirschberger Kreise und noch darüber hinaus gemacht. Besonders habe die Roggenart durch Fäulnis, Abfrieren und Wind gelitten; allerdings seien die diesjährigen Witterungsverhältnisse ziemlich abnorme, aber doch Wiederholungen nicht ausgeschlossen. Hinsichtlich des Professor Heinrich-Roggens sei zu bemerken, daß er zwei gute Erträge liefere, aber wegen des schlechten Aussehens der Körner vom Müller nicht gern geliefert werde; auch er leidet aus. Der Schriftführer Kantor Pehold-Lomnitz streift die Entwicklung des Weizenanbaues in hiesiger Gegend, der seinerzeit garnicht betrieben wurde und für dessen Einführung der verstorben Rittergutsbesitzer Arndt-Lomnitz vor Jahren bahnbrechend gewirkt hat, so daß trotz aller Warnungen und Opposition schöne Erfolge erzielt worden sind. Hinsichtlich der Frage, ob es bezüglich der hiesigen klimatischen und Bodenverhältnisse besser sei, den Weizen zeitig oder spät anzubauen, gingen die Ansichten und Erfahrungen etwas auseinander. Abgesehen vom diesjährigen abnormen Winter sei jedoch zu empfehlen, den Weizen früher als den Roggen anzubauen, aber jedenfalls nicht zu dünn, um Lägern zu verhüten. Ferner wurde noch betont, daß mit Braugerste hierzu Erfolge nicht erzielt werden können; bei etwaigem Versuchsanbau sei eine Düngung mit Kainit — etwa 3 Zentner pro Morgen — zu empfehlen. Schließlich wurde dem Getreidebauer der Rat ertheilt, mit der Frucht zu wechseln, wenn er mit den Erträgen nicht mehr zufrieden ist, aber sonst sei der östere ungeregelter Fruchtwechsel dem kleinen Landwirt nicht zu empfehlen, ja im allgemeinen direkt schädlich. Bedenks ist es nicht angebracht, zu zäh an alten seit zu halten und sich vor Krobieren zu scheuen. Hiermit schloß der Vorsitzende die lebhafte Diskussion mit Dank an den Vortragenden für seine Ausführungen und den dadurch erzielten Austausch der Erfahrungen. — Auf die neuen Nullfall-Verhütungsvorschriften, die bereits den Mitgliedern angestellt worden sind, wurde hingewiesen; dieselben treten zum 1. April er. in Wirksamkeit. Bezüglich der im Juni vom Verein zu veranstaltenden landwirtschaftlichen Exkursion, für die seinerzeit Berthelsdorf mit Besichtigung der Weidenwirtschaft des Rittergutsbesitzers Dr. Eisel in Aussicht genommen war, wurde auf Wunsch beschlossen, ein näheres Ziel zu wählen und Dominiun Schildau in Aussicht genommen mit anschließender Sitzung in Müchters Gasthof dazelbst. Die Reiseleitung der Zeit er. wird dem Vorstand überlassen. Nach Erledigung der gemeinsamen Nuntfrühsamen-Bestellung schloß der Vorsitzende die Sitzung und damit zugleich die diesjährige Wintertätigkeit mit Dank für das von den Mitgliedern jederzeit befundene rege Interesse am Verein.

Eingesandt.

In letzter Zeit ist man mehrfach bestrebt gewesen, in unserer Gegend zwecks gemeinsamer und besserer Milchverwertung Genossenschaftsmolkereien zu begründen, und läßt sich nun gewiß nicht verkennen, daß in allen Gegenden, wo noch keine Molkerei am Platze war; der Kleingrundbesitz vorherrschte, und die Verwertung der Milch in der eigenen Wirtschaft schwierigkeiten bereitete, sowie auch der Butter-Absatz mit Unständen verbunden war, Genossenschaftsmolkereien zum Teil eine segensreiche Tätigkeit entfalten könnten. Soll aber eine solche Genossenschaftsmolkerei rentabel sein, so muß ein genügend großes Milchquantum vorhanden und die Molkerei nicht zu teuer und luxuriös gebaut sein. Schließlich kommt auch für die Rentabilität eines solchen Unternehmens die Züchtigkeit des Betriebsleiters in Frage.

Wir leiden heute tatsächlich an einer Überproduktion von Genossenschaftsmolkereien, und läßt sich konstatieren, daß selbst in unserer Provinz Schlesien seitens gewisser Genossenschaftsverbände, Gründungen vorgenommen sind, welche tatsächlich nicht notwendig waren. Wir kennen heute sehr viele Genossenschaftsmolkereien, welche sehr schlecht prosperieren, und lieber heute, als morgen liquidierten möchten. Hierbei scheut natürlich jeder zurück, da erstens die Gründer der Molkerei sich nicht einer solchen Blamage aussetzen möchten, denn in vielen Fällen stehen Pastoren, Pfarrer und Bürgermeister an der Spitze der Genossenschaftsmolkerei. Aber auch der Genossenschaftsverband will durch Liquidation der von ihm gegründeten Molkerei an Ansehen nicht verlieren.

Der Eifer bei den Genossenschaftsverbänden, mit aller Gewalt Molkereien zu gründen, ist ein viel zu übertriebener, und so kommt es, daß bei derartigen Gründungen vielfach der Hauptzweck, den Landwirten eine nutzbringende Milchverwertung zu bringen, vollständig verfehlt wird, und lediglich dem Genossenschaftsverband damit gedient ist. Tatsache ist, daß gewisse Genossenschaftsverbände bei der Einrichtung von Molkereien, durch Lieferung von Maschinen, Apparaten, Milchfannen usw. viel Geld verdienen. Dies ist ja auch wohl erforderlich, da die Unterhaltung der Molkereiabteilungen bei dem Verbande 80—50 000 Mark jährlich kostet. Es ist wohl ganz erklärlich, daß diese Summen jährlich in der Hauptstadt durch Gründungen von neuen Molkereien und Verkauf der Maschinen extra gedeckt werden müssen.

Die von dem Verbande ausgesandten Apostel sind selbstverständlich bemüht, unseren Landwirten weiß zu machen, daß nur durch genossenschaftlichen Zusammenschluß alles Heil für die Milchwirtschaft zu finden ist; und die Landwirte lassen sich in ihrer Vertraulichkeit von dem Herrn Molkereinstruktur, der ihnen alle möglichen Vorteile vorrechnet, gern beeinflussen, ohne sich reislich zu überlegen, welch großer Gefahr sie durch den Beitritt zur Genossenschaftsmolkerei ausgegesetzt sind. Es gibt gewiß kein besseres Beispiel, als die vertrachte Milchzentrale in Berlin. Hunderte von Landwirten haben dabei Tausende verloren, was der Herr Instruktor in seiner Versammlung sagt, ist selbstverständlich für unsere Landwirte maßgebend, denn sie nehmen an, daß dieser Herr ein hoher Beamter ist, welcher nur kann, um die Landwirte glücklich zu machen.

In Wirklichkeit sind aber diese Herren Instruktoren bei den Genossenschaftsverbänden, die Waren-Handel treiben, auch weiter nichts als Geschäftstreibende irgend einer Handelsfirma.

In unserem Bezirk liegen die Verhältnisse der Milchverwertung nun so denkbar günstig, daß die Milchwirte bedeutend besser stehen, wenn sie ihre Milch an einen der vielen Besitzer und Pächter verkaufen, da diese mindestens ebensoviel, wenn nicht noch mehr geben. Der Landwirt bleibt dabei immer sein freier Mann und hat nicht das geringste Misstrau, wie bei den Genossenschaftsmolkereien durch die Haftpflicht dies der Fall ist, sondern er erhält in den meisten Fällen von dem Besitzer und Pächter in Form einer Kautions eine Sicherheitsleistung. Die Genossenschaftsmolkerei ist niemals in der Lage im Vorraus einen Preis für die Milch garantieren zu können, und muß der Genoss aufzufinden sein, wenn er infolge schlechten Geschäftsanges statt 9 und 10 Pf. nur 7 bis 8 Pf. für seine Milch erhält, wohingegen ihm von den Besitzern und Pächtern ein bestimmter Preis garantiert wird.

Bevor sich also der Landwirt mit der Frage beschäftigt, einer Genossenschaftsmolkerei beizutreten, um seine Milchverwertung zu erhöhen, dürfte es angebracht sein, daß er sich vorerst an seinen nachstgelegenen Molkereibesitzer oder -Pächter wendet und mit diesem über die Abnahme der Milch verhandelt.

Die Konkurrenz unter den Genossenschaftsmolkereien einerseits und den Besitzern und Pächtern andererseits hat dazu beigebracht, den Milchwirten einen gleich hohen Preis für Milch bieten zu können.

Wir haben gewiß viel alte, gut geleitete Genossenschaftsmolkereien, welche stets günstig prosperieren, aber auch ebenso viel Privatmolkereien, welche nicht allein durch die gegebene Konkurrenz, sondern auch indem sie billiger arbeiten, stets in der Lage gebeisen sind, die höchsten Preise für Milch zu zahlen.

Bekanntlich werden ja in unseren Bezirken der jeweiligen Konjunktur entsprechend, die höchsten Preise gezahlt. Unsere Landwirte haben es gewiß nicht notwendig, sich von dem Molkereistruktur, Pastor und Pfarrer belehren zu lassen. Sie sind selbst intelligent und erfahren genug, um wissen zu müssen, wie sie ihre Produkte am besten verwerten können.

Fischbach i. Rsg.

Alfred Burkhardt.

Marktpreis der Stadt Hirschberg, 28. März 1907.

	Gut.	Mittel.	Gering.	Gut.	Mittel.	Gering.			
Weizen	Mlk.	18,20	17,70	16,10	Butter, 1/2 Kilo	Mlk.	1,25	—	20
Roggen	"	16,50	15,90	15,30	Eier, Mandel	"	—,90	—	85
Gerste	"	16,—	15,50	13,50	fieu, 100 Kilo	"	5,—	—	3,80
Hafer	"	17,—	16,60	16,60	Stroh, 100 Kilo	"	4,50	—	4,—
Kartoffeln	"	5,—	—	4,—	Krummstroh	"	3,20	—	2,60

Marktpreis der Stadt Löwenberg, 25. März 1907.

Weiß. Weizen	Mlk.	18,10	18,—	17,90	fieu, lose	Mlk.	3,80	3,70	3,60
Gelber Weizen	"	17,90	17,70	17,50	Stroh	"	3,—	2,50	2,20
Roggen	"	16,20	16,—	15,80	Eier, das Schock	Mlk. 3,—	2,80		
Gerste	"	17,—	16,75	16,50	Mohrrüben per Ztr.	Mlk. 3,50			
Hafer	"	16,20	16,10	16,—	Zwiebeln per Ztr.	Mlk. 3,50			
Kartoffeln	"	4,—	3,50	3,—	Kartoffeln, Liter	Mlk. 0,05			
Butter, 1 Kilo	"	2,30	2,10	2,—	Feinste Sorten über Notiz bezahlt.				